Nr. 342 — 15. Jahrgang | Dienstag, den 12. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,60 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Schweres Flugzeugunglück

Sechs Todesopfer in Hamburg

Staatsrat Wagemann †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Dezember. Das planmäßige Verkehrsflugzeug D 1403 der Strecke Berlin—Hamburg ist am Montag nachmittag bei der Landung auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel infolge plötzlich stark veränderter Sichtverhältnisse gegen ein Hindernis geraten und verunglückt. Dabei kamen der Flugzeugführer Grutzbach und drei Fluggäste, der Präsident des Reichserbhofgerichts in Celle, Staatsrat Wagemann sowie ein amerikanisches Ehepaar Barber ums Leben. Die übrigen sechs Insassen erlitten Verletzungen. Von ihnen sind zwei im Krankenhaus gestorben, und zwar der Funkermaschinist Wien und ein Fluggast, Schmarrenberger.

Der bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommene Präsident des Preußischen Landeserbhofgerichts in Celle, Gustav Wagemann, war der Schöpfer des preußischen Erbhofgesetzes und Vorkämpfer der Erbhofidee seit einem Jahrzehnt. Auch am Reichserbhofgesetz, das sich auf dem preußischen Gesetz aufbaute, hat er grundlegend mitgearbeitet.

Gustav Wagemann wurde am 7. Juli 1885 in Hannover geboren. Er studierte nach alter Familiensitte Jura und bestand beide Examina mit summa cum laude. Am 25. März 1914 wurde er Assessor, am 8. Juni 1914 wurde er ins Preußische Justizministerium berufen. Bei Beginn der Mobilmachung meldete er sich sofort zum Heeresdienst, rückte als Batterieführer ins Feld und stand über zwei Jahre in vorderster Front. Vom 1. Februar bis 2. Oktober 1919 war er Stellvertreter des Leiters der Kriegsschuldenermittelungsabteilung in Berlin. Anschließend Mitarbeiter im Preußischen Justizministerium. Vor einigen Jahren wurde seine Beseitigung aus dem Ministerialdienst gefordert, weil man festgestellt hatte, daß auf seinem Hause eine Hakenkreuzflagge wehte. Wegen seiner großen Spezialkenntnisse konnte man ihn jedoch nicht entbehren.

Das Lebenswerk Gustav Wagemanns ist das Erbhofgesetz, an dem er ein Jahrzehnt lang gearbeitet hat. Immer wieder versuchte er bei den Nachkriegsregierungen Interesse für das Gebiet zu finden, die Vorlagen wurden jedoch immer wieder zurückgestellt. Erst der Preußische Justizminister Kerrl und Staatssekretär Freisler gaben Wagemann die Möglichkeit, seine Gedanken für die Verbindung von Blut und Boden und die Neuschaffung deutschen Bauerntums als Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes in die Tat umzusetzen. Nach der Verabschiedung des preußischen Erbhofgesetzes wurde er am 9. September 1933 zum Präsidenten des Landeserbhofgerichtes in Celle und im gleichen Monat in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Preußischen Staatsrat ernannt. Besonders tragisch ist es, daß er auf einem Fluge zu einer Versammlung der Anerbenrichter, vor denen er am Dienstag sprechen sollte, verunglückte.

Im Preußischen Justizministerium und in den Kreisen des Reichsnährstandes herrscht große Trauer über den Tod des Staatssekretärs Wagemann, dessen großes juristisches Können auch durch seine Berufung in die Akademie des Rechtes Anerkennung fand. Das tiefgründige Wissen, die Sachlichkeit, die eiserne Ruhe, die unermüdliche Pflichttreue Wagemanns machten ihn alle zum Freunde, die ihn kannten. Wagemann war auch Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes. Er hinterläßt drei halbwüchsige Söhne.

Zum 60. Geburtstag des Nuntius Orsenigo.
Am 13. Dezember begeht der Apostolische Nuntius in Berlin, Monsignore Cesare Orsenigo, seinen 60. Geburtstag.

„Köln" von der Auslandsreise zurück

(Telegraphische Meldung)

Wilhelmshafen, 11. Dezember. Der Schulkreuzer „Köln" ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt und hat vor der Jade-Mündung Anker geworfen. Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, begibt sich am 12. Dezember nach Wilhelmshafen zur Begrüßung des Kreuzers „Köln".

Zusammentritt der Reichstagsfraktion

Verpflichtung auf Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Dezember. Als Auftakt für die Reichstagseröffnung am Dienstag fand am Montag abend im Plenarsitzungssaal des Preußischen Landtagsgebäudes die erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der einzigen Fraktion des neuen Reichstages, verbunden mit der feierlichen Verpflichtung der neuen Abgeordneten auf den Führer statt.

In dieser Sitzung verpflichtete der Führer die Versammelten, dem Volke in allem ein Vorbild zu sein. Die Autorität, auf die sich der neue Staat stütze, sei nicht in Aeußerlichkeiten begründet, sondern in den 40 Millionen, die er heute hinter sich habe.

Um 17 Uhr begann schon der Zustrom der neuen Abgeordneten, unter denen sich sämtliche heute in Deutschland führenden Köpfe befinden, sämtliche Reichsstatthalter und Länderminister, die Führer der öffentlichen Körperschaften, großen Verbände usw., eine unaufhörliche Kette von braunen und schwarzen Parteiuniformen, nur selten unterbrochen durch einen dunklen Zivilanzug. Im Zivil sind außer dem Alterspräsidenten Litzmann nur die wenigen Nichtparteimitglieder erschienen, die dem Reichstag angehören. Vom Reichskabinett erschienen als erste Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte. Mittlerweile hatten sich in der Eingangshalle der Preußische Ministerpräsident und Reichstagspräsident Göring sowie der Preußische Justizminister und Landtagspräsident Kerrl zum Empfang des Führers eingefunden. Um 19,15 Uhr erschien der Führer, Reichskanzler Hitler, in Begleitung des Reichsinnenministers Dr. Frick, des Führers der Reichstagsfraktion. Nach kurzer Begrüßung durch den Preußischen Ministerpräsidenten Göring und den Justizminister Kerrl, begab sich der Führer sofort in den Sitzungssaal zur Eröffnung der Sitzung der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

Reichsinnenminister Dr. Frick

eröffnete die Sitzung und begrüßte die Mitglieder aufs herzlichste, begrüßte vor allem die Parteigenossen, die aus den aufgelösten Landtagen zu der Verklammerung der neuen deutschen Einheit gekommen sind. Die Entwicklung, die die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Jahren aus kleinsten Anfängen erbitterter Oppositionsstellung gegen den Staat von Weimar bis zum Endsieg genommen habe, sei geradezu phantastisch. Sie werde am besten veranschaulicht durch folgende nüchterne Ziffern:

Nach der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 zählte unsere Fraktion 12 Abgeordnete, am 12. November 1933 660 Abgeordnete, darunter über 630 Parteigenossen.

Zum ersten Male tritt ein Reichstag zusammen, der nur aus einer Partei besteht. Sie ist damit zum alleinigen Träger des Staates geworden. Dieser gewaltige, in der Geschichte kaum dagewesene Siegeslauf einer weltanschaulichen und politischen Bewegung ist das Werk des genialen Führers Adolf Hitler. Am 14. Oktober hat er mit kühnem Entschluß das Tor zur außenpolitischen Handlungsfreiheit aufgeschlagen, am 12. November hat er vor aller Welt bewiesen, daß seine Macht in Deutschland sich nicht gründet auf Terror und Gummiknüppel, sondern auf die Liebe des gesamten deutschen Volkes.

Damit hat der Führer erst die notwendige

Grundlage zu umfassender fruchtbarer Aufbauarbeit nach außen und nach innen

geschaffen. Diese Leistung des Führers, die Zusammenschweißung des deutschen Volkes zur Nation, verpflichtet auch uns. Wenn wir nachher dem Führer nach seiner Rede unverbrüchliche Treue geloben, so soll das kein Lippenbekenntnis sein, sondern jeder von uns wird seinen Ehrgeiz darein setzen, durch die Tat dem Führer nachzueifern in selbstloser Hingabe an Volk und Vaterland.

Der Führer soll auch im persönlichen und privaten Leben Vorbild sein, das Vorbild der Einfachheit und Pflichttreue.

Jeder neue Sieg und Erfolg soll uns nur ein neuer Ansporn sein, dem Sinn des nationalsozialistischen Staates näher zu kommen und ihn mehr und mehr zu verwirklichen."

Dann nahm

der Führer

das Wort.

Einleitend gab er einen **kurzen Rückblick auf den 15jährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung seit der November-Revolte des Jahres 1918.** Nachdem es nunmehr gelungen sei, den Marxismus und seinen Wegbereiter, die antinationale Demokratie, von Grund auf zu beseitigen, werde keine Macht in Deutschland mehr den von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften wahren Volksstaat stürzen können. Der nationalsozialistische Staat sehe das Wesen der Führung nicht nur darin, beharrlich einen Entschluß zu verfolgen, sondern auch neue Entschlüsse zu fassen. Unter diesem Gesichtspunkt ging der Führer sodann auf die Entscheidung des 14. Oktober und ihre Begründung im einzelnen ein.

Das ganze deutsche Volk habe am 12. November vor aller Welt dokumentiert, daß es geschlossen hinter dem Wollen der Regierung steht.

Dem deutschen Volke sei am 12. November ein Erfolg beschieden gewesen, der einzigartig sei in der Geschichte der Völker. An diesem Tage, rief der Führer unter stürmischer Zustimmung aus, hätten wir bewiesen, daß wir ein anständiges und bis ins Innerste gesundes Volk seien. Bei welchen anderen Völkern wäre eine so tiefgehende entscheidende Wendung innerhalb weniger Monate nach einer politischen Umwälzung möglich gewesen?

Das Volk habe dabei sein „Ja" nicht nur der Regierung gesprochen, sondern auch der herr-

Die Lage in Spanien bessert sich

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 11. Dezember. Die syndikalistische Streikparole ist in Spanien nur teilweise befolgt worden. Die sozialistischen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder von der Teilnahme ferngehalten. Ernster scheint der Beschluß der Eisenbahner zu sein, die Arbeit einzustellen, dem in vielen Fällen Folge geleistet wurde. **Die Eisenbahnstrecken werden von Militär bewacht.** Die ausgebildeten Militär- und Marineangehörigen sollen als Nothilfe eingesetzt werden.

Der Innenminister führte bei einem Pressempfang aus, daß die revolutionäre Bewegung als endgültig unterdrückt angesehen werden könne. **Die aufständischen Truppen der Garnison von Villanueva de la Serena hätten sich nach einem heftigen Feuergefecht ergeben.** Die Säuberungsaktion in den verschiedenen Provinzen werde fortgesetzt. Die Kriegsschiffe haben den Befehl, sich ausfahrtbereit zu halten. Zivilpersonen, die eine Meuterei unter den Mannschaften eines Kreuzers anzetteln wollten, wurden verhaftet. In Barcelona, wie überhaupt in Katalonien, soll Ruhe herrschen.

Im Laufe des Nachmittags erklärte der spanische Ministerpräsident der Presse, daß für den Belagerungszustand vorläufig kein Bedürfnis vorliege.

---

schenden Partei. Das Schicksal habe einer einzigen Bewegung die ganze Macht in die Hand gegeben. Die NSDAP. habe erreicht, wofür sie 14 Jahre gekämpft habe. Dafür habe sie

aber auch vor der Geschichte eine unerhörte Verantwortung übernommen, denn auf ihr ruhe heute das Schicksal der ganzen deutschen Nation,

und sie habe nun zu erfüllen, was Jahrhunderte gewollt und ersehnt haben. Wir alle seien vergänglich, aber Deutschland müsse leben, und damit es lebe, müßten **über alle Tagesfragen hinweg bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Ueberlieferungen der Vergangenheit, die nicht wertvoll seien für die Zukunft des Volkes, könnten für uns nicht als bindend angesehen werden.** Dieses Votum hat Euch verpflichtet, die Voraussetzungen zu schaffen für einen

Neubau der Nation auf Jahrhunderte

hinaus. Diese Bewegung muß sich turmhoch über kleine Gesichtspunkte hinausheben. Die Möglichkeiten, die uns heute gegeben sind, kehren vielleicht in Jahrhunderten nicht zurück. **Wir alle werden einmal gemeinsam gewogen und gemeinsam beurteilt. Entweder werden wir gemeinsam diese Prüfung bestehen oder die Geschichte wird uns gemeinsam verdammen!** (Stürmischer Beifall.) Die Geschichte solle einmal von uns sprechen als einer **Generation von Männern, die kühn, mutig, beharrlich und zäh nur an ihr Volk gedacht haben.** Der Führer erinnerte an die kühnen, von der Vergangenheit völlig losgelösten Prinzipien, von denen sein gigantischer Kampf bisher getragen war. Aus dieser Entwicklung gelte es heute, die letzten Folgerungen zu ziehen. Der neue Reichstag habe die Aufgabe,

1. mit seiner Autorität die große Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Staatsführung zu unterstützen und

2. durch die Partei die lebendige Verbindung zum Volke zu sein.

Das Volk, das edel und anständig geführt werde, werde auf die Dauer seine edelsten und anständigsten Tugenden zeigen. Das Volk müsse in seinen Führern erkennen, daß das herrschende Regiment einheitlich und aus einem Guß sei, in allen grundsätzlichen Dingen eine einzige verschworene Gemeinschaft.

Wenn dieser Reichstag seine Pflicht erfülle, werden wir

ruhig und mit Zuversicht in vier Jahren wieder vor das Volk treten,

daß es uns dann ein neues und vollkommeneres Vertrauensvotum ausstellen werde. Er wolle immer wieder an das Volk appellieren, damit die Bewegung elastisch bleibe und etwaige Fehler rechtzeitig erkenne. Der Reichstag sei ein junger Reichstag, und durch diesen immer sich wiederholenden Appell werde dafür gesorgt werden, daß die Jugend nicht aussterbe in diesen Reihen.

Von dem neuen Reichstag solle es einst heißen, **daß er der jüngste, mutigste und klügste gewesen sei und die großen Aufgaben der Geschichte gelöst habe.** Jeder von uns müsse Kämpfer sein bis zum letzten Atemzuge. So wie er der Bewegung die Treue gehalten habe, so verlange er von jedem, daß er ihm die Treue halte.

Als der Führer unter begeistertem Beifall seine Rede beendet hatte, legte Reichsminister Dr. Frick im Namen der versammelten nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten dem Führer das feierliche Gelöbnis in die Hand, in unverbrüchlicher Treue in guten und in bösen Tagen zu ihm zu stehen.

Die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den früheren Berliner Stadtrat Johann Benecke wegen **Vergehens der einfachen passiven Bestechung zur gesetzlich zulässigen Höchststrafe** von 6 Monaten Gefängnis. Außerdem werden 3000 **Mark erhaltener Zuwendungen als dem Staat verfallen erklärt.**

Ständischer Aufbau und Leistungsprinzip

Reichswirtschaftsminister Schmitt vor der Presse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Dezember. Vor Vertretern der Presse sprach am Montag Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über die gegenwärtige Lage und die künftigen Aufgaben in der Wirtschaft. Die Rede, von der frischen und warmherzigen Aktivität belebt, die die Amtsführung des Ministers Schmitt auszeichnet, streifte zunächst die bisherige Entwicklung des wirtschaftlichen Aufbaues und stellte mit Genugtuung fest, daß die Regierungsmaßnahmen in allen Wirtschaftskreisen das erhoffte Vertrauen gefunden und durchweg gute Erfolge erzielt haben. Eine

stetige Besserung

sei, mit Ausnahmen allerdings, festzustellen, und zwar eine Besserung, die **zum größten Teile aus der Wirtschaft selbst** komme. Deshalb solle und müsse auch für die Zukunft gelten, daß die Wirtschaft ihre Bewegungsfreiheit behält und den größten Teil der Verantwortung selbst trägt, mit anderen Worten: das Leistungsprinzip wird gewahrt bleiben, wobei aber der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend dafür gesorgt werden soll, daß sich die **wirtschaftliche Tätigkeit des einzelnen im Rahmen des Gesamtwohls auswirkt.**

Nur im Notfall, wie unlängst bei den zum größten Teil unberechtigten Preiserhöhungen, werde der Staat einzugreifen haben.

In diesem Sinne solle sich der ständische Aufbau, dessen Aufgabe es ist, in den verschiedenen Wirtschaftszweigen die Interessen der Gesamtheit zu wahren und den Geist der wahren Staatsgesinnung und Volksgemeinschaft zu pflegen, vollziehen. Er werde schon in den nächsten Monaten entschieden, aber auch besonnen Schritt für Schritt in Angriff genommen werden. Unter allen Umständen werde dabei an die vorhandenen Einrichtungen angeknüpft und auf diesen aufgebaut werden. Der Staat werde seine schirmende Hand über die Wirtschaft halten und dafür sorgen, daß die Ertragsfähigkeit der Wirtschaftseinheit, zu der nicht nur der Unternehmer der Betriebe, sondern auch jeder Haushalt gehöre, so groß wie möglich werde. Er werde sich bemühen, die Lasten zu senken, müsse aber auch von den Trägern der Wirtschaft erwarten, daß sie ihre Verwaltungskosten möglichst niedrig halten.

Die Ausführungen werden sicher den Beifall aller verantwortungsbewußten Kreise der Wirtschaft finden und das Vertrauen zu der Politik der Regierung und den Maßnahmen des Ministers stärken. Allgemein wird es auch begrüßt werden, daß der Minister einen weiteren

schrittweisen Abbau der Hauszinssteuer

und der übrigen Lasten, die den Hausbesitz bedrücken, ankündigte und diesem nach Regelung der landwirtschaftlichen Verhältnisse seine ganz besondere Fürsorge in Aussicht gestellt hat.

„Wer sein Volk liebt, der kann nicht wollen, daß es der Entartung verfalle. Er muß erkennen, daß die Tüchtigkeit der Rasse die erste und unerläßlichste Bedingung des Gedeihens des Volkes ist, und es ist die Einsicht nötig, daß die Sorge für tüchtigen Nachwuchs die erste aller nationalen Pflichten zu sein hat."

Professor Dr. Fritz Lenz.
(„Menschliche Auslese und Rassenhygiene").

Politische Besuche

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 11. Dezember. Der Reichskanzler **empfing am Montag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den französischen Botschafter Francois Poncet.** Die Unterhaltung diente der Fortsetzung der am 24. v. M. begonnenen Besprechung über die verschiedenen schwebenden Fragen.

*

Paris, 11. Dezember. Der Botschafter des Deutschen Reiches, Dr. Köster, hatte mit Außenminister Paul-Boncour eine längere Unterredung, in der unter Bezugnahme auf die Aussprache des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, sämtliche schwebenden Fragen erörtert wurden.

*

Rom, 11. Dezember. Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Suvich, ist Sonntag abend zu dem angekündigten Besuch nach Berlin abgereist, wo er am Dienstag vormittag eintrifft.

Rauschning bei Pilsudski

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. Dezember. Die Polnische Telegrafen-Agentur meldet:

Der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Rauschning, der in Warschau eingetroffen ist, wurde im Laufe des Nachmittags von Marschall Pilsudski in Anwesenheit des Außenministers Beck und des Generalkommissars in Danzig, Papée, empfangen. Das Gespräch, das über eine Stunde dauerte, nahm einen freundlichen Verlauf. **Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die Absicht geäußert, die polnisch-Danziger Angelegenheit ihres strittigen Charakters zu entkleiden.** Diese Neigung hat bei der polnischen Regierung einen günstigen Widerhall gefunden.

Große Worte der Kleinen Entente

Titulescu predigt Krieg

(Telegraphische Meldung)

Kaschau, 11. Dezember. Der rumänische Außenminister Titulescu traf am Sonntag in Kaschau ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch begrüßt. Minister Titulescu erklärte, er sei gekommen, um mit Minister Dr. Benesch den Wirtschaftsplan der Kleinen Entente zu behandeln. Zu den Revisionsbestrebungen sagte er:

Es kann uns niemand verübeln, wenn ich in meinem Namen und im Namen Ministers Dr. Benesch erkläre,

Revision bedeutet Krieg.

Ich will nicht den Krieg, aber eben deswegen will ich auch nicht die Revision. Wenn jemand die Revision und den Krieg will, werden wir uns nicht fürchten und stark genug sein, diesen Angriff abzuschlagen."

Vorher erklärte Minister Titulescu, er werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um mit friedlichen Mitteln die Verträge und ihre Einhaltung zu verteidigen. Diejenigen, die den Willen der Kleinen Entente, nämlich die Unantastbarkeit der Verträge mißachten, bereiten den Krieg vor.

Krupp von Bohlen als Zeuge

Im Prozeß gegen Professor Dessauer

(Telegraphische Meldung)

München-Gladbach, 11. Dezember. Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde der Volksvereinsprozeß am Montag fortgesetzt. Bereits nach kurzer Verhandlungsdauer gab der Frankfurter Verteidiger, Dr. Eberhardt, die Erklärung ab, er lege sein Mandat nieder, weil er nicht habe voraussehen können, daß der Prozeß in einem solchen Umfange politischen Einschlag annehmen würde.

In der Verhandlung äußerte sich ferner

Krupp von Bohlen und Halbach

als Zeuge eingehend über die Beziehungen Muehlons zu seiner Firma. Anfang 1915 habe Muehlon ihm mitgeteilt, daß ihm die **industrielle Betätigung nicht liege, und daß er deshalb gehen müsse.** Sehr betroffen habe ihn, den Zeugen, daß Muehlon dankend eine große Ueberweisung angenommen habe, die von der Firma gemacht wurde, weil sie die leitenden Herren für ihre erhöhte Tätigkeit in jener Zeit entschädigen wollte. Muehlon habe nicht die Bemerkung gemacht, daß er von Rüstungsgewinnen keine Gelder haben wolle. Von den Hetzereien Muehlons, bekundet der Zeuge weiter, habe er zuerst Ende 1917 gehört.

Auf eine Frage des Staatsanwalts, ob es richtig sei, daß die Firma Krupp bereits vorzeitig über den Ausbruch des Krieges verständigt worden sei, und sich dementsprechend eingerichtet habe, erwiderte von Krupp, man habe damals in Deutschland nicht an einen Krieg geglaubt, und es seien auch keinerlei Vorbereitungen getroffen worden, was schon daraus hervorgehe, daß man zu jener Zeit kaum Vorräte an Sprengstoffen hatte. Dieser Mangel habe 1914 vielen Menschen an der Front das Leben gekostet.

Nachdem von Krupp noch einige Fragen der Verteidigung beantwortet hatte, war seine Vernehmung beendet.

Nach ihm wurde der Papiergroßhändler Clehe aus Aschaffenburg vernommen, der sich insbesondere zu den Verhältnissen der Familie Dessauer äußerte. **Er erklärte u. a., daß sich Dessauer seiner Ueberzeugung** nach mit der Carolusdruckerei eine politische Plattform habe schaffen wollen.

Der Vertreter der Anklage betonte mit Nachdruck, daß starke Verdachtsmomente dafür vorhanden seien, daß Dessauer bei seiner Reise in die Schweiz der Vertrauensmann Muehlons gewesen sei.

Heute im Rundfunk

Die erste Sitzung des neuen Reichstages

Berlin, 12. Dezember. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. gibt bekannt:

„Zur ersten Sitzung des am 12. November d. Mts. gewählten Reichstages werden alle Ortsgruppen angewiesen, die Abhörstellen für die Rundfunkübertragung am Dienstag, dem 12. Dezember, 15 Uhr, herzurichten. Außerdem ersucht die Reichspropagandaleitung alle Gaststätten die mit Uebertragungsanlagen versehen sind, den Akt in der Krolloper zu übertragen und die Bevölkerung durch Plakataushang darauf aufmerksam zu machen."

Tarifverträge bleiben in Kraft

Wie der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister mitteilt, werden durch die geschlossene Liquidierung der Arbeitgeberverbände die Rechtsgültigkeit und der weitere Bestand der zur Zeit laufenden Tarifverträge in keiner Weise berührt, da schon bisher die Treuhänder der Arbeit an Stelle der wirtschaftlichen Vereinigungen Tarifverträge abgeschlossen, d. h. also, die Funktionen der Verbände übernommen hatten. Für den weiteren Bestand der Tarifverträge bleibt die mehrfach ausgesprochene Erklärung der Reichsregierung maßgebend, daß an dem geltenden Lohnniveau zur Zeit nichts geändert werden darf.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Dezember. Die Landesleitung Oesterreich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfährt, daß nach einem Geheimerlaß des österreichischen Kabinetts — der Erlaß soll bis zum 23. d. M. geheimgehalten werden — die **Strafen für politische Taten amnestiert und herabgesetzt** werden. Die Amnestie wird nur denjenigen zuteil, die sich gut geführt und die keine Blutschuld auf sich geladen haben.

Justizminister Kerrl Vertreter des Reichsjuristenführers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Dezember. Der Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, hat den Preußischen Justizminister, Staatsrat Kerrl, zu seinem Vertreter in der Führung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen berufen. Zum 2. Stellvertreter wurde Staatssekretär Dr. Freisler berufen. Gleichzeitig hat der Reichsjuristenführer zum Gau-Inspekteur des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen den Gauführer des BNSDJ. Düsseldorf, Rechtsanwalt Hermann Schroer, ernannt.

Der württembergische Reichsstatthalter Murr hat den Reichsführer der SS., Himmler, zum Kommandeur der Württembergischen Politischen Polizei ernannt.

Ungarischer Handelsminister rettet Rodelgefährten

Budapest. Auf der Suche nach geeignetem Skigelände verunglückte in den Börzsonyer Bergen ein Rodelschlitten, auf dem sich Handelsminister Vabianyi in Gesellschaft des Obergespans Soldos befand. Der Schlitten stürzte in einer scharfen Kurve um, und der Obergespan flog **in weitem Bogen in eine etwa 10 Meter tiefe Schlucht.** Handelsminister Vabianyi, der selbst unversehrt blieb, kletterte beim Licht seiner Taschenlampe in die Schlucht hinunter. Es gelang ihm unter Einsetzung aller seiner Kräfte, den schwerverletzten Obergespan den steilen Abhang hinaufzutragen und im Schlitten bis zur nächsten Ortschaft zu befördern.

Unterhaltungsbeilage

Ski-Heil . . . auf dem Parkett

Wie der Städter zu Hause diesen Sport erlernt — Von Adolf Himmele

Nun haben sie sich auf Bretter geschnallt. Meine Beine wenigstens. Es ist aus mit der freien Bahn des Tüchtigen. Pustend stehst du auf den ins Ungeheure verlängerten Stiefelsohlen, auf einer hölzernen Groteske mittelalterlicher Schnabelschuhe und gibst dir mit hundert anderen Mühe, diese Holzlatten als künftiges und doch überliefertes Fortbewegungsinstrument anzuerkennen.

Du fällst wenigstens nicht in den Schnee, du frierst dir keine blauen Ohrläpchen hin. Keiner ist da, der dir mit einem Christiana oder Telemark imponieren kann. In einer Schneewolke stoppt plötzlich keiner vor dir oder landet im Geländesprung auf deinem Rücken — weil die ganze Schneelandschaft aus dem Holzfußboden irgendeines Wirtschafts- oder Vereinshaussaales besteht.

Skifahren gibt rote Backen, ist des Schweißes der Edeln wert. Ski-Heil auf dem Parkett ist aber ein Sport für sich, der eigens erfunden wurde, weil die Wintersporthöhenbahnen nicht unsere Asphaltstraßen durchfahren, weil der findige „Städter“ nun einmal jedes norwegische,



schwarzwälder oder alpine Bauernkind durch seine Sportbegeisterung beschämt, denen es wahrhaftig nie einfallen würde, in solchen Wintertagen auf Küche- oder Schlafkammerboden skilaufen zu lernen.

Schon wie du, Städter, ausschaust in den langen, blauen Hosen, im Pullover, in handzwiegenähten Fettrindstiefeln, in Waterproof und Kamelhaarsocken, im Sturmstoff-Fäustel und Schnallgurt, in Huitfeldbindung (o Götterdämmerung deines Gehwerkzeugs!) und sternentellerigem Pfefferrohrstock! Ist das keine Umkrempelung deines ganzen Daseins, lacht jedes Baby dich aus, wenn du auf deinen beiden Hickoryhölzern die Luft durchlöcherst und Kreise beschreibst, die selbst den goldenen Schnitt negieren und okkulter Magie hohnlachen?

Skifahren ist eine Kunst.

Skifahrenlernen ist eine größere Kunst.

Trockenskifahrenlernen aber ist eine Kunst für sich!

Die altnordischen Urjäger von Upsal hatten diese letztere Kunst nicht nötig. Das ist die Errungenschaft der Asphaltmenschen. Sie brauchen rote Backen, Luft und Bewegung. Fußball und Ruderriemen genügen nicht, Tennisschläger nicht und Pferdesattel. Das Gleiten über Schneegelände ist sportlicher, schönster Zauber. Alles muß „locker“ sein: Arme, Schultern, Hüften, Knie, Beine — aus wievielen Teile bestehst du noch? Um deine Beine kriecht der Sportlehrer herum (im Vereinshaussaal).

„Aber bitte — die Körperdrehung hat mit Schwungbein, Knien, Hüften, Gesäß, Schultern und Kopf gleichzeitig, schnell und kraftvoll zu geschehen — auf die Schultern ist besonderes Gewicht zu legen —“

Du hast auf einmal keine zwei Beine mehr, sondern noch ein Schwungbein, noch ein freies Bein und — es lebe beim Drehumschwung noch der Sturz — auch noch ein Steißbein obendrein, das dich beim Aufstehen aber weniger an affenartige Geschwindigkeit erinnert als an ohnmächtige, schmerzhafte Hilflosigkeit menschlichen Bretterlsportes. Dann werden die Skier abgeschnallt. Freiübungen, Kniebeugen, Armrollen. Der flotte Sportlehrer doziert, rügt, verbessert und zeigt, wie ein Held des weißen Schnees diese Uebung, jede Bewegung zu machen hat.

Auf dem Rücken liegen fünfzig und strecken hundert Skier in die Luft. Dann steht man wieder auf den Beinen und bewegt die Arme in Schulterhöhe, daß man glaubt, unter lauter Ikarusse geraten zu sein, die da mit den Armen das wettzumachen versuchen, was ihnen mit den zu Holz gewordenen Beinen nicht gelang. Schöne Bilder gibt es erst, wenn das Becken „fest bleibt“, dein Oberkörper aber sich „drehen“ soll. Da werden die Weibchen zu den reinsten Bauchtänzerinnen. Wenn es an die „Erweiterung des Brustkastens“ geht, wenn die Arme dabei fuchteln, dann meinst du unter Schlangenbeschwörern zu sein, wenn die Arme „schwingen“ sollen, glaubt man, sie übten sich im Glockenläuten, statt im Telemark Und wie hilflos sie sind, wenn sie einmal auf den Allerwertesten gefallen sind . . .

Während ich mit Seitenblicken die Ohnmacht der anderen belächle, trifft mich das Falkenauge des Sportlehrers:

„Lassen Sie die Absätze auf dem Boden, auf den Skiern!“

Aber dann ging erst das „richtige“ Skilaufen los! Wir Skisäuglinge setzten uns in Bewegung. Die Skier marschierten über das hölzerne Parkett, im Grätenschritt, im Treppenschritt, gerade und schräg „einen Hang hinan.“ War das ein Trommelfeuer, ein Klatschen und Donnern, der Schlachtenlärm vor Verdun war ein Kinderspiel dagegen. Wir waren zu einer hölzernen Lawine geworden. Das Haus zitterte, es zitterte der arme Skilehrer, der im Nu für einen Waffenstillstand zu haben war.

„Aber wie stehen Sie da, Sie bekommen von den Skiern die Beine unter dem Körper hinweggezogen — nicht so, meine Damen und Herren!“

Die Eskimos und Grönländer sollen einmal nicht behaupten, daß so ein Trockenskikurs nicht eine Kunst für sich bedeutet! Man bedenke nur:

Holzboden = Schnee.

Skier + Mensch = Wintersport.

Schwungbein + Talbein + Hangbein = zwei Beine.

Fußbodenfläche = Abhang.

Da komme einer einmal gleich mit! Und schon geht die Gelehrsamkeit weiter. Vorsicht — stecke seine Stöcke in den Vereinshausschnee!

„Wir sind jetzt oben am Hang angekommen — Sie müssen bei der Abfahrt jede Unebenheit mitfedern . .“

Als Mann der Feder streike ich, als Mann des Umbruchs erleide ich traurigen Schiffbruch bei dieser Geländefahrt, doch stürze ich mich noch einmal in das hölzerne Trommelfeuer und lande mit „sogenanntem“ Grätenschritt zwischen Stühlen, Hüten und Kleidern in irgendeiner Ecke des Saales, die Skispitze eines fullbedreßten weiblichen Skihaserls an meiner Wade.

Ich habe den Trockenskikurs absolviert. Ganz trocken hinter den Skiohren bin ich zwar noch



nicht, es wird noch mancher „Phasen“ beim Wenden vorwärts und rückwärts bedürfen, bis ich als vollendeter „Stemmfahrer“ und „Schneepflug“ doch einmal in einem fashionablen Wintersportplatz aussteige. Dann werde ich's euch aber zeigen . . .

Für heute aber: es lebe der Trockenskikurs! Ski-Heil!!

Was schenke ich meiner Frau, meinem Mann, meinem Kind?

Von Gertrud von Boeck

Schenken ist in erster Linie eine Taktfrage — richtiges Schenken jedenfalls. Genau wie beim Akrobaten im Zirkus die Leistungen leicht und mühelos wirken müssen — obwohl wir wissen, daß sie gerade das Gegenteil sind — so dürfen auch wir den Menschen, den wir beschenken wollen, nicht merken lassen, welch mehr oder minder große Entbehrungen wir uns seinetwegen auferlegt haben, denn es würde seine Freude dadurch von vornherein abgeschwächt werden.

Ich spreche hier natürlich nur vom Normal- und Durchschnittsmenschen, mit einem Einkommen von so und so viel und Abzügen von so und so viel und nicht von Märchenprinzen und Kinomilliardären, die an platinblonde Damen Luxuscabriolets, Tigerbabies und Rivieravillen verschenken, als wären es nur Knallbonbons. Wir leben ja leider zum größten Teil in einer etwas rauheren und gelbärmeren Wirklichkeit.

Um nun gleich mit dem Herrn der Schöpfung zu beginnen: als Mann schenke ich einer Frau wohl in jedem Falle Blumen, gleichgültig, ob es sich um die Feier eines Geburtstags oder nur einen gelegentlichen Besuch handelt. Will man besonders galant erscheinen, trachtet man die Lieblingsblume der Dame herauszufinden. Es gibt da Frauen, die einfache Feldblumen mehr lieben als kostbare Treibhauspflanzen, und im Interesse Ihres Portemonnaies sei es gesagt: nicht jede ist eine Kameliendame. Gleich hinter den Blumen kommt die Schokolade. Eine Kombination von beiden erfreut sich besonderer Beliebtheit. Darüber hinaus gibt es zwischen 1,50 Mark und derselben Zahl ohne Punkt mit beliebigen Nullen eine Unmasse von Dingen, die das Herz einer Frau erfreuen. Ebenso mannigfach wie die Auswahl sind die Wünsche, und es erscheint ratsam, sich hier näher zu orientieren. Gelegentlich eines Bummels durch die Stadt ist auf Ausrufe zu achten, als da sind: „So eine reizende Tasche!“, „Dieser gelbe Teewagen ist der Traum meiner Nächte!“ usw. Ein Merkzettel tut hier gute Dienste. Bestehen aber immer noch Zweifel, so wird eine direkte Frage keinem allzu heftigen und andauernden Sträuben begegnen. Frauen haben meist ganz bestimmte Wünsche im Kopf, die sie lange genug mit sich herumtragen und die dadurch immer intensiver werden. Ich würde Ihnen aus diesem Grunde nicht raten, Ihre Frau statt mit der gewünschten Pelzgarnitur mit einem rauhhaarigen Dackel zu überraschen. Abgesehen davon, daß gegen einen solchen nichts einzuwenden ist, dürfte er doch kaum denselben Zweck erfüllen.

Wenn mich nun andererseits eine Frau um Rat bäte, was sie ihrem Mann zum Geburtstag, zu Weihnachten schenken solle, würde ich ihr erst einmal sagen: „Frag ihn nicht danach, er wird dir totsicher antworten: „am liebsten nichts!“. Schenke ihm eine große Flasche von dem Schnaps, den er sich im Kaffeehaus nur gläschenweise leistet, oder eine umfangreiche Kiste von jenen Zigarren, die er immer nur stückweise kauft. (Du bist im Irrtum, wenn du denkst, er würde mit 100 Stück nicht fertig). Wenn du glaubst, etwas zur Verschönerung seines Aeußeren beitragen zu müssen, gib ihm meinetwegen Manschettenknöpfe, dann hat er was zum Verlieren, oder Krawatten und Handschuhe, es besteht immerhin die Möglichkeit, daß er sie eines Tages doch trägt. Lasse es dir aber nicht einfallen, ihn mit einem neuen Hut zu beglücken; nichts hassen die meisten Männer so, wie neue Hüte. Willst du ihm ein Buch schenken, sei vorsichtig! Er liebt vielleicht Bücher, die du scheußlich findest, „Das Leben der Ameise“, Kriegsbücher, und was du so als Schmöker bezeichnest. Ist er ein Sportler, ein Angler z. B., kauf ihm Blinker, imitierte Heuschrecken, eine neue Schleppangel, (Dinge, die er deinem Dafürhalten nicht braucht) denn in jedem richtigen Manne steckt ein Kind, und das will sein Recht und somit was zu spielen haben.

Hast du, oder habt Ihr gemeinsam andere Leute zu beschenken, ein neuvermähltes Paar z. B., so ist es am besten, sich zu erkundigen, was sie möchten und brauchen. Unter den gewünschten Dingen wird doch schon etwas sein, was du erstehen kannst. Du bist dann der Sorge enthoben, bei der nächsten Christbaumverlosung jene schaurige Messing-Silber-Schale zu gewinnen, die du vor einem halben Jahr als Hochzeitsgeschenk gegeben hast.

Vor allem aber gib keine „als-ob-Geschenke“. Was das ist? Das ist etwas sehr Einfaches. Wenn ich in einem Warenhaus eine Vase erstehe für 0,95 Mk., radiere den Preis aus und packe sie in einen Karton der Deutschen Werkstätten, damit der Empfänger meint . . . Denke daran: nichts ist so fein gesponnen, und auch andere Menschen besuchen Warenhäuser.

Daß man Geschenke nicht in Zeitungspapier packt, Kassazettel nicht beilegt und statt Spagat seidene Bänder mit Tannenzweig und Veilchenstrauß verwendet, weiß wohl jedes kleine Kind.

A propos Kind! Kinder sind leicht zu beschenken. Sie sind glücklich, sie verstehen noch nichts von Qualitäten und sehen mehr auf die Quantität. Ein Vierjähriger wird Ihnen nie erzählen, daß er ein paar „echte“ Elchlederschuhe bekommen habe, berichtet aber vielleicht folgendermaßen: „Das Christkind hat mit 17 Sachen gebracht: zwei Schuhe, einen Musikkreisel, ein Buch, einen Hahn und 12 Hühner.“ Schenken Sie Ihrem Kind neben nützlichen Sachen (die Sie sowieso kaufen müßten) Dinge, die sein Herz erfreuen. Wertvoll brauchen sie nicht zu sein, nur müssen sie dem Tätigkeitsdrang des Kindes und seiner Phantasie Möglichkeiten geben, wie dies Zusammensetzspiele, Bau- und Plastilinkästen und viele andere Dinge tun. Ein kleines Mädel erzählte mir einmal in leichtem Beschwerdeton, es hätte zum Namenstag nur lauter „fertiges Sach“ gekriegt

Uebrigens, mein Herr, sollten Sie die Absicht haben, Ihrem Sohn zu Weihnachten eine Eisenbahn zu schenken, bestehen Sie nicht darauf, die ganzen Feiertage selbst damit zu spielen, lassen Sie den Jungen auch mal ran. Begreiflich, daß es Ihnen schwer fällt, aber vielleicht können Sie in den Abendstunden, wenn der Junge schläft, das Versäumte nachholen, Sie wären ja auch nicht erbaut, falls er unentwegt mit Ihrem neuen Füller schreiben und Ihre Weihnachtszigarren rauchen wollte.

In diesem Falle und auch beim Schenken überhaupt, denken Sie daran:

„Was Du nicht willst, das man Dir tut . . .“

Beseelte Alltagsdinge

Kleine Geschichten von Erna Drewitz, Beuthen

Das bunte Glasbild

An Großtantes Fenster hing ein Glasbild. Wenn man draußen auf der Straße daherkam, sah man nichts von seinen Farben. Da war es ein dunkles, unscheinbares Ding, an dem es nichts zu schauen gab und an dem man deshalb achtlos vorüberging. Und doch war das Bild meine Freude, als ich noch ein kleines Mädchen war mit kurzem Röckchen und losen braunen Locken. Wenn ich draußen auf der Straße am Fenster vorbeiging, dann nickte ich dem Bilde zu: „Dich kenn ich, du bist wunderschön, das weiß ich, denn ich habe dich von innen gesehen. Wenn ich aber bei der alten Frau saß, dann konnte ich mich nicht sattschauen an dem Bild mit seinen leuchtenden Farben in all ihrem bunten Prangen. Später hat Großtante mir das Bild geschenkt. Es ist eine liebe Erinnerung an die alte Frau, und darum hängt es auch in meinem Zimmer am Fenster, obgleich es so ganz altmodisch ist. Da hat es einmal in einer stillen Stunde zu mir gesprochen:

„Ich bin wie ein Mensch von verschlossener, aber reicher Seele, an dem die andern vorübergehen und denken: „Er ist stolz, er ist unwissend, er ist unbedeutend — —“ oder von dem sie vielleicht überhaupt nichts denken, weil so gar nichts an ihm hervortritt, das ihnen ins Auge fällt und er daher einfach übersehen wird. Weil er nicht nach außen strahlt, weil nach außen der Farbenschatz seiner Seele versiegelt ist und er nur nach innen sprüht in tausend köstlichen Farben. Und dann fällt vielleicht irgend ein Wort, dann geschieht vielleicht irgend etwas, und ein anderer findet Einlaß in diese Seele und schaut und staunt und findet Schätze und Wunder . . .“

Ich habe viel gesonnen über die Worte, die das Bild in stiller Stunde mir vertraut. Wenn ich dann solch einem Menschen begegnete auf der Straße des Lebens, da hat meine Seele ihn, an dem andere gedankenlos vorbeigingen, still gegrüßt: „Dich kenn ich, deine Seele ist wunderschön, ich weiß es, denn ich habe dich von innen gesehen.“

Der Fink.

Im Garten vor meinem Fenster wohnte ein Fink. Er war immer sehr zeitig wach in der Morgenfrühe, lang ehe die Sonne schien. Wenn der Garten noch in grauem Dämmern träumte, da zwitscherte er schon seine Morgenweise. Es gab Nächte, die erschienen mir so endlos lang, weil ihnen der Schlummer fehlte, aber wenn der Fink draußen im Garten zu singen begann, dann wußte ich: Nun wird es Tag, nun scheint bald die Sonne. Dann lag ich still und lauschte und wartete, und seltsam: der erste goldene Sonnenstrahl kam dann nicht von Osten her über die Dächer gehuscht, nein — — er ging allemal von dem kleinen Vögelchen aus, aber den konnte man nicht sehen, nur fühlen, denn er war nicht für die Augen bestimmt, sondern für die Seele.

Es war in der grauen Frühe eines Maimorgens, der erste Tag des großen Polenaufstandes 1921. Am Himmel verblaßten die letzten Sterne, regungslos wie traumbefangen standen die Bäume im Garten vor meinem Fenster. Plötzlich zog draußen wildes Volk vorbei, verwegen aussehende Gestalten, das Gewehr über der Schulter — — ein langer Zug. Schrille Rufe gellten, die Schritte hallten lärmend auf dem Pflaster. Schüsse fielen. Ich stand am Fenster und schaute hinab, sah im Geiste das Blut und Grauen, das kommen würde, und wie eiserne Ringe legte sich etwas um meine Seele. Wie sie drunten vorüber waren, ferner die Schüsse fielen, da schlug plötzlich draußen im Garten der Fink. Wunderbar süß und zart kamen die Töne aus der kleinen Vogelkehle. Von fern hallten noch die Schüsse, klangen die lärmenden Rufe, aber furchtlos sang der kleine Vogel seine süße Morgenweise. Mir wurden die Augen feucht. Ich hatte ein Empfinden, wie wenn eine liebe, weiche Hand ganz lind und zart über meine Seele striche. Das tat so wohl, daß ich ganz stille stand und mich nicht zu rühren wagte. Der kleine Vogel draußen aber sang, und ich hatte ihn nie so lieb gehabt wie in dieser bangen Morgenstunde.

Die Schneeflocken

Es war an einem Dezembertage, der schlafen gehen wollte. Ich saß am Fenster mit schwerem Herzen und hatte Verlangen nach dem Druck einer treuen Hand und lauschte in die Stille nach einem lieben Wort. Da begann es draußen zu schneien . . . ganz große, weiße Flocken, und die tanzten und wirbelten durcheinander und waren so lustig anzuschauen, daß ich meinte, liebes, warmes Kinderlachen zu hören und war doch alles so still um mich her.

Wie habe ich das Flockenwirbeln immer so lieb gehabt, und nun kam es gerade in dieser Stunde, so als hätten die kleinen Flockensternchen meine einsame Stille geahnt und hätten mir durch ihr Kommen eine Freude bereiten wollen. Ich lächelte wie ein frohes, beschenktes Kind, wie ich hinausblickte und dem Spiel der kleinen Gesellen zusah. In jedem schien ein Seelchen erwacht, das mir etwas Liebes tun wollte und in mir war eine dankbare Freude, als ob jemand die Zimmertür aufgetan, mir ein liebes Wort gesagt und meine Hand gestreichelt hätte.

Oppeln

Der Landesführer der Teno in Oppeln

Die Ortsgruppe Oppeln der Technischen Nothilfe hatte den Besuch des Landesführers von Schlesien der Teno, Direktor Berger aus Breslau, und konnte hierbei gleichzeitig die vom Reichsführer der Teno, Otto Lummitzsch, der Ortsgruppe verliehene Fahne weihen. Nach einer Führerbesprechung versammelten sich die Kameraden im geschmückten Saal des Lummitzsch-Heims. Ortsgruppenführer, Regierungsrat Müller-Wegener, dankte dem Landesführer für seinen Besuch. Hierauf nahm dieser das Wort zur Fahnenweihe und gab einen Rückblick über die Entwicklung der Teno, für die nunmehr durch die Richtlinien des Reichsministers des Innern eine neue Zeit angebrochen ist. Besonders sei es zu begrüßen, daß nunmehr die Notwendigkeit der Teno offiziell anerkannt wird. Die neue Fahne wurde von den Kameraden mit dem deutschen Gruß freudig begrüßt, worauf die Verpflichtung der Kameraden folgte.

Anläßlich des 14. Jahrestages der Teno hat der Reichsführer nachstehende alte und bewährte Kämpfer mit dem Goldenen Nothelferabzeichen ausgezeichnet: Koerber, Irmler, Seppa, Zebler, Blinda, Stenzel, Volkmer und Czernik.

Vor Abschluß der Feier erfolgte noch eine Besichtigung von Modellbauten, und zwar einer Behelfsbrücke mit verschiedenartigen Unterstützungen eines Tennenflosses und eines Luftschutzraumes, die dem anerkennenswerten Fleiß des Kameraden Krawietz und anderen zu verdanken sind.

In die Dreschmaschine geraten

In Krascheow geriet am Montag nachmittag die 17jährige Landwirtstochter Marie Bronder in die Dreschmaschine. Von einer Welle der Dreschmaschine wurden die Kleider des Mädchens erfaßt und dieses in die Maschine gezogen. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus in Oppeln übergeführt werden.

*

* **Spenden für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk.** Von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Arbeitsamtes Oppeln wurden im November 135,35 Mark für die nationale Arbeit und 123,50 Mark für das Winterhilfswerk gezeichnet.

Cosel

Eröffnung der Schule für völkische Weltanschauung

Im Saale des Alten Schlosses wurde die Schule für völkische Weltanschauung eröffnet. Kreisschulungsleiter Pg. Weißmann begrüßte die erschienenen Amtswalter und Parteigenossen, vor allem Landrat Bischoff und Bürgermeister Hartlieb. Nachdem Pg. Weißmann auf das Ziel der Schule hingewiesen hatte, ergriff Kreisleiter Bürgermeister Hartlieb das Wort und wies auf die großen Aufgaben hin, die im kommenden Jahre zu bewältigen sind. Aus der Schule für völkische Weltanschauung sollen politische Soldaten Hitlers hervorgehen, Soldaten, die nicht mit Gas, Bomben und Kanonen, sondern mit der Idee Hitlers kämpfen wollen. Pg. Lehrer Larisch gab einen Ueberblick über die Vererbungslehre. Am kommenden Donnerstag findet im General-Litzmann-Gymnasium der erste Unterrichtsabend statt. Pg. Lehrer Larisch spricht über „Allgemeine Grundfragen der Vererbung" und „Besondere Fragen der menschlichen Vererbung".

Beim Pfeilerbruch getötet

Kattowitz, 11. Dezember.

Infolge Gebirgsschlags ging auf der 270-Meter-Sohle im Nordfeld der Richterschächte bei Laurahütte ein Pfeiler zu Bruche. Dabei wurde der Oberhäuer Kujawa aus Laurahütte getötet. Während der Rettungsarbeiten erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag, bei dem der Ortshäuer Bronikalik aus Bittkow und zwei Schlepper verletzt wurden.

Das Förderseil gerissen

Kattowitz, 11. Dezember.

Bei einer Seilfahrt auf der Czeladzgrube, an der sechs Bergleute teilnahmen, riß das Förderseil, und die Schale sauste in die Tiefe. Glücklicherweise funktionierten die Sicherheitsgreifer der Schale und klammerten sich in die Schachtwände ein. Die Schale wurde dadurch abgefangen. Aus der gefahrvollen Lage wurden die Bergleute durch eine Rettungskolonne bald befreit.

Pastor Konrad Schmidt hat uns am 12. Dezember 1933 im Magdeburger Dom getraut

Dr. Gert Lowack
und Frau Charlotte
geb. Kaplick

Gleiwitz Reichspräsidentenplatz I III
z. Zt. auf Reisen

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 355 ist bei der „Horzowski & Trojan, Bau- und Nutzholzhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 7. Dezember 1933.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ab 1. Januar 1934:

Ein Erbgesundheitsgericht in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Dezember. **Nachdem nunmehr die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ergangen ist, werden die obersten Landesbehörden jetzt Sitz und Bezirk der Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsobergerichte bestimmen. Ebenso werden die Mitglieder dieser Gerichte ernannt werden. Wie zuverlässig verlautet, wird auch beim Amtsgericht in Beuthen ein Erbgesundheitsgericht errichtet werden. Die große Aufgabe dieser neuen Gerichte liegt vor allem auf bevölkerungspolitischem Gebiete, denn es gilt zu verhüten, daß Eigenschaften von einer Generation auf die andere vererbt werden, die nur eine Belastung des Volksganzen darstellen.**

Durch die vom Gericht angeordneten Sterilisationsmaßnahmen wird verhütet, daß sich gerade die Minderwertigen und erblich Belasteten hemmungslos fortpflanzen. Die Sterilisation ist keine Strafe und soll keine Strafe sein. Der Gesetzgeber hat sich gegen eine solche Auffassung ausdrücklich ausgesprochen. Das Sterilisationsgesetz ist dazu bestimmt, einem an sich Schuldlosen im Interesse der Allgemeinheit das Opfer eines Verzichts auf Nachkommenschaft zuzumuten.

Ueber den Aufbau und die Tätigkeit der Erbgesundheitsgerichte ist u. a. bestimmt worden:

Das Erbgesundheitsgericht ist einem Amtsgericht anzugliedern. Es besteht aus einem Amtsrichter als Vorsitzendem, einem beamteten Arzt und einem weiteren für das Deutsche Reich approbierten Arzt, der mit der Erbgesundheitslehre besonders vertraut ist. Für jedes Mitglied ist ein Vertreter zu bestellen.

Das Verfahren vor dem Erbgesundheitsgericht ist nicht öffentlich. Das Erbgesundheitsgericht hat die notwendigen Ermittelungen anzustellen; es kann Zeugen und Sachverständige vernehmen sowie das persönliche Erscheinen und die ärztliche Untersuchung des Unfruchtbarzumachenden anordnen und ihn bei unentschuldigtem Ausbleiben vorführen lassen.

Das Gericht hat unter Berücksichtigung des gesamten Ergebnisses der Verhandlung und Beweisaufnahme nach freier Ueberzeugung zu entscheiden. Der Beschluß muß die Gründe angeben, aus denen die Unfruchtbarmachung beschlossen oder abgelehnt worden ist.

Das Erbgesundheitsgericht und das Erbgesundheitsobergericht können nach Anhörung des beamteten Arztes die Unterbringung des Unfruchtbarzumachenden in einer Krankenanstalt bis zur Dauer von sechs Wochen anordnen. Hat das Gericht die Unfruchtbarmachung endgültig beschlossen, so hat der beamtete Arzt den Unfruchtbarzumachenden schriftlich aufzufordern, den Eingriff binnen zwei Wochen vornehmen zu lassen. Hat der Unfruchtbarzumachende nicht allein den Antrag gestellt, so ist ihm ferner mitzuteilen, daß der Eingriff auch gegen seinen Willen vorgenommen werden wird.

Die Gerichtsakten und die Berichte über die Ausführung des Eingriffs sind nach Abschluß des Verfahrens einer durch den Reichsminister des Innern zu bestimmenden Dienststelle zur Aufbewahrung zu übersenden.

Maskierte Räuber überfallen eine Pfarrei

Kattowitz, 11. Dezember. **In Studzienitz, Kreis Pleß, wurde auf die Pfarrei ein dreister Raubüberfall verübt. Während der Pfarrer in der Kirche weilte, drangen drei maskierte Räuber in das Pfarrgebäude ein und forderten von der Wirtschafterin die Herausgabe sämtlicher Geld- und Wertsachen. Da die Frau keinerlei Auskunft geben konnte, wurde sie von den drei Räubern aufs schwerste mißhandelt und bewußtlos geschlagen. Nach Durchsuchung des ganzen Pfarrgebäudes und Aufbrechen aller Schubladen und Behältnisse mußten die Räuber unverrichteter Sachen abziehen.**

An einer Bohne erstickt

Pleß, 11. Dezember. Beim Spielen mit Bohnen geriet dem vierjährigen Töchterchen des Arbeiters Duda in Pleß eine Bohne in die Luftröhre. Auf dem Wege zum Kattowitzer Spezialarzt erstickte das Mädchen.

Heute Sejmsitzung über die Gemeindewahlen

Kattowitz, 11. Dezember. Am Dienstag tritt der Schlesische Sejm zusammen, der über die Gemeindewahlen beraten wird. Während die Woiwodschaft eine Hinausschiebung dieser Wahlen um zwei Jahre für notwendig hält, wird die aus der Korfanty-Gruppe und der Deutschen Fraktion bestehende Opposition für die sofortige Durchführung der Wahlen stimmen.

Endlich „Dienst am Kunden"

Neugestaltung des Gleiwitzer Autobusverkehrs

Gleiwitz, 11. Dezember. Das Städtische Presseamt Gleiwitz schreibt uns:

Nirgends ist wohl durch die Machtergreifung Adolf Hitlers ein größerer Wandel geschaffen worden als in dem Verkehr zwischen Behörde und Publikum. Besonders die städtischen Betriebe sind es, die sich umstellen mußten. „Dienst am Kunden" soll es nun auch endlich in den Betrieben heißen, die bisher glaubten, daß das Publikum für die Betriebe da wäre und nicht umgekehrt. Es soll zwischen Publikum und Behörde jenes Vertrauensverhältnis herrschen, das zur wirtschaftlichen Führung eines städtischen Betriebes unbedingt notwendig ist.

Eines der größten „Schmerzenskinder" der Stadt Gleiwitz ist von jeher der städtische Autobusverkehr gewesen.

Die schlechte Finanzlage der Stadt hatte zur Folge, daß an der Ausbesserung der Straßen nur das Notwendigste getan wurde, sodaß nicht nur die Autobusse trotz sorgsamster Pflege litten, sondern das Fahren überhaupt nicht gerade sehr angenehm war. Die Leitung des städtischen Autobusbetriebes ist in ihrer Finanzlage noch nicht viel gebessert und kann demzufolge vorerst keine neuen Wagen kaufen, sondern muß damit bis zum Frühjahr warten.

Die Linienführung und der Fahrplan sollen aber sofort verbessert werden.

Nach langer Beobachtung des Verkehrs und nach genauer Prüfung der Vorschläge der Fahrgäste ist ein neuer Fahrplan entstanden, der hoffentlich die vollste Zustimmung des Publikums finden dürfte. So wird ab 15. Dezember

die Linie 3 Zernik—Turmstraße

in den Hauptverkehrsstunden auf halbstündlichen Verkehr gebracht. Der Wagen fährt aber von Siedlung Nord ab, und zwar um 8 Uhr, 12 , 13, 17, 18, 19 und 20 Uhr und an den Markttagen, Dienstag und Freitag, auch um 9, 10 und 11 Uhr. Von der Turmstraße fährt dieser Wagen 35 Minuten nach jeder vollen Stunde ab. Am Sonntag fallen die Vormittagsfahrten dieses Wagens des geringen Verkehrs wegen aus.

Die frühere Linie Petersdorf—Schweizerei,

die an Markttagen nach Ellguth-Zabrze fuhr, bekommt eine ganz neue Richtung. Die Linie verkehrt ab 15. Dezember Petersdorf—Stadtgarten—Turmstraße—Barbarastraße und zurück. Die Abfahrtzeiten Ende Barbarastraße sind: 7,30 Uhr, 8,03 und 9,00 Uhr und so fortlaufend bis 22 Uhr. Diese letzte Fahrt geht nur bis zum Bahnhof. Die Abfahrtzeiten ab Hegenscheidtstraße Ecke Heydebreckstraße sind unverändert 7,20 Uhr, 8,30 und so fort stündlich bis 21,30 Uhr. Die durch Verlegung der Linie 4 ausfallenden

Fahrten nach Hauptfriedhof

werden durch eingelegten Reservewagen im Winter 13,37, 14,37 und 15,37 Uhr ausgeführt.

Die Fahrzeiten der übrigen Linien bleiben vorläufig unverändert.

Daß mit diesem Fahrplan noch nicht alle Wünsche erfüllt sind, ist der Betriebsleitung wohl bewußt. Die Erfüllung so manchen dringenden Bedürfnisses ist wie überall von der finanziellen Lage der Stadt abhängig. Die Bevölkerung kann durch fleißige Benutzung der städtischen Autobusse mit dazu beitragen, daß der Autobusbetrieb bald auf eine für Gleiwitz notwendige Ausdehnung gebracht werden kann. Die Betriebsleitung plant z. B. die jetzt wieder eingerichtete Linie 4 Barbarastraße später als Ringlinie wie Barbarastraße—Sosnitza—Ellguth—Bahnhof einzurichten. Ein Gegenwagen würde dann in umgekehrter Richtung laufen und dadurch die Linie 2 ergänzen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 13. Dezember,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Den eigenen Sohn niedergestochen

Kattowitz, 11. Dezember. **Anläßlich eines Streites wurde der 21jährige Anton Nawrath aus Kattowitz in seiner Wohnung von seinem Vater durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustand in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der unmenschliche Vater wurde festgenommen.**

Kunst und Wissenschaft

Weihnachtsmusik in Laurahütte

Die unter Leitung der Organistin Lotte Fuchs in der Lutherkirche in Laurahütte veranstaltete geistliche Weihnachtsmusik erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Qualität der dort stets gebotenen kirchenmusikalischen Leistungen ist hinreichend bekannt. Frl. Fuchs umrahmte die Christfest-Vortragsfolge mit Orgel-Solovorträgen. Besonderen Eindruck machte ein Choralvorspiel von Max Reger und die mit Sicherheit des Spiels und ausdrucksvolle Registrierkunst gebotene Orgelsonate von Jos. Rheinberger. Eine Freude für die Gemeinde wurden die Gesänge des Gemischten Chores, der fein abschattiert und glockenrein stimmungsvolle Weihnachtslieder vortrug. „Der Heiland in der Wiege" (Fr. Wüllner) und „Des Kindleins Wiegenlied" (Rob. Fuchs) zeichneten prächtige Bilder des großen Wunders von Bethlehem. Auch der Frauenchor mit Solostimmen bewährte sich aufs beste im geistlichen Konzert „Gelobet sei, der da kommt" (K. Ch. Dedekind), und ganz besonders bei der Cantate „Willkommen süßer Bräutigam" von V. Lübeck. Sehr gut gelang auch der große einstimmige Chor „Wachet auf, ruft uns die Stimme" von Franz Tunder. In diesen Gesängen zeigte der Kinderchor vortreffliches Material, das die Leiterin in beachtlicher Weise geschult hat.

Das verstärkte Jarczyksche Streichquartett hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und eine Anzahl Begleitungen übernommen. Die Instrumente waren recht gut besetzt; die orchestrale Begleitung stützte daher das musikalische Bild gut. Der schöne Gesamteindruck dieser musikalischen Feierstunde in Laurahütte bewies die hingebungsvolle Arbeit für die deutsche Kunst auch auf kirchenmusikalischem Gebiete.

L. Schwierholz.

Stadttheater Gleiwitz

Schönthan: Raub der Sabinerinnen

Dieser ein wenig bejahrte Schwank fand guten Anklang in einem recht mäßig besetzten Haus. Die Spielleitung (Ive Becker) hätte wohl einige Scherze streichen dürfen. Indessen wurde lebhaft und mit Humor gespielt, sodaß der Abend eine recht freundliche Unterhaltung wurde. Ive Becker fand als Theaterdirektor Striese den rechten Ton zwischen Lustspiel und Schwank, und bei aller Komik blieb etwas Besinnliches. Das ist es ja gerade, was dem Schwank noch Berechtigung gibt. Heinz Gerhard spielte den dichtenden Professor recht ansprechend. Anne Marion bot eine gute Type, über die man mitunter herzlich lachte, doch liegt ihr zweifellos der kultivierte Ton einer Gesellschaftskomödie besser. Karl Lambertin fühlte sich in seiner Rolle offenbar nicht recht wohl und blieb daher ein wenig gezwungen. Indessen war Grete Kretschmer mit allem Temperament bei der Sache und Ruth Puls ein freundlich zwitscherndes junges Mädchen. Auf den jugendlichen Held und Liebhaber Werner Hartnik nur einen Seitenblick. Daß man lacht, wenn Fritz Hartwig nur auf der Bühne erscheint, gehört fast schon zu den Selbstverständlichkeiten unseres Theaterlebens. Hier konnte er sich in seiner Rolle allerdings nicht allzusehr entwickeln. Aber was kam, war gut. Haindls Bühnenbild unterstrich die Trostlosigkeit einer geschmacklosen Jahrhundertwende recht dick.

F. A.

*

Schiller: „Die Räuber"

Klassiker sind in Gleiwitz nur mäßig beliebt. Indessen war der Besuch dieser Aufführung doch besser, als man hätte erwarten können. Die Spielleitung (Richard Milewsky) hatte die Darstellung auf die rein dramatische Linie gestellt und versucht, auf diese Weise alle Wirkung herauszuholen. Da geschah es nun, daß die Darsteller alle Stimmgewalt aufwendeten und von einer Abtönung gar nicht mehr die Rede sein konnte. Alle Leidenschaften waren entfesselt, kein Mohr war je so schwarz wie dieser Franz, kein zerknitterter Greis je so wehleidig wie der alte Graf Max. Amalia sang in zauberisch-romantischen Tönen ihr Lautenlied, um dann megärenhaft mit dem Degen auf den schurkerischen Franz loszustürzen. Und — kaum können sich Banditen noch räuberischer und entfesselter hinlagern als diese Schiller-Räuber. Alles war faustdick und undichterisch aufgetragen.

Albrecht Betge gab als Karl Mohr immer noch die beste Leistung, weil er in seiner Darstellung einige Menschlichkeit durchleuchten ließ, wohingegen Karl Lambertin ein polternder Franz Mohr war, der vor Gift und Galle fast zu bersten schien, keineswegs der aalglatte und heimtückiche Intrigant. Auch Margot Schönberger gab der Amalia recht drastische Züge, zu weich in ihrem romantischen Schmelz, zu kräftig in der Attacke gegen Franz. Richard Milewsky zog als regierender Graf von Mohr alle Register der Gefühle. Schwach konnte einem werden. Hingegen fand Karl Mohr selbst auf offener Szene ob seiner Anständigkeit Beifall. Der Schlußbeifall war lebhaft, Amalia erhielt sogar Blumen. Erwähnenswert war das stilistisch gute Bühnenbild Haindls. Nur die Gartenlaubenarchitektur bei Amaliens Sehnsuchslied war eine kleine Kitschorgie.

F. A.

Deutscher Hausmusik-Abend in Hindenburg

Der Kampfbund für Deutsche Kultur veranstaltete diesen Abend am Sonnabend in der leider sehr schlecht geheizten Aula der Mittelschule. Die Mitwirkenden waren fast ausschließlich Klavierschüler- und -schülerinnen der Hindenburger Musiklehrer Bruno Sowa, Maria Schink und Maria Sowa. Im ersten Teil des Programms musizierte die Unterstufe des Schülermaterials, meist Jungens und Mädels im Alter von 6—12 Jahren. Es war nicht die Absicht — wie Kreiskulturwart Kawaletz am Schluß sagte — ein Konzert im landläufigen Sinne zu bieten, sondern es kam darauf an, an die Pflege deutscher Hausmusik als kulturell besonders wichtiges Erziehungsmittel zu mahnen. Es hat deshalb auch keinen Sinn, jeden der sehr zahlreichen Klaviervorträge einzeln kritisch unter die Lupe zu nehmen. Nur soviel sei aus dem ersten Teil der Programms erwähnt, daß es einem fröhlich ums Herz wurde, wenn unter dem Händchen der kleinen Schaletzki der „Fröhliche Landmann" von Schumann erstand. Auch die Diabelli-Sonate, von Hans Pospiech und Herbert Blaszczyk vierhändig vorgetragen, war besonders gut und charakteristisch gespielt. Den Abschluß des ersten Programmteiles bildete Griegs „Zug der Zwerge", gespielt von Günter Gawlik. Im übrigen aber musizierten noch Geschwister Bauckmeyer, Geschwister Würfel, Ruth Pomorski, Dore Kunisch, Hermann Geisler, Ursel Katzschmann, Ruth Zehme und der kleine Wycisk.

Im zweiten Teil der Vortragsfolge kamen die Fortgeschrittenen zum Vortrag. Gertrud Jalasch spielte Beethovens C-Dur-Rondo. Einen wirklichen Kunstgenuß bot die kleine Rita Galenziok mit dem Vortrag der E-Moll-Sonate von Haydn. Herta Titz spielte die Freischütz-Ouvertüre von C. M. von Weber. Hohe technische Anforderungen, die aber glänzend gemeistert wurden, stellten zwei Stücke von Reger an Elfriede Rosemann. Hanne Skoluda spielte die Wasserpastelle Nr 3 von Niemann. Das Programm enthielt ferner noch Violin-Konzerte, die Violin-Sonate in Es-Dur, gespielt von Herrn Wiosga, am Flügel Maria Schink. Dann von Johann Sebastian Bach Konzert für 2 Violinen und Klavier in D-Moll, ausgeführt von den Herren Wiosga, Czichowski und Groß. Den Abschluß des Abends bildete Schuberts herrliches „Impromptu, op. 149, Nr. 1, das die kleine Inge König, Hindenburgs größte Pianistin unter den Kleinen, wunderbar im Ausdruck wiedergab. Es war ein wertvoller Abend, vor allem auch durch die bewußte Bevorzugung reiner Klaviermusik.

F. B.

Beuthener Stadtanzeiger

Spendet Weihnachtspakete!

Die Pressestelle der NS. Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt schreibt uns:

Wie wir bereits berichteten, wird in Beuthen am kommenden Sonntag, dem 17. Dezember, die Weihnachtsfeier des Winterhilfswerks in den Sälen von Pawelczyk, des Deutschen Hauses, des Konzerthauses, des Schützenhauses, des Promenadenrestaurants und in einer Klasse der Schule 10 in Dombrowa stattfinden. Die Feiern sind öffentlich. Die zu betreuenden Hilfsbedürftigen erhalten einen Eintrittsschein durch die zuständigen Ortsgruppen der NSV. Alle übrigen Personen, die an den Weihnachtsfeiern teilnehmen wollen, haben ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu entrichten. Einbescherungen der Hilfsbedürftigen finden während der Weihnachtsfeier nicht statt. Die Weihnachtspakete, die für die Hilfsbedürftigen bestimmt sind, werden durch Beauftragte des Winterhilfswerks in die Wohnungen der zu betreuenden Personen gebracht werden.

Beuthener Volksgenossen! Wir bitten Euch, unsere Hilfsbedürftigen, deren Zahl in Beuthen 47 000 übersteigt, mit kleineren Gaben zu erfreuen! Die Pakete können ab Mittwoch, den 13. Dezember, im Hause Krakauer Straße 13 von 2—6 Uhr nachmittag abgegeben werden. Ab nächsten Montag, dem 18. Dezember, steht das Zimmer 4 der Gewerblichen Berufsschule, Gräupnerstraße 6, als Zentralsammelstelle zur Verfügung. Wir bitten, auf den Päckchen den Wert und den Inhalt anzugeben. Wer einen Bekannten betreuen will, der schreibe auf das Päckchen auch die Anschrift auf. Die Fleisch- und Wurstgeschäfte von Beuthen bitten wir, in die Päckchen nur Räucherwaren hineinzutun. Mit der Einsammlung der Gabenpäckchen sind von uns die SA. und der BDM. beauftragt. Diese werden über den Empfang der Pakete quittieren. Eine Quittung erhält der Spender, die andere das Winterhilfswerk. Mit der Abholung der Pakete beginnen wir am 18. Dezember. Wir bitten, in die Pakete keine leichtverderblichen Waren hineinzutun. Bei den Verbänden, Vereinen, Schulen usw. bleibt es bei den auf der Kreisarbeitsgemeinschaft getroffenen Vereinbarungen.

Mißglückter Raubüberfall

Am Montag gegen 18 Uhr klingelten zwei Männer an der Wohnung des Händlers B., Dyngosstraße 66. Der ihnen die Tür öffnenden Hausangestellten erklärten sie, beauftragt zu sein, Waren abzuholen. Die Eheleute waren nicht zu Hause. Die Hausangestellte begab sich in das Eßzimmer, um zu sehen, ob die Waren bereitlagen. Die Männer folgten ihr. Als ihnen erklärt wurde, daß Ware nicht bereitgestellt sei, stellten sich beide an den Ofen, um sich zu wärmen. Plötzlich ergriff einer das Tischtuch, ballte es zusammen und versuchte, es der Hausangestellten in den Mund zu stecken. Diese schrie jedoch heftig. Die Täter ergriffen darauf die Flucht.

Sie werden wie folgt beschrieben: Der erste Täter ist 1,72—1,75 Meter groß, 30—32 Jahre alt, vollschlank, glattrasiert, hat frische Gesichtsfarbe, dunkle Augen, trägt dunklen weichen Hut mit heruntergebogener Krempe, braunen Mantel, lange dunkle Hose, schwarze Schuhe. Der zweite Täter ist 1,62—1,65 Mtr. groß, 27—28 Jahre alt, schmächtig, dunkelblond, hat längliches bleiches Gesicht, ist glattrasiert, hat graue Augen, gradlinige Nase mit auffallend breiten Nasenflügeln, abstehende Ohren, trägt dunkelgraue Jockeymütze, graue Winterjoppe, lange graue Hose, alte Arbeitsschuhe. Seine Kleidung war erheblich schlechter als die des anderen Täters.

Personen, die die Täter gesehen haben oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Beobachtungen der Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 50, mitzuteilen.

Advent der Evangelischen Frauenhilfe

Unter dem Adventskranz der Beuthener Evangelischen Frauenhilfe hatten sich zahlreiche Mitglieder und Gäste eingefunden. Frau Käte Schmula dankte den Erschienenen für ihre Bereitwilligkeit, Not und Sorge einmal für kurze Stunden zu vergessen und der Freude und Weihnachtsstimmung die Herzen zu öffnen. Besonderer Dank gebühre den Mitwirkenden, Frau Wünsch, Frau Komitsch und Frl. Marks als Künstlerinnen, den Kindern der Pestalozzischule und der Spielschule und besonders Frau Poppe für die anheimelnde Weihnachtsausschmückung des Saales. Unter Frl. Ziegans Leitung gab der Kinderchor mit dem Adventslied „Ich klopfe an . . ." den Auftakt zu der Ansprache Pastor Heidenreichs, der in seinen Gruß an die deutsche Frauenschaft der Evangelischen Frauenhilfe das Symbol des Adventslichtes einflocht. Wie alles christliche Leben in die Weite will, hat der engere Pflichtenkreis der Evangelischen Frauenhilfe nicht den Blick für das Werk der Aussaat verloren. Unter diesem Gesichtspunkt ist traditionell die Adventszusammenkunft der Berliner Mission gewidmet, die durch Pastor Heidenreich den Dank für die Mithilfe der Beuthener evangelischen Frauen überbrachte. In dem fröhlichen Durcheinander der eifrigen Kinder, die mit Gedichten und kleinen Aufführungen großen Anteil am Freudespenden hatten, bildeten die musikalischen Darbietungen Augenblicke der Besinnung. Frl. Marks bereitete mit der Weihnachtsvariation von Schmalstich und den Weihnachtsliedern durch ihr geschultes Spiel günstigen Boden für den Gesangsvortrag von Frau Wünsch, die mit Regers lieblichem Wiegenlied vom Rosenhag ebenso gefiel wie mit dem ernsten Largo von Händel oder Bethovens „Die Himmel rühmen . . .". Frau Komitsch war verständnisvolle Begleiterin. Die Spielschule gab mit reizenden Gedichten ihr Bestes, und die Mädel der Pestalozzischule machten Frl. Ziegan und Frl. Gieschek mit Gesang und Theaterspiel viel Ehre. Eine Verlosung verhalf der Berliner Mission zu der seit Jahren eingeführten Weihnachtsspende der Beuthener evangelischen Frauen.

E. Z.

Helft unseren notleidenden Künstlern!

Eine Ausstellung des Arbeitsamtes im Neuen Stadthaus

Beuthen, 11. Dezember.

Während drinnen im Reich die Schlote schon kräftig zu rauchen beginnen, Handel und Gewerbe wieder aufblühen, nimmt die Besserung bei uns im Industriebezirk nur schrittweise ihren Fortgang. Beuthen hat als Grenzstadt doppelt zu leiden. Dennoch wird auch hier unter Aufbietung aller Kräfte das Menschenmögliche getan, um die durch die Mißwirtschaft der letzten 14 Jahre entstandenen Schäden auszumerzen. So ist schon manchem verzweifelten Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufmann auf die Beine geholfen worden; viele Arbeiter und Angestellte können schon dieses Jahr frohe Weihnachten feiern.

Anders ist es aber um

unsere hiesigen Künstler

bestellt. Während einerseits mitunter für wertlosen Plunder viel Geld ausgegeben wird, scheut man andererseits oft nicht die hohen Reisekosten und die damit verbundenen weiteren Ausgaben, nur um ein Bild oder Kunstwerk in einer entfernten Großstadt zu erstehen. Es ist nun einmal so: „Der Prophet gilt nichts in seinem Lande". Und doch gibt es bei uns in Beuthen sehr talentierte Künstler, die sich leider in der größten Not befinden. Oft zu stolz, irgendeine Wohlfahrtseinrichtung in Anspruch zu nehmen, stehen sie verbittert abseits. Mancher von ihnen hat sich bis jetzt buchstäblich durchgehungert. So unglaublich es klingt, ist es doch Tatsache, daß wir hier Künstler haben, die nicht einmal Geld für die Anschaffung von Farben und dergleichen besitzen.

Das Arbeitsamt hat nun, da eine direkte Vermittlung der Künstler nicht möglich ist, die Aufgabe übernommen, den Künstlern

durch eine Ausstellung

zum Absatz ihrer Werke zu verhelfen. Diese Ausstellung findet, nachdem sich der Magistrat, an der Spitze Oberbürgermeister Schmieding, in anerkennenswerter Weise zur kostenlosen Hergabe der Räume bereit erklärt hat, im Neuen Stadthaus, Dyngosstraße, ab Donnerstag statt, und zwar in den früheren Büros des Verkehrsamtes. Sie ist von 10 Uhr bis 20 Uhr täglich (auch Sonntags) geöffnet und dauert 10 Tage. Der Eintritt zu dieser Ausstellung ist selbstverständlich frei und die Besichtigung unverbindlich. Die Preise der Kunstwerke sind der heutigen Zeit entsprechend niedrig gehalten.

An die Bevölkerung der Stadt und Umgebung ergeht die herzliche Bitte:

„Helft unseren notleidenden Künstlern."

Tragt durch Kauf ihrer Kunsterzeugnisse dazu bei, daß auch sie bereits im ersten Jahre der Kanzlerschaft unseres Führers froh in die Zukunft blicken können. Schon das kleinste Bild ist ein hübsches Weihnachtsgeschenk und gleichzeitig ein schöner Schmuck für das Heim. So wollen wir denn hoffen, daß auch die Bessergestellten, die für ein Geschenk mehr aufzubringen in der Lage sind, die Ausstellung rege besuchen werden, und wünschen den Künstlern von Herzen einen vollen Erfolg.

Adolph,
komm. Arbeitsamtsdirektor.

Gemeindefest der St.-Barbara-Gemeinde

Die Kirchengemeinde „St. Barbara" hatte am Sonntag ihr Ablaßfest. Der Hauptgottesdienst war aus diesem Anlaß besonders feierlich gestaltet. Vom Turme wehten die Kirchenfahnen. Mit den deutschen Vespern war eine Prozession in der Kirche verbunden. Am Abend versammelten sich die Eingepfarrten im großen Schützenhaussaale zu dem zum dritten Male seit der Konsekration der Kirche veranstalteten Gemeindefeste. Der Kirchenchor „St. Barbara" unter der Stabführung des Organisten Blasel eröffnete den Abend mit dem Vortrag der „Hymne zur hl. Barbara", eine Komposition des Dirigenten, Text von Kirchenvorstandsmitglied Alfons Weiß, im sechsstimmigen gemischten Chor mit Sopran- und Alt-Solo. Mit diesem Werk sowie den späteren Chorgesängen, besonders dem Festgesang „Der Herr ist König" im zweiten Teil des Abends, zeigte der Kirchenchor wieder, daß er unter umsichtiger Leitung seinen Weg aufwärts geht. Die Begrüßungsansprache von Pfarrer Porwoll entrollte den Sinn des Gemeindefestes, das ein Familienfest der Pfarrgemeinde sein soll. Nach weiteren Darbietungen des Kirchenchores hielt der Primärarzt Dr. Effing, 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes, die Festansprache. Seine Rede gipfelte in dem Gedanken, daß nur die tätige Mitarbeit geeignet sei, aus der Pfarrgemeinde eine Pfarrfamilie zu machen. Diese Mitarbeit im kirchlichen Leben der Gemeinde sei auch die Grundlage einer echten Volksgemeinschaft im Staate. Schaffung von Gemeinschaften und Betätigung im Gemeinschaftsgeist seien stets die Grundlagen der katholischen Religion gewesen. Der von katholischem Geist durchdrungene Mensch sei der beste Mitarbeiter am Neubau des Reiches. Kirche und Volk gehören zusammen. Die Kirche hüte Gesetz und Ordnung in moralischer und sittlicher Beziehung. Ein echter Katholik setze den Nächsten über das eigene Ich. Das schönste Schaffen sei auch die Ausübung der Caritas, die selbstlose Einstellung in den Dienst zur Linderung der Gegensätze und der Not der Pfarrgemeindemitglieder. Wir sollen Volkschristen sein und zusammenstehen als Vertreter einer Stadt, eines Volkes und eines Landes.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Festrede erreichte der Abend einen musikalischen Höhepunkt durch den Vortrag der Arie und des Duetts aus dem Oratorium „Salomo" von Friedrich Händel, gesungen von Fräulein Angela Schwietz (Sopran) und Lehrer Walter Porwoll, Ratibor (Bariton), einem Bruder des Pfarrers von St. Barbara. Walter Porwoll bot dann im zweiten Teil des Abends Richard-Wagner- und Hugo-Wolf-Lieder. Sein Bariton hat lyrische Grundstimmung, entfaltet sich in ausgezeichneter Farbigkeit und gestaltet mühelos. Organist Blasel begleitete am Flügel. Auch der Kirchenchor hatte Gelegenheit, mit Wärme und Gemütstiefe zu singen. Als Abschluß wurde von Mitgliedern der Marianischen Kongregation und des Jungmännervereins „St. Barbara" unter der Spielleitung von Oberkaplan Kurtz und Fräulein Ruth

Frostbeulen

Es gibt Menschen, die die Frostbeschwerden ihr Leben lang nicht loswerden. Frostbeulen rufen ein heftiges Jucken hervor. Die Haut, die bald eine rotblaue Färbung annimmt, fühlt sich stark gespannt an. Das Anlegen des Schuhwerkes wird zu einer Qual. Die Entstehungsursache bei Frostbeulen ist ein Entzündungsprozeß. Die Verfahren zu ihrer Beseitigung werden nur dann zu einem ausreichenden Erfolge führen, wenn durch sie auch die Blutzirkulation angeregt und die Blutarmut behoben wird. Der Volksbrauch hat von jeher für die Behandlung Zitronensaft, Zwiebeln, Sellerie und Terpentinöl bevorzugt. Daneben haben sich Wechselbäder außerordentlich bewährt. Man muß allerdings schon damit beginnen, sobald das Jucken und Brennen an den Füßen einsetzt. Man stellt zwei kleine Wannen, die eine mit heißem Wasser (etwa 34 Grad Celsius) und die andere mit kaltem Wasser (etwa 14 Grad Celsius) zurecht. Dem heißen Wasser setzt man eine Portion Kamillen und möglichst auch eine kleine Menge Chlorkalk zu. Die Füße steckt man, ungefähr 2 Minuten lang, abwechselnd in jede der beiden Wannen. Das wiederholt man etwa 10mal nacheinander. Schließlich bürstet man die Füße mit kaltem Wasser in Richtung der Schenkel, bis eine wohlige Wärme verspürt wird. Harte Bürsten darf man hierzu jedoch nicht verwenden. Nach beendigtem Wechselbad werden die Füße gründlich abgetrocknet. Anschließend daran erfolgt die Einreibung mit einer guten Frostsalbe. Man vergewissere sich, daß die Salbe möglichst Jod und Ichthyol enthält. Bei Verwendung von Jodsalbe tut man gut, während der Nachtzeit die Füße besonders einzuhüllen, da die Salbe abfärbt. Handelt es sich um bereits aufgebrochene Frostbeulen, dann ist von den vorgenannten Salben abzusehen, denn in diesem Falle wäre mit einer wesentlichen Steigerung der Schmerzen zu rechnen.

Das Beste bei aufgebrochenem Frost sind warme Seifenbäder, die jedoch nur aus einer milden Seife hergestellt werden dürfen. Anschließend an das Seifenbad werden die kranken Gliedmaßen sorgfältig abgerieben und dann mit einem Lappen bedeckt, auf den man Frostbalsam oder Borsalbe aufgetragen hat. Streng zu beachten bleibt, daß bei aufgebrochenen Frostbeulen ein trockener Verband unter allen Umständen zu vermeiden ist. Zu den ältesten Hausmitteln gegen Frost zählen Eichenblätter und Eichenrinde. Bei der Anwendung übergießt man die Eichenblätter mit kochendem Wasser. Gleich gute Dienste leistet die abgekochte Eichenrinde. Bei Ohren- und Nasenfrost dürfte am besten mit Kamillentee zu helfen sein. Auch Kampfer oder Collodium können empfohlen werden.

Hochschulnachrichten

Oberlausitzer Geschichtsforscher 80 Jahre. Dr. med. Dr. phil. h. c. Walter von Boetticher, einer der bedeutendsten Geschichtsforscher der Oberlausitz, beging am 11. Dezember seinen 80. Geburtstag. Boetticher ist in Riga geboren und war als praktischer Arzt tätig. Sein bedeutendstes Werk ist die Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635 bis 1815.

Goldenes Doktorjubiläum des Prager Anatomen Prof. Rex. Der Ordinarius für vergleichende Anatomie an der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. Hugo Rex, feierte sein Goldenes Doktorjubiläum. Prof. Rex, der in Prag geboren ist, lehrte an der Deutschen Technischen Hochschule Prag von 1898 bis 1921.

Staatsrat Prof. Esau Vorsitzender des Rektorentages. Der Ordinarius für drahtlose Telegraphie und Hochfrequenztechnik und derzeitige Rektor der Universität Jena, Prof. Dr. Abraham Esau, ist vom Führer des Reichsverbandes der deutschen Hochschulen, Prof. Fischer in Würzburg, zum Vorsitzenden des Rektorentages ernannt worden.

Der Reichsstatthalter in Baden hat den Regierungsmedizinalrat a. D. Dr. Carl Schneider, leitenden Arzt der Anstalt in Bethel, zum Ordinarius für Psychiatrie an der Universität Heidelberg ernannt. — Generalleutnant a. D. Erfurth erhielt an der Universität Freiburg i. B. einen Lehrauftrag über Wehrwissenschaft. — Der Reichsstatthalter in Bayern hat den Ordinarius für Baukunst und Hochbaukonstruktionslehre an der Technischen Hochschule München, Prof. Dr.-Ing. Emil Edler von Mecenseffy, von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung befreit.

*

Von der Universität Breslau. Der Pfarrer Lic. Dr. Joachim Konrad in Michelau (Kreis Brieg) ist beauftragt worden, in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau die systematische Theologie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Pfarrer Dr. Konrad steht im 30. Lebensjahr, stammt aus Breslau und übernahm nach seiner wissenschaftlichen Ausbildung 1930 das Pfarramt in Michelau. Im folgenden Jahr habilitierte er sich an der Universität Breslau.

* **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.** In der Hauptversammlung erstattete der erste Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. Kroll, den Bericht über das Geschäftsjahr 1933. Alsdann erfolgten die Ersatzwahlen für den Vorstand der Gesellschaft. Es wurden gewählt: zum Vizepräses: Landesfinanzamtspräsident Hoßfeld, zum Generalsekretär: Professor Dr. med. Stepp, zum stellv. Generalsekretär: Dr. med. Georg Boenninghaus, in das Präsidium: der Kurator der Universität und der Technischen Hochschule, Regierungspräsident i. e. R. von Hahnke und Justizrat Dr. Riemann. Als Vertreter in der Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler Niederschlesiens hat die Gesellschaft Professor Dr. Santifaller und Dr. Wilhelm Mayer in Vorschlag gebracht.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20) Erstaufführung „Der Mikado", Operette von Arthur Sullivan, Abonnement B.



Max von Schenkendorf

Am 11. Dezember, vor 150 Jahren, wurde in Tilsit der deutsche Freiheitsdichter Max von Schenkendorf geboren.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag in Beuthen (20,15) „Die Räuber"; in Hindenburg (20) für die 10. Platzmietenvorstellung „Aennchen von Tharau"; Mittwoch in Beuthen 13. Platzmietenvorstellung (20,15) 2. Ballettabend, Tanzpantomimen und Tänze zu Klavier und Harfe; in Gleiwitz für die 12. Platzmiete die Oper „Arabella" (20,15); nach Tarnowitz geht am Mittwoch (20) zum ersten Male die Operette mit „Vetter aus Dingsda". — Voranzeige für Donnerstag (20,15) Erstaufführung „Mikado", Operette von Sullivan. Der Vorverkauf für die Vorstellungen an den Weihnachtsfeiertagen beginnt am Mittwoch.

Deutsche Bühne Beuthen. Pflichtvorstellungen: Heute, Dienstag, (20,15) „Die Räuber", Gruppe B; Donnerstag (20,15) „Der Mikado", Gruppe G; Sonnabend (20,15) „Raub der Sabinerinnen", Gruppe H.

Keine Sonderbehandlung von Warenhäusern!

Der Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels hat dem Reichsarbeitsminister eine Klage der Fachgruppe Warenhaus des Verbandes darüber unterbreitet, daß Ortspolizeibehörden die Offenhaltung von Warenhäusern an solchen Sonntagen verhindert haben, an denen die Offenhaltung sämtlicher Geschäfte zugelassen war. Demgegenüber hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, bei der Freigabe von Sonntagen vor Weihnachten die Warenhäuser anders zu behandeln als die übrigen offenen Verkaufsstellen. Der Minister hat die Polizeibehörden ersucht, hiernach das Erforderliche unverzüglich zu veranlassen.

Frotscher, der Präfektin der Kongregation, das Advents-Weihnachtsspiel „Ein Kind ist uns geboren", von Sebastian Wieser aufgeführt. Das prächtige Spiel stellt die Geschehnisse vom ersten Sündenfall bis zur Erlösung der Menschheit symbolisch dar. Ueber die saubere Einstudierung des Spiels ist nur Gutes zu berichten.

Von Beuthens Hitlerjugend

Die Lehrschar der Beuthener Hitlerjugend war abends bei Fackelschein vor dem Bismarckdenkmal im Stadtpark angetreten, um aus der Hand von Unterbannführer Hans Tenschert die alte Fahne der Beuthener Hitlerjugend zu übernehmen. Nach einem Liede sprach der Unterbannführer von der Fahne und ihrem Sinn, vom heiligen Runenzeichen der alten Germanen und den Aufgaben der Lehrschar, die die Musterschar des ganzen Unterbanns sein müsse. Keiner dürfe aber glauben, daß er nun etwas Besonderes sei, weil er in die Lehrschar berufen worden ist. Sie kenne keine größeren Rechte, dafür aber umso größere Pflichten. Ziel und Aufgabe sei es, alle Scharen des Unterbanns auf dieselbe Höhe zu bringen. Der Unterbannführer übergab darauf der Lehrschar die alte Fahne des Unterbannes und verpflichtete die gesamte Schar durch Handschlag. In das Zucken der verlöschenden Fackeln klang das Schwurlied „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu ..."

*

Sonntag vormittag wurde auch die Weihe der Fahne der Gefolgschaft 6 der Beuthener HJ. im schönen Heim der Gefolgschaft am Försterschacht von Unterbannführer Hans Tenschert vorgenommen. Ueber 100 Mann stark war die Gefolgschaft vor dem Heim angetreten, wo das alte Landsknechtlied „Weit laßt die Fahnen wehen ..." erklang. Im geschmückten Heim, das sich die Gefolgschaft selbst ausgebaut hat, stand auf einem mit der Hakenkreuzfahne umwundenen schwarzen Sockel ein Stahlhelm mit zwei gekreuzten Schwertern. Der Unterbannführer weihte die Fahne mit den Worten:

Treu leben,
Tod trotzend kämpfen,
Lachend sterben!

und ernannte gleichzeitig eine Reihe von Scharführern, die er auf die große Verantwortung eines Führers hinwies. Am Nachmittag fand sich die Gefolgschaft zu einer Nickelfeier zusammen.

Nur die Winterhilfe darf sammeln!

Wie die NSK. meldet, gibt der Reichsführer des WHW. bekannt:

„Die immer neuen Verstöße gegen das von der Reichsleitung der NSDAP. herausgegebene Verbot von Sammlungen durch Gliederungen der NSDAP. veranlassen mich, die Verfügung vom 21. September 1933 erneut bekanntzugeben, die besagt, daß sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch Dienststellen der NSDAP. bzw. durch deren sämtliche Unterorganisationen und Formationen verboten sind.

Spenden für das Beuthener Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk in unserer Stadt sind folgende weiteren Spenden eingegangen: Angestellte der Heinitzgrube 374,90 RM., S. Glaß jun. 5 RM., Angestellte der Ostdeutschen Holzverwertung 51,80 RM., Erich Reinhardt (3. Rate) 15 RM., Oskar Wehner 4 RM, Otto Schröder (Richtfestsammlung) 15,42 RM., Angestellte der Fa. H. Vogel 5,50 RM., Ortsgruppe Stadtpark (Straßensammlung vom 4. Dezember) 131,25 RM., Dirbach 6 RM., Einkaufsvereinigung der Zollbeamten 20 RM., Ewald Suchetzky 15 RM., Straßensammlung der Ortsgruppe Roßberg 89,72 RM., Ernst Hofrichter 25 RM., Freie Fleischer-Innung 106 RM., Ofensetzer-Innung 33 RM., Heilkundige 5 RM., Uhrmacher-Innung 16,50 RM., Schastoksche Erben 30 RM., Franz Hoppe 10 RM., Theofil Bronny 1 RM., Paul Nytz 5 RM., Verein ehem. 51er 3,50 RM., Ungenannt 10 RM., Direktor Robert 200 RM., Albin J. Schneider 2,90 RM., Direktor Walter Prager 10 RM., Frau Irmgard Arendt 5 RM., Ph. Krüger 20 RM., Helene Forchmann 2 RM., Marie Schunk 2 RM., Oberdirektor Hans Treitschke 100 RM., G. Potempa 10 RM., Angestellte der Borsig- und Kokswerke 26,25 RM., Angestellte der Schlesag 49,92 RM., Beköstigungsfonds der Schupo 20,80 RM., Angestellte der Berufsgenossenschaft Knappschaft 47,27 RM., Angestellte der Knappschafts-Berufsgenossenschaft 39,09 RM., Angestellte des Krüppelheims 41,70 RM., L. Altmann 15 RM., Dipl.-Ing. Karl Walter 50 RM., Angestellte des Deutschen Herold 19,20 RM., Angestellte der Fa. N. Jacobowitz 7 RM., Deli-Theater und Angestellte 8,50 RM., Fleischergesellen-Bruderschaft 20 RM., Ambulantes Gewerbe 138,35 RM., August Siegmund 2,75 RM., Franziska Rothe 4 RM., Amtsgericht (Inhalt dreier Sammelbüchsen) 17,39 RM., Junggesellenessen durch Pg. Schubert 3,50 RM., Angestelltensammlung der Fa. Schuhhaus Nowak 11,15 RM., Hochzeitskränzchen Opara 3,50 RM., Angestellte des Konzerthauses 14 RM., Angestellte der Beuthengrube 273,90 RM., Konditoren-Innung 53 RM., Loscha, Parkstraße, 1,75 RM., Angestellte der Fa. Müller & Kosik 38,25 RM., Angestellte der Fa. Singer-Nähmaschinen 13 RM., Angestellte der Fa. Zawischa 14,40 RM., Angestellte der Fa. Max Heilborn 10 RM.

50000 Untersuchungen in einem Jahr

Das Staatliche Hygienische Institut in Beuthen

Eine interessante Besichtigung des DHV.

Beuthen, 11. Dezember.

Jeder Beuthener ist wohl schon oft an dem weißen Hause an der Ecke Goj- und Gymnasialstraße vorbeigegangen, in dem das Staatliche Hygienische Institut untergebracht ist, ohne sich darüber Gedanken gemacht zu haben, was denn eigentlich hinter den Mauern dieses Gebäudes getrieben wird. Der DHV. unternahm es, dieses Geheimnis zu lüften. Unter der freundlichen Führung von Professor Dr. med. Bach brachte diese Besichtigung wertvolle Einblicke in die Tätigkeit dieses Instituts.

Eingangs machte Professor Bach einige grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung und Einrichtung sowie über die Aufgaben des Instituts, das vom Publikum oft verkannt wird, da für viele Menschen mit dem Gebrauch der Zahnbürste und der Seife der Begriff Hygiene erschöpft ist. Er umriß in klaren Worten die umfassende Bedeutung des Wortes Hygiene und kennzeichnete damit gleichzeitig die vielseitige Arbeit des Instituts.

Das Beuthener Institut ist das einzige in Oberschlesien. Seine Bedeutung kann man ermessen, wenn man weiß, daß jährlich etwa 40 000 bis 50 000 Untersuchungen durchgeführt werden.

In ganz Preußen bestehen etwa 20 solcher Institut, die jährlich etwa 1,9 Millionen Untersuchungen ausführen und damit eine ungeheure Bedeutung für die Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit und die damit im Zusammenhang stehende Leistungssteigerung haben. Das Institut gliedert sich in zwei Hauptteile, in die chemische und in die bakteriologische Abteilung. In der bakteriologischen werden für die Untersuchungen auch Tiere gebraucht. Prof. Bach wies aber ausdrücklich darauf hin, daß Tierquälereien, wie das in Laienkreisen oft angenommen wird, gar nicht vorkommen. Die Tierversuche werden auf ein Mindestmaß beschränkt und dann noch unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln ausgeführt.

Die Führung durch die chemische Abteilung übernahm dann Dr. Vilker. In verschiedenen Laboratorien wurden den Teilnehmern die Apparaturen für die Untersuchungen gezeigt und auch einige praktische Untersuchungen vorgeführt. Man erfuhr, daß Milch mindestens 2,7 Prozent Fett enthalten muß und etwa 16—18 Prozent Wasser enthalten darf. Die Untersuchungen haben aber ergeben, daß manchmal Milch verkauft wird, die 30—35 Prozent Wasser enthielt. Eine beliebte Unsitte ist auch das Färben der Wurst. Wurst wird hauptsächlich auf ihren Stärke- und Wassergehalt untersucht, wobei mitunter festgestellt wird, daß es Wurstarten gibt, die bis zu 80 Prozent Wasser enthalten. Fleischvergiftungen müssen nicht immer auf den Genuß verdorbenen Fleisches zurückgeführt werden, sondern können auch bakteriologischer Natur sein. Besondere Bedeutung haben noch die

Untersuchungen der Trink- und Abwässer,

die ganz besonders für die Seuchenbekämpfung bedeutsam sind. In der chemischen Abteilung des Instituts werden aber auch sämtliche anderen Lebens- und Genußmittel untersucht, wobei Spirituosen und Suppenwürze sehr oft vertreten sind.

In der bakteriologischen Abteilung fanden besonderes Interesse die Blutuntersuchungen und die Ausführungen Prof. Bachs über die verschiedenen Blutgruppen, die bei der sogenannten Bluttransfusion von besonderer Bedeutung sind. Prof. Bitter fand aufmerksame Hörer, als er einen Einblick gab in die Züchtung von Bakterienkulturen, deren Gefährlichkeit er an einigen Zahlen klarmachte. Jede Bakterie spaltet sich im Verlaufe von 30 bis 40 Minuten einmal. Es läßt sich unschwer errechnen, welche ungeheure Zahl von Bakterien sich also im Verlaufe von 24 Stunden entwickelt.

Die Führung nahm über drei Stunden in Anspruch und gab den Teilnehmern gute Aufschlüsse über die wertvolle und vielseitige Tätigkeit in einem solchen Institut. Zum Schluß dankte der örtliche Bildungsbeamte des DHV. dem Leiter des Instituts, Prof. Dr. med. Bach, für die außerordentlich interessante und lehrreiche Führung.

Winterhilfe der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten

Durch die Beamten, Angestellten und Arbeiter sämtlicher Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden in Beuthen wurden für den Dezember folgende Beträge für das Winterhilfswerk gespendet: Reichsbahn 1 579,45 RM, Magistrat 1 26130 RM, Reichspost 544,00 RM, Justiz 385,50 RM, Reichszoll 375 RM, Reichssteuer 162,20 RM, Kriminal- und Verwaltungspolizei 141,00 RM, sonstige Länderverwaltungen 100,85 RM, Knappschafts-Berufsgenossenschaft 86,36 RM, Reichsbank 77,00 RM, Knappschaftskrankenhaus 60,00 RM, Allg. Ortskrankenkasse 24,35 RM, zusammen für Dezember 4 797,01 RM.

---

*

*** Die NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Nord, hat ihre Geschäftsstelle seit einigen Tagen von der Hochschule für Lehrerbildung (Akademie) in das Gebäude der Ortskrankenkasse, Große Blottnitzastraße, verlegt. Unterstützungsgesuche und Ausgabe von Gutscheinen werden nur noch dort erledigt.**

*** Zum Dr. der Rechte promoviert.** Gerichtsreferendar Werner Totzek, Sohn des Bankdirektors Totzek in Tarnowitz, promovierte an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau zum Doktor der Rechte.

*** Stadtsportler sparen für die Olympiade.** In der Jahresschlußversammlung des Stadtsportvereins Beuthen ernannte der 1. Vorsitzende, Stadtobersekretär Frühauf einen Werbewart für die Olympiade. Den Mitgliedern soll durch den Spargroschen und einem Vereinszuschuß ermöglicht werden, als Zuschauer die Olympiade mitzumachen. Am 13. und 20. d. Mts. werden unter Leitung eines Tanzlehrers im Jugendheim Tanzkurse veranstaltet. Der Reinertrag des Ehrenschießens der Kleinkaliberschützen wurde dem Deutschen Kartell für Sport- und Jagdschießen überwiesen. Das Wintervergnügen ist auf den 27. Januar 1934 festgelegt worden. Die Ueberleitung zur Einbescherung bildeten Gesangsvorträge des in Beuthener Bürgerkreisen gut bekannten Baßbaritons Schwienty. Der Christbaum wurde angezündet, und unter Weihnachtsklängen erschien St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht. Nun rückte man den Sportkameraden mit Spottversen und Scherzartikeln zu Leibe. Die fröhliche Stimmung klang im Tanz aus. —k.

*** Der Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen** wird auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit einer Einbescherung für die Kinder der Kameraden und Verlosung am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstalten.

*

Kammerlichtspiele. Der zur Zeit laufende Film „Drei Kaiserjäger" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Grit Haid, Else Elster, Paul Richter, Fritz Kampers, Erna Morena und Heinrich Hellinger. Das Beiprogramm bringt neben einer reizenden Filmgroteske „Ball-Bande-Ball" die neueste Ufatonwoche mit Aufnahmen vom Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen.

Intimes Theater. Des Erfolges wegen, den die Tonfilmoperette „Der Zarewitsch" zu verzeichnen hat, bleibt diese bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Martha Eggerth, Hans Söhnker, Otto Wallburg und Georg Alexander. Im Beiprogramm läuft die aktuelle Deulig-Tonwoche mit Aufnahmen vom Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen.

Capitol bringt über drei Tage — Dienstag bis Donnerstag — „Liebelei" („Fräulein Mizzi und ihr Leutnant"), Arthur Schnitzlers weltbekanntes Bühnenwerk als Tonfilm mit Magda Schneider, Wolfgang Liebeneiner, Gustaf Gründgens, Luise Ullrich, Paul Hörbiger und Olga Tschechowa. Im Beiprogramm „Ungarische Tänze", „Ein leckeres Tröpfchen" und Fox-Tonwoche.

Palast-Theater. Fritz Schulz in dem Großfilm „Kopfüber ins Glück" mit Jenny Jugo, Szöke Szakall, Truus von Alten, Eugen Rex u. a. m. Im Beiprogramm Tom Keene in dem deutschsprachigen Tonfilm „Der König der Steppe" und die Ufa-Tonwoche.

Deli-Theater. Im heutigen Programm „Die Nacht im Forsthaus" mit Hermann Speelmans, Camilla Spira und Julius Falkenstein. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Schauburg. Heute „Mut zum Glück" mit Nora Sherer und Clark Gable. Dazu im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

*

Katholischer Deutscher Frauenbund. Do. (15,30) im Konzerthaussaale Adventsfeier. Vortrag: „Die Bedeutung der Geburt Christi" Pfarrer Porwoll. Aufführung eines lustigen Weihnachtsspieles „Der Sterngucker", ausgeführt von Schülern des Hindenburg-Gymnasiums mit Darbietungen des Gymnasialchores.

Pensionärverein. Vortrag Bergassessor v. Nawrocki über den Luftschutz in unserer Monatsversammlung Do. (16) im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

Evangelischer Kirchenchor. Di. (20) Probe ganzer Chor.

*

*** Bobrek-Karf.** Der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde und Naturdenkmalpflege „Riccia" Bobrek, wurde gleichgeschaltet. Die Gleichschaltung wurde durch den Gauführer des VdA. Gau 9 Oberschlesien, Pg. Kaltenborn, vorgenommen Als Vereinsführer wurde Pg. Riemann bestimmt. Dieser bestimmte seine Mitarbeiter und zwar: Als Vertreter Krzikalla, Kassierer Weiß, Schriftführer Schymura, Fischwart Wollny, Tümpelwart Wienzgol. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an Pg. Riemann, Bobrek-Karf, Schalschastraße 15.

*** Bobrek-Karf.** Die Beerdigung der sterblichen Reste des Pfarrers Barabasch in Karf fand unter außerordentlich großer Beteiligung in den Vormittagsstunden des Montag statt. Nachdem am gestrigen Sonntag nachmittag der Sarg in der Kirche aufgebahrt worden war, wurde am Montag von den Geistlichen des Dekanats Beuthen das Totenoffizium gehalten, dem das Requiem folgte. Dieses zelebrierte Prälat Erzpriester Schwierk. Pfarrer Drzesga, Schomberg, hielt die Trauerrede. In dem großen Geleit sah man nicht nur nahezu 50 Geistliche, sondern auch die Marienschwestern der von dem Verstorbenen eingerichteten Klosterniederlassung in Karf, die katholischen Vereine, Feuerwehr, Kriegerverein usw. Auch die SA. erwies dem verdienten Priester die letzte Ehre. Ebenso sah man bei den Trauerfeierlichkeiten Vertreter des Bergwerks Johannagrube, die Kommunalleiter von Karf-Bobrek und der benachbarten Gemeinden, ferner zahlreiche Beuthener Persönlichkeiten. Die letzte Ruhestätte fand Pfarrer Barabasch in einem Grabe auf dem Kirchhofe vor dem Hauptaltare, an dem er nahezu 20 Jahre als Priester die Segnungen des hl. Meßopfers vom Himmel für seine Parochianen herabgefleht hat.

*

*** Mikultschütz.** Ein Volksschüler vermißt. Seit dem 11. September wird der vierzehnjährige Volksschüler Wilhelm Pyttel aus Mikultschütz vermißt. P. ist 1,56 Meter groß, hat dunkelblondes, links gescheiteltes Haar, gebräuntes Gesicht, niedrige Stirn, blaue Augen, kleine Ohren und wulstige Lippen. Bekleidet war er mit blauem Jackett, langer blauer Hose und schwarzen hohen Schnürschuhen. P. spricht deutsch und polnisch. Er ist im Besitz der Arbeitspapiere des 16jährigen Grubenarbeiters Erich Wilczek aus Mikultschütz und versucht, in landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit zu bekommen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg.

Von der Oberschlesischen Heimstätte

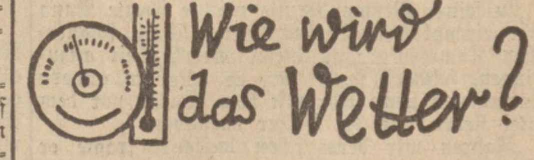
Der bei der Oberschlesischen Heimstätte GmbH. in Oppeln Anfang dieses Jahres gebildete Untersuchungsausschuß, dem neben den Vertretern der Regierung auch Vertreter der NSDAP. angehören, hat festgestellt, daß gegen die derzeitige Geschäftsführung der Oberschlesischen Heimstätte nicht die geringsten Vorwürfe zu erheben sind. Die Geschäftsführung hat vielmehr in jeder Beziehung vorbildlich ihre Pflicht erfüllt. Es bestand für den Untersuchungsausschuß somit keine Veranlassung zum Einschreiten.

Der neue Aufsichtsrat der Gesellschaft hielt unter dem Vorsitz des Regierungs-Vizepräsidenten von Klitzing und in Anwesenheit von Vertretern der zuständigen Ministerien und des Landeshauptmanns und Untergauleiters Adamczyk seine erste Sitzung ab. Nach Entgegennahme des vom Geschäftsführer Dr. Immenkötter erstatteten Geschäftsberichtes für 1932 wurde beschlossen, der Gesellschafter-Versammlung vorzuschlagen, die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1932 zu genehmigen und dem Aufsichtsrat sowie der Geschäftsführung Entlastung zu erteilen. Die Mitwirkung der Oberschlesischen Heimstätte an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung durch den Bau von Stadtrandsiedlungen, Eigenheimen, Kleinwohnungen usw. fand die einmütige Zustimmung des Aufsichtsrates.

Strafbarer Tabakwarenverkauf vor dem Berufungsgericht

Die Zigarrenhändler bekämpfen seit längerer Zeit schon den Verkauf von Tabakwaren nach üblichem Geschäftsschluß durch Gastwirtschaften, Milchhallen usw. über die Straße hinaus. Der Einzelrichter hatte sich vor einigen Wochen mit einem solchen gesetzwidrigen Verkauf zu befassen, weswegen der Geschäftsführer Dr. O. eines Unternehmens in der Bahnhofstraße angeklagt worden war. Die damalige Beweisaufnahme ergab, daß in diesem Gastwirtsunternehmen tatsächlich Zigaretten nach Geschäftsschluß an Personen verkauft wurden, die nicht zu den Gästen des Unternehmens zählten. Der Angeklagte wurde darum wegen Uebertretung der Arbeitszeitordnung und wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Bestrafte Berufung eingelegt und dazu u. a. geltend gemacht, daß er als Geschäftsführer nicht jeden einzelnen Verkauf beobachten könne und sich somit auf die Angestellten verlassen müsse. Zudem war der Verurteilte weiter der Meinung, daß die Abgabe der fraglichen Zigaretten an Personen erfolgt ist, die als Gäste anzusprechen waren.

Das Berufungsgericht hielt es aber für erwiesen, daß der Angeklagte hinsichtlich der Beaufsichtigung seiner Angestellten nicht vollkommen ausreichende Sorgfaltspflicht hat obwalten lassen. Jedoch verstand es Rechtsanwalt Zylka, als Verteidiger des Angeklagten, den Straffall in einem derartigen Lichte auseinanderzusetzen, daß das Gericht zu einer milderen Beurteilung kam. Es verwarf nämlich die Berufung mit der Maßgabe, daß die vom Vorderrichter auf 120 Mark erkannte Strafe auf 60 Mark ermäßigt wurde. —k.



Nachdem sich erneut Aufheiterung in Schlesien eingestellt hatte, kam es bei ungehinderter Ausstrahlung zu erheblicher Frostverschärfung. Die Tiefsttemperaturen sanken stellenweise unter —20 Grad; Hirschberg meldet sogar —24 Grad als tiefste Temperatur. Der im Flachlande verbreitet auftretende Nebel hat starke Rauhreifbildung gebracht. Da zunächst mildere Luftmassen von Nordwesten her sich Mitteleuropa nähern, so ist trübes Wetter mit Schneefällen und Frostmilderung zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Auffrischender Nordwest, trübes Wetter mit Schneefällen, anhaltender leichter Frost.

Gleiwitz

Besichtigung der Fliegerstürme

Der Führer der Landesgruppe 15 Schlesien, Staffelführer von Schellwitz, besichtigte am Sonntag die Fliegerstürme der Fliegerortsgruppen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Er sprach seine Anerkennung über die von den Fliegerstürmen geleistete Aufbauarbeit aus und ermahnte die Jungflieger unter Hinweis auf die großen Flieger Deutschlands, weiterhin mit allen Kräften am Aufbau der deutschen Sportfliegerei mitzuwirken.

Staffelführer von Schellwitz, Landrat in Breslau, zählt selbst zu denjenigen Fliegern, die Hervorragendes geleistet haben. Obwohl er im Weltkriege den rechten Arm verloren hatte, erwarb er mit zäher Energie und sportlichem Geschick nacheinander die Führerscheine für Motorrad, Kraftwagen und Motorflugzeug und legte ferner die C-Prüfung im Segelflug ab. Weit über Schlesien hinaus ist er als „Der fliegende Landrat" bekannt. Die von ihm geführte Fliegerlandesgruppe 15 Schlesien ist nunmehr in die Untergruppen Niederschlesien, Mittelschlesien und Oberschlesien gegliedert. In letzterer ist die bisherige Untergruppe „Industriegebiet Oberschlesien" aufgegangen. Die neue Fliegeruntergruppe umfaßt ganz Oberschlesien. Zu ihrem Führer wurde Pg. Dr. Verres in Gleiwitz ernannt.

Erste Sitzung des Anerbengerichts

Am Sonnabend findet um 9 Uhr in Gleiwitz die erste Sitzung des Anerbengerichts statt, das die Fragen um das Erbhofgesetz zu regeln hat. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Jonientz. Die Verhandlung ist nicht öffentlich. Für den Sonnabend stehen zwei Verfahren zur Entscheidung an.

*

* **Lehrgang über den Schutzraumbau.** Die Bauberatungsstelle bei der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes veranstaltet für die Bauhandwerker, Architekten, Baumeister, Maurer- und Zimmermeister einen Lehrgang über den Ausbau von Luftschutzräumen, der am Donnerstag (20 Uhr) im Haus Oberschlesien beginnt. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Unternehmer zum Ausbau von Schutzräumen zugelassen werden, die die Kurse der Bauberatungsstelle besucht haben. Die Kursusdauer beträgt dreimal zwei Stunden. Eine Gebühr wird nicht erhoben. Anmeldungen werden umgehend an die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes, Friedhofstraße 12, erbeten.

Vierte Schwurgerichtsperiode in Gleiwitz

Zweifelhafte Wechselgeschäfte

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Dezember.

Am Montag begann am Landgericht Gleiwitz die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Grützner den Vorsitz führt. Unter Anklage stand zunächst der Agent Emil Czajor aus Gleiwitz, der auch Geldvermittlungsgeschäfte gemacht hat und des Betruges, der Urkundenfälschung und des Meineids angeschuldigt war.

Ein in dieser Sache als Zeuge vernommener K. war in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und mit dem Angeklagten in Verbindung getreten, um sich Geld zu verschaffen. Das erste Geschäft dieser Art ging glatt vonstatten, und K. zahlte den Betrag auch zurück. Als er sich in einem zweiten Falle an den Angeklagten wandte, ließ sich dieser von K.

einen Blankowechsel geben.

Nach einigen Monaten wurde dieser Wechsel, der auf 350,— Mark ausgestellt war, K. präsentiert. Czajor behauptete nun, der Betrag sei mit Zustimmung des K. eingesetzt worden, während K. erklärte, er habe überhaupt kein Geld erhalten und auch den Blankowechsel trotz wiederholter Mahnungen von dem Angeklagten nicht zurückbekommen können. Gegen K. schwebte dann ein Verfahren, da er bei seinen Bemühungen, Geld zu erhalten, auch strafbare Handlungen begangen haben sollte. In diesem Prozeß machte Czajor eine widerspruchsvolle Aussage und wurde deshalb wegen Meineids angeklagt. K. wurde seinerzeit verurteilt, jedoch hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache zur neuen Verhandlung an das Landgericht Gleiwitz zurückverwiesen.

Als Anklagevertreter bezeichnete Assessor Rubitzsch den Angeklagten C. als einen Menschen,

der mit der wirtschaftlichen Not anderer Geschäfte mache.

Der Strafantrag lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Rechtsanwalt Dr. Harbolla beantragte den Freispruch mangels Beweises mit der Begründung, daß die Glaubwürdigkeit des Hauptbelastungszeugen K. bestritten werden müsse. Das Urteil lautete wegen Betruges und Urkundenfälschung auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre und sofortige Verhaftung. Von der Meineidsklage wurde Czajor freigesprochen.

*

Die für Dienstag angesetzte Verhandlung gegen drei Angeklagte wegen Meineids fällt aus, da ein wichtiger Zeuge gegenwärtig nicht vernehmungsfähig ist. Die nächste Verhandlung findet am Donnerstag statt und ist wiederum ein Verfahren wegen Meineids.

* **Vortrag über die nationale Aufgabe der Kunst.** Lothar Schreyer, der bekannte Schriftsteller und Künstler, spricht am Sonnabend, dem 16. Dezember um 20 Uhr in der Aula der kaufmännischen Berufsschule, Coseler Straße, über das Thema „Die nationale Aufgabe der Kunst". Lothar Schreyer ist in weiten Kreisen angesehen als ein Vorkämpfer für die Reinigung und Erneuerung der deutschen Kunst. Schon einige Jahre vor der deutschen Revolution hat sein Werk „Die bildende Kunst der Deutschen" (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) vielen Menschen die Augen geöffnet. Kunst soll wachsen aus den Heimatkräften des deutschen Bodens und aus den Blutskräften des deutschen Volkes und soll uns diese Zusammenhänge bewußt machen. Sie soll das Sinnbild des heldischen Menschen immer wieder vor die Seele stellen. An vielen Lichtbildern größter deutscher Werke wird diese Bestimmung der deutschen Kunst erkennbar gemacht werden.

* **Einbruch im Capitol.** In die Capitol-Lichtspiele an der Klosterstraße wurde in der Nacht ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Branntwein, Keks, Schokolade, Zigaretten und eine Serie Erwerbslosen-Eintrittskarten mit den Nummern 19 464 bis 20 000. **Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums erbeten.**

* **Die neuen Filme.** In den UP.-Lichtspielen gelangt der Film „Unsichtbare Gegner" mit Gerda Maurus, Paul Kemp und Oskar Homolka zur Aufführung, während das Capitol den Film „Die Fabel von King-Kong" übernimmt. In der Schauburg erscheint der Film „Das Tankmädel" mit Ursula Grabley und Fritz Schulz.

* **Kieferstädtel.** Ortsgruppengründung der Kinderreichen. Zur Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen war eine große Anzahl von Kinderreichen aus Kieferstädtel und Umgebung im Schwarzen Adler zusammengekommen. Steuerinspektor Wieczorek aus Gleiwitz sprach über Zweck und Ziel des Bundes und behandelte dann eingehend bevölkerungspolitische Fragen. Er fand dankbare Zuhörer, sodaß nach seinen Ausführungen die Gründung der Ortsgruppe einstimmig beschlossen wurde. In den Vorstand sind verpflichtet worden: Gasthausbesitzer Josef Woryna zum Führer, Arbeiter Max Boeschel zum Schriftführer und Schmiedemeister Alois Drost zum Kassierer.

*

* **Peiskretscham.** Die Schützengilde hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung bei Meyer ab. Der Führer, E. Meyer, begrüßte die Erschienenen. Für das Wintervergnügen wurde der 6. Januar bestimmt. Sieger im Kaschuba-Legat war der Kamerad Georg Parczyk. Schützenbruder Rösler hielt einen interessanten Vortrag über die „Entwicklung der Feuerwaffen".

* **Die Deutsche Kolpingfamilie** fand sich bei Meyer zusammen, um das Andenken ihres Gesellenvaters Adolf Kolping zu feiern. Senior Gawlik nahm unter Hinweis auf die Eröffnung des Stammbuches in Köln die feierliche Aufnahme und Ueberreichung der Stammkarten der aktiven Mitglieder vor. An die Meistergruppe richtete Bäckermeister Paluschke einige Worte der Mahnung und überreichte den Meistern die Stammkarten. Bürgermeister Tschauber ließ durch Stadtinspektor Zakrschewsky der Kolpingfamilie Grüße und Wünsche übermitteln. Diözesansenior Engel, Gleiwitz, sprach über die Idee Kolpings, und Lehrer Michna las einige Abschnitte aus Werken Adolf Kolpings vor. Die Feier wurde durch Musikvorträge der Kapelle Wosnitza verschönt.

Ein Polizeiwachtmeister als Räuber

Kattowitz, 11. Dezember.

Einen eigenartigen Kriminalfall enthüllte eine Gerichtsverhandlung in Myslowitz. Vor einiger Zeit wurde der Modrzejower Viehhändler Marmur auf dem Wege zum Vieheinkauf in einem Bauernhof von einem Fremden angehalten, der sich als Kriminalbeamter ausgab und unter Bedrohung mit der Schußwaffe die Vorweisung des Geldes forderte. Das Geld beschlagnahmte dann der Beamte als falsch. Nachdem der Ueberfallene bei der Polizei über diesen Vorfall Meldung erstattet hatte, meldeten sich noch weitere Viehhändler, die in derselben Weise beraubt worden waren. Die Ermittelungen führten zu einem überraschenden Ergebnis. Der angebliche Kriminalbeamte war der 34 Jahre alte Wachtmeister Johann H. vom Myslowitzer Polizeikommissariat. H. wurde sofort verhaftet und gab auch zu, mehrere Raubüberfälle dieser Art ausgeführt zu haben. Da er jedoch vor Gericht leugnete, wurde die Verhandlung zwecks Ansetzung eines Lokaltermines vertagt.

Nur noch ein Kurzschriftverein an jedem Ort

Kandrzin, 11. Dezember.

Vertreter der oberschlesischen Stenographenvereine aller Systeme waren zum Sonntag nach Kandrzin berufen worden, um dort einen Bericht des Gauleiters Schlesien der Deutschen Stenographenschaft, Mittelschullehrers Behschnitt, Breslau, über die Eingliederung der oberschlesischen Ortsgruppen in die Deutsche Stenographenschaft entgegenzunehmen. Insgesamt waren an die 40 Ortsgruppen vertreten. Der Gauleiter gab die Anordnung aus, daß auch in Oberschlesien die Kurzschriftvereine aller Systeme an jedem Orte sich zu einer einzigen Ortsgruppe zu verschmelzen haben und diese dann in dem Kreise Oberschlesien zusammengefaßt werden. Zum Kreisleiter wurde der bisherige Leiter des Oberschlesischen Einheitskurzschriftverbandes, Lehrer Polotzek, Schomberg, bestimmt. Für Mai 1934 ist eine Gautagung in Hirschberg und für September 1934 der 1. Kreistag in Gleiwitz in Verbindung mit der 50-Jahr-Feier der Ortsgruppe 1884, des bisherigen 1. Stenographenvereins Stolze-Schrey Gleiwitz, vorgesehen.

Anschluß an einen tschechoslowakischen Wintersportzug

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Ab 17. Dezember wird versuchsweise an allen Sonntagen, gesetzlichen Feiertagen sowie am 6. Januar zum Anschluß an den Wintersportzug 2021 in Jägerndorf ein Vorzug 834 S in folgendem Fahrplan verkehren: Ratibor ab 4,47, hält auf allen Zwischenstationen, Jägerndorf an 6,00 Uhr. Für die Rückfahrt stehen fahrplanmäßige Anschlüsse zur Verfügung.

Glorias große Ferien

7

Roman von Werner Etzel

„Jawohl, mein Herr", antwortete Paul verwundert.

Der Cutaway beugte sich herunter und flüsterte ihm ins Ohr: „Es wird nicht gerne gesehen, wenn die Dienerschaft unserer Gäste das Schreibzimmer benutzt."

„Oha!" äußerte Paul verdutzt und stand hastig auf. „Natürlich, selbstverständlich, entschuldigen Sie vielmals."

Er zerriß den Umschlag und den angefangenen Brief und warf die Schnitzel in den Papierkorb. Dann ging er zu den Telephonzellen und ließ sich mit Frau Boetticher verbinden. Tante Annas Stimme war seltsam leise, als sie sich meldete. „Gnädige Frau", sagte Paul, „hier ist Müller drei. Brauchen gnädige Frau mich heute noch? Sonst würde ich gerne ein bißchen bummeln gehen." Er sah sich um, ob jemand in der Nähe war und setzte hinzu: „Man hat mich soeben aus dem Schreibzimmer hinausgefeuert, was sagst du dazu?„

Zu seiner Verwunderung machte Tante Anna nicht einmal den Versuch, einen ihrer schauerlichen Kommentare zu dieser Begebenheit anzubringen, sondern sagte nur, er solle am andern Morgen um neun Uhr mit dem Wagen vor dem Hotel stehen und die Koffer verstauen.

„Fahren wir denn schon weiter? fragte er erstaunt.

„Ja", antwortete die alte Dame, „die gnädige Frau wünscht abzureisen." Und damit hängte sie ein.

Paul bummelte behaglich durch die Stadt. Zu den Auto- und Tennisturnieren war er manchmal hier gewesen, und als er an diese Tage dachte, wunderte er sich, daß ihm noch kein bekanntes Gesicht über den Weg gelaufen war.

Er brauchte nicht lange zu warten, denn schon um die nächste Ecke strömten Klinkhäusers, die ganze Familie, die ganze Corona, der ganze Zirkus. Vater und Mutter, hinter ihnen die Kinder, Edu, Milli, Franz, Gustav, Walli und Bella. Paul senkte den Kopf und hieb sich seine Schirmmütze so tief er konnte in die Stirne, und die geräuschvolle Lavine der Klinkhäusers wälzte sich links und rechts an ihm vorüber, ohne daß ihn jemand erkannt hatte.

Indessen hatte Paul den Dackel Prost vergessen, der wie gewöhnlich dreißig Meter hinter der Familie gelangweilt herantrottelte, und Paul rief vergnügt: „Alter Kerl, Prost, wie geht es euch?" Zu seinem Glück betrachtete ihn der Dackel mißtrauisch und zerstreut, wedelte schwach und ging dann seiner Wege.

Paul begab sich in ein kleines Café und ließ sich Tinte, Feder und Papier geben. Dann fing er den Brief an Escha noch einmal an, und als er damit fertig war, überdachte er trübselig den heutigen Tag.

Es war ein ziemlich leerer Anfang gewesen. Er ärgerte sich über das Mädchen, er ärgerte sich über seine Tante, und er ärgerte sich über sich selber, und schließlich besann er sich sehnsüchtig, ob er denn niemand auf der Welt habe, dem er diese ganze niederträchtige Geschichte erzählen könne und vielleicht einen guten Rat holen.

Und plötzlich pfiff er durch die Zähne, zog die Augenbrauen hoch in die Stirn und schnickte mit allen zehn Fingern durch die Luft.

Rothermund!!!

Natürlich! Rothermund!!!

Daß ihm das nicht früher eingefallen war! Rothermund war zwar um zwanzig Jahre älter als Paul, aber das Ehepaar mochte ihn sehr gerne, und er war oft bei ihnen zu Gast gewesen. Sie hatten ein bezauberndes Landhaus im Thüringer Wald. Rothermund! Aber natürlich!

Und Müller drei gestattet sich sofort einen Luxus, den sich in früheren Zeiten nur Paul Boetticher hätte erlauben können. Aber die Ungeduld riß ihn hin. Er raste zum Hotel zurück, meldete ein dringendes Telephongespräch an und blieb beinahe eine halbe Stunde in der Zelle sitzen, während welcher Zeit er ununterbrochen erzählte, lachte, antwortete, hingerissen zuhörte und schließlich das Gespräch mit einem Freudengeheul beendigte.

Es war beinahe sein ganzes Geld, das er dem Telephonpagen hinlegen mußte.

*

Das Landhaus von Rothermunds lag vollkommen von jeglichen Hauptwegen entfernt, einsam auf dem Hang eines Berges, von dem man eine prachtvolle Aussicht hatte. Hinauf mit dem Wagen kam man nur, wenn man Gott einen guten Mann sein ließ und den ersten Gang nahm.

Dann aber empfing einen das wunderbarste Fleckchen Erde. Links das Schwimmbad und der Rasen, umgeben von Blumen und wieder Blumen, in der Mitte das Haus mit seinen Holzbalkons, dann die Garage für zehn Wagen, darüber die große Terrasse und rings umgeben von rauschenden Wäldern, von blühenden Wiesen, von fernen Bergen.

Rothermund, ein baumlanger, blonder Riese mit pfiffigen Augen, sorfältig gepflegten Koteletts und straffer Haltung, legte vergnügt an diesem Abend den Hörer in die Gabel.

„Alte!" brüllte er, daß die hübsche Hauskatze entsetzt aus dem Sessel wetzte.

Unter der Schlafzimmertür erschien aufgeschreckt Ewe Rothermund. „Was ist denn, was . . ."

„Stop. Keine Aufregung. Wollen mal was drüber besprechen. Also paß mal auf. Paul hat angerufen und eine ziemlich baumwollene Geschichte erzählt. Rausgeschmissen. Chauffeur geworden. Ruhe! Besten Dank. Wird sich alles finden. Ruft aus Baden-Baden an. Tigert da mit einer Tante und einem Filmgänschen in der Gegend herum . . ."

„Entschuldige, Rothermund", sagte seine Frau schwach, „Wieso hat . . ."

„Mittwoch! Genau Mittwoch!" war die geduldige Antwort ihres Mannes, der seinen festzementierten Jargon sprach, „absolut Mittwoch."

‚Mittwoch' bekam jedermann zur Antwort, der eine Frage stellte, die ihm überflüssig oder albern vorkam.

„Alte, hör zu. Großer Klamauk im Anzug. Habe Paulus den interessanten Vorschlag gemacht, mit den beiden Pfingströschen hierher zu kommen. Stelle ihm alles zur Verfügung. Wir reisen ja doch übermorgen halsüberkopf nach Berlin. Bleiben dort doch vierzehn Tage, was? Also mal still. Paul kommt hierher. Habe ihm vorgeschlagen, zu tun, als ob das hier ein besseres Wirtshaus sei. Oder so was. Riesiger Ulk, was? Gibt eine nette Geschichte. So."

Er brach ab und kicherte heftig vor sich hin.

Ewe schüttelte den Kopf. „Ich habe kein Wort verstanden, Rothermund, mein Bester. Willst du nicht noch einmal von vorne anfangen?"

Er lachte. „Gut! Schriftdeutsch: Paul ist zu Hause rausgeflogen, kapiert? Das wird ja nicht lange dauern. Kapiert? Seine Tante Anna, die wir nicht kennen, hat ihm den Vorschlag gemacht, mit einer amerikanischen Filmschauspielerin, die bei ihr jetzt zu Besuch ist, als Chauffeur wegzufahren. Kapiert? Und nun sollen sie hierher kommen. Kapiert?

„Ja. Ungefähr. Es ist reizend, daß Paul kommt. Aber was versprichst du dir von den beiden Damen?"

Ihr Mann starrte sie an. „Ja, um aller Heiligen willen, Ewe", sagte er mutlos, „verstehst du denn nicht, daß Paul diese amerikanische Diseuse heiraten soll?"

Sie sah ihn unsicher an, dann lachte sie schallend. „Paul? Unser guter Paul mit seinen einundzwanzig Jahren? Ist das dein Ernst?"

„Mittwoch", knurrte ihr Mann.

„Nur weil sie vielleicht reich ist?"

„Mittwoch!"

„Nur weil sie vielleicht ein hübsche Fratze hat?"

„Mittwoch!!!" brüllte ihr Mann, und seine Augen funkelten vor Vergnügen.

„Ach so", sagte Ewe, „es ist also nicht dein Ernst."

„Donnerstag!" brüllte er.

„Dann ist's ja gut", antwortete sie und verschwand wieder gleichmütig im Schlafzimmer, wo sie, wie jeden Morgen, sich daran machte, in das fürchterliche Durcheinander, das ihr Mann jeden Morgen beim Anziehen anrichtete, Ordnung zu bringen.

Dabei bestand seine tägliche Kleidung hier im Landhaus aus einem Hemd, einer kurzen Leinenhose und Sandalen. Es blieb Ewe rätselhaft, weshalb er in jeder Frühe aufgeregt in seiner reichhaltigen Stadtkleidung und in seiner feinen Wäsche herumwühlte, vor sich hinfluchte und große Pläne für die Garderobe des Tages entwarf. Es blieb doch immer bei der Leinenhose.

Nach zehnjähriger Ehe ließ sich Ewe nicht mehr aus der Fassung bringen, und dieses geniale Verhalten sicherte die Harmonie ihres Zusammenseins auf jede Weise und war durch nichts, aber durch nichts mehr zu erschüttern. Es war ganz einfach: sie nahm ihn, wie er war. Und obwohl das anscheinend die schwierigste und aufopferungsvollste Einstellung in der Ehe ist, fuhr sie damit am besten. In den ersten Jahren hatte es von Nervositäten, Verstimmungen und ellenlangen, fruchtlosen Aussprachen gewimmelt. Auch von Tränen ihrerseits und verbohrtem Schweigen seinerseits. Bis sie eben auf den gnadenvollen Einfall gekommen war, ihn so zu nehmen, wie er war und sich nicht mehr aus der Fassung bringen zu lassen. Und damit war es ihr möglich, ihn um den Finger zu wickeln, wenn es darauf ankam, indessen er niemals etwas anderes annahm, als daß er sie um den Finger wickeln könnte, wenn es darauf ankam. Sie wickelten sich also beide um den Finger, und das ist das beste Rezept, das jemals für das gesicherte Glück einer Ehe erfunden werden konnte

(Fortsetzung folgt.)

Sie müssen Lotterie spielen!

Wie ein Schneiderlein um seinen Glückstraum betrogen wurde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Dezember.

Ein sparsamer Angehöriger der Schneiderzunft hatte auf dem Rummel die gleichen Freuden wie die anderen Sterblichen. Ein großsprecherischer Astrologe hatte es ihm dabei besonders angetan. Nur wagte es der Schneider nicht, sein Innerstes auf dem Rummelplatz zu offenbaren. Der Zufall half; denn eines Tages klopfte an der Tür des Schneiders ein von Haus zu Haus wandernder „Astrologe". Er fand in dem Schneiderlein einen freudigen Abnehmer, und das Schneiderlein erfuhr:

„Sie müssen dieses Jahr Lotterie spielen, Sie werden gewinnen!"

Dazu war der so Belehrte sofort entschlossen.

Da wollte es das Schicksal, daß er, als er eines Tages in einer Wirtschaft in Dombrowa saß, mit einem freundlichen Mann bekannt wurde, den die einen Nowak, die anderen Nawrath nannten. Auch diesem schüttete der von Sehnsucht nach einem Lotterielos erfüllte Schneider sein Herz aus. Nicht ohne Erfolg! Denn Nowak-Nawrath spielte Sächsische Lotterie und nahm dem Lotteriefreunde zunächst 45 Mark ab. Dann noch einmal 175 Mark mit der Vereinbarung, jeder Beteiligte sollte die gleiche Summe opfern und vom Gewinn die Hälfte erhalten. Anstatt daß Nowak-Nawrath ebenfalls mit einem Betrage von 215 Mark in das Lotteriespiel eingestiegen wäre, war er nicht mehr aufzufinden.

Die findige Kriminalpolizei hatte aber den Gauner bald als den Vertreter Th. Nowrath ermittelt. Er behauptete zwar, daß er seinen Spielgenossen mehrfach aufgesucht habe. Jedoch sei ihm nie die Wohnung geöffnet worden. Das erschien aber wenig glaubhaft, einmal: weil Nowrath seinem Mitspieler eine falsche Adresse angegeben hatte, dann: weil es sich bei ihm um einen

nicht weniger als neunmal vorbestraften Menschen

handelte. Er kam also erneut vor den Strafrichter. In der ersten Instanz wurde er aber freigesprochen, weil der Richter einmal Betrugsabsichten nicht für erwiesen hielt, weiter der Meinung Ausdruck gab,

daß der Schneider sträflich leichtsinnig gehandelt hat.

Die Staatsanwaltschaft war mit diesem Ergebnis der Strafverhandlung nicht zufrieden. Infolge der von ihr eingelegten Berufung beschäftigte sich heute die Berufungskammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hoffmann erneut mit dieser Losgeschichte. Der Angeklagte beteuerte nun wieder seine Unschuld, legte zum Beweise dafür zahlreiche Lose vor und behauptete weiter, daß er dem Schneider über den Stand der Loskäufe auch schriftlich Rechenschaft gegeben habe. Das war dem Betrogenen denn doch zuviel. Denn er sagte dazu energisch: „Ich habe kein Schriftstück erhalten." Der Antrag des Staatsanwalts ging mit Rücksicht auf das erhebliche Vorstrafenregister des Angeklagter auf ein Jahr Gefängnis. Das Berufungsgericht war aber milder eingestellt und erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Denn! Die Lose sah der Schneider nie...

—k.

Hindenburg

Die kaufmännischen Bildungsanstalten stellen aus

Mit einer stilvollen Feier fand im Heim der kaufmännischen Bildungsanstalten, dem ehemaligen Sitzungssaal des Landratsgebäudes, die Enthüllung eines Hitlerbildes statt. Nach den Darbietungen eines Schülerchores und eines Streichquartetts überbrachte Direktor Gralla die Grüße der Anstalt und schilderte die Taten des Führers Adolf Hitler. Unter dem Gesang des Deutschlandliedes fiel die Hülle, worauf Dipl.-Handelslehrer Weichsel über „Zeitgeist und Berufserziehung im neuen Deutschen Reich" sprach. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die werbekundliche Ausstellung der kaufmännischen Bildungsanstalten. Neben den Lehrmitteln aus Werbe- und Warenkunde werden vor allem Schülerarbeiten in Werbekunde, Wirtschaftsgeographie (nach geopolitischen Gesichtspunkten geordnet), Bürotechnik und Betriebswirtschaft gezeigt. Die Lehrmittel weisen darauf hin, wie weit sich die praktische Vorbildung der Schüler der kaufmännischen Bildungsanstalten erstreckt. Die Schülerarbeiten zeigen, welche Erfolge in den einzelnen Fächern erzielt wurden. In Werbekunde nehmen die Plakatentwürfe mit einfacher Schriftanwendung, Bild und Photo einen bevorzugten Platz ein. Die Schüler zeigen dabei ihr Können im Schreiben, Zeichnen, im Steck- und Spritzverfahren. Leistungen, die die angehenden Reklamekünstler erkennen lassen. In der Wirtschaftsgeographie zeigen zwei Sonderabteilungen die Auswirkungen des Versailler Vertrages. Die betriebswirtschaftliche Abteilung bringt eine wertvolle Auslese von Schülerarbeiten aus den kaufmännischen Grundfächern — Buchhaltung, Schriftverkehr, kaufmännisches Rechnen, Kurzschrift — außerdem birgt der Raum eine sehenswerte Sammlung von Fachzeitschriften über Wirtschaft und Erziehung.

Die Führung hatte das Lehrpersonal unter Führung von Direktor Gralla übernommen, dem seitens der zahlreichen Besucher Dank und Anerkennung ausgedrückt wurden. Die Ausstellung ist bis Dienstag bei freiem Eintritt zu besichtigen.

t.

Weihnachtssonderzug nach Ostpreußen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 22. Dezember verkehrt bei ausreichender Besetzung ein geschlossener schnellfahrender Sonderzug 3. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen von Breslau Hbf. nach Königsberg über Korsenz — Posen — Thorn — Allenstein — Wormditt. Breslau Hbf. ab 21,03 am 22. Dezember, Königsberg Hbf. an 9,10 am 23. Dezember. Der Sonderzug wird von Oberschlesien noch erreicht mit Personenzug 280 Beuthen ab 16,30, Breslau Hbf. an 20,38, mit Eilzug 168 Beuthen ab 17,59, Breslau Hbf. an 20,56 und mit Personenzug 356 Kreuzburg ab 18,05, Breslau Hbf. an 20,20. Es werden nur Rückfahrkarten 3. Klasse mit einer Gültigkeitsdauer bis 21. Februar 1934 ausgegeben. Auf der Rückfahrt gelten die Sonderzugskarten für alle fahrplanmäßigen Personenzüge; bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Die Fahrkarten können von sofort ab bis zum 21. Dezember 12 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. schriftlich bestellt werden. Zu der Bestellung ist die bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos erhältliche Bestellkarte zu verwenden. Es ist jedoch auch Bestellung auf gewöhnlicher Postkarte zulässig, wenn aus dieser die für die Ausführung der Bestellung erforderlichen Angaben ersichtlich sind. Näheres ist aus den roten Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

*

* **Die Taubstummen werben.** Eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten der 200 Hindenburger Taubstummen fand im großen Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte statt. Pfarrer Thomeczek, der örtliche Betreuer der Taubstummen, hielt die Begrüßungsansprache, worauf Diözesanpräses Dr. Zillmann als Leiter der Taubstummenanstalt in Ratibor auf all die seelischen Sorgen und Nöte der Taubstummen einging. Der stumme Film „Verkannte Menschen" fand stärksten Beifall. t.

* **Gemeinsame Weihnachtsfeiern aller Organisationen.** In der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der dem Winterhilfswerk angeschlossenen Verbände und Organisationen, die von Stadtv. Pander (NSKOV.) geleitet wurde, fand die vorläufige Festsetzung der in den einzelnen Stadtteilen geplanten Feiern statt. In Hindenburg-Nord findet im Lokal bei Iwanowski am Sonnabend, 16. Dezember, 17 Uhr, die Feier der Ortsgruppe Nord unter Vorsitz von Pg. Burek statt. Für den Stadtteil Südost ist die Feier 18,30 Uhr im Gasthaus Skoluda unter Leitung von Pg. Bayer; für den Stadtteil „Hochberg" 18,30 Uhr im Lokal Siegel, Paulstraße. Am Sonntag, dem 17. Dezember, 16 Uhr, ist eine Feier in der Aula der Oberrealschule unter Leitung von Frau Dr. Werner, namens der NS.-Frauenschaft; im Kasino der Donnersmarckhütte, 17 Uhr, für die Ortsgruppe „Mitte" unter Leitung von Pg. Schramm; im Konzerthaus Pilny, 18 Uhr, für die Ortsgruppe „Südost" unter Leitung von Pg. Bayer, im Evangelischen Gemeindehaus, 16,30 Uhr, für die Innere Mission unter Leitung von Frau Pastor Hoffmann; im St.-Anna-Gemeindehaus, 17 Uhr, für den Caritasverband und den Katholischen Deutschen Frauenbund unter Leitung von Frau Artelt; im Kasino Deichsel, 18,45 Uhr, für den Vaterländischen Frauenverein unter Leitung von Frau Silber; im Schützenhaus, 19 Uhr, für die Politische Organisation unter der Leitung der Ortsgruppe „Südwest", Pg. Czieslik; in der Aula der Mittelschule, 18 Uhr, unter Leitung des NSLB. Ausdrücklich wurde durch Stadtrat Cembolista darauf hingewiesen, daß für alle Volksgenossen der Eintritt zu all diesen Veranstaltungen frei ist. t.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Mittwoch, 15,30 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte eine Adventsfeier statt. Vor dem Vortrag gemütliches Beisammensein — Tee gratis, Gebäck und Tassen mitbringen.

Partei-Nachrichten

SS. 3/23. Die SS. nimmt gemeinsam mit der Schutzpolizei an der Sondervorstellung im Deli-Theater am heutigen Dienstag um 14 Uhr teil, in welcher der Tonfilm der nationalsozialistischen Revolution „Deutschland erwacht" gezeigt wird.

NS. Kriegsopfer, Beuthen. Auch die Kriegsopfer und deren Angehörige gehen am heutigen Dienstag nach der Schauburg, wo ab 14 Uhr der große Tonfilm „Deutschland erwacht" läuft.

SA. Standarte 153, Beuthen. Am morgigen Mittwoch besucht die SA. Standarte 156 die Vorführungen des nationalsozialistischen Tonfilms „Deutschland erwacht". Sondervorstellungen finden statt: ab 10 Uhr vormittags für den Sturmbann 2 im Deli-Theater; ab 12 Uhr mittags für den Sturmbann 3 im Deli-Theater; in der Schauburg ab 10 Uhr vormittags für den Sturmbann 1 und um 12 Uhr gleichfalls in der Schauburg ebenso für den Sturmbann 1, sowie ab 14 Uhr für die SA.-Reserve und Motor-SA., auch in der Schauburg.

NS. Hago, Kreisführung Beuthen. Die Mitglieder der NS. Hago treffen sich am morgigen Mittwoch im Deli, wo ab 14 Uhr in einer Sondervorstellung der große nationalsozialistische Tonfilm „Deutschland erwacht" vorgeführt wird.

Nationalsozialistischer Kriegsopferverband Beuthen, Untergruppe Nord. Am Sonnabend, 16. Dezember, 20 Uhr, findet im Saale von Pawelczek eine Versammlung verbunden mit Nikolausfeier statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Provinz meldet:

Mit offenem Licht dem Gasgeruch nachgegangen

Sträflicher Leichtsinn bei einem Gasrohrbruch

Groß Strehlitz, 11. Dezember.

Der Rottenführer P., der ein einzelstehendes Wohnhaus besitzt, bemerkte gegen Abend in seiner Wohnung Gasgeruch. Besonders stark war der Geruch in dem Anbau. P. versuchte daraufhin, die Ursache festzustellen. Zu diesem Zweck leuchtete er mit offenem Licht die Wohnung und den Anbau ab. Dort schlug im plötzlich eine Flamme ins Gesicht, die ihm Brandwunden an Gesicht und Haaren zufügte. Glücklicherweise sind die Verletzungen nur geringfügiger Art. Das Absuchen mit dem offenen Licht, entgegen allen bestehenden Vorschriften, hätte leicht schwerere Folgen haben können.

Vom Betriebsamt wurde als Ursache des Gasgeruches ein Bruch in der an dem Haus vorbeigelegten Gasleitung festgestellt. Da eine grundlegende Ausbesserung im Augenblick nicht möglich war, wurde eine dauernde Entlüftung der Wohnung angeordnet. Entgegen dieser Anordnung hat P. jedoch die Fenster geschlossen gehalten, sodaß das im Laufe der Nacht in die Wohnung eingedrungene Gas nicht abziehen konnte und auf diese Weise fast zu einem neuen Unglück geführt hätte. Glücklicherweise wurde im Laufe der Nacht noch rechtzeitig der Gasgeruch bemerkt und durch Aufreißen der Schlafzimmerfenster die Gefahr beseitigt.

Ratibor

* **Schwurgericht Ratibor.** Für die am 18. Dezember beginnende 4. Schwurgerichtsperiode am Landgericht, die unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hermann stattfindet, wurden als Geschworene einberufen: Rittergutsbesitzer Gotthard Haenser, Waißack, Tischler Wilhelm Gotzmann I, Klein Peterwitz, Bauergutsbesitzer Gustav Kinzel Gröbnig, Landjägermeister i. R. Eduard Hartlieb, Kandrzin, Domänenpächter Hermann Claes, Schmeisdorf, Wiegemeister Josef Meinusch, Groß Neukirch. In dieser Periode werden zwei Strafsachen wegen versuchten Totschlags, eine Strafsache wegen versuchten Brudermords und eine Strafsache wegen Mordes ihre gerechte Sühne finden.

* **Das deutsche Soldatenlied.** Soldatenlieder und Märsche vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart wurden in dem Konzert geboten, das die Ratiborer Sängerschaft im großen Saal des Deutschen Hauses mit dem Musikzug der SA.-Standarte II/62 zum Besten des Winterhilfswerks veranstaltete. In Massen- und Einzelchören hörte man das Landsknechtslied, altniederländische Volkslieder, das Lied der Soldaten Friedrich des Großen, Lieder der Freiheitskriege, des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges. Einen machtvollen Ausklang gaben die Lieder des nationalen Aufbruchs im Massenchor und als allgemeiner Schlußgesang. In zeitlich gleich gestaffeltem Aufbau erklangen die Märsche der Orchester und Baritonsoli des Sängers Walter Porwoll, die — wie die ganze Vortragsfolge — überaus wohlverdienten Beifall fanden. Das gut besuchte Haus kargte nicht mit wohlverdientem Beifall.

* **Weihnachtsfeiern des Winterhilfswerks.** Am Sonntag, 17 Uhr, werden in sämtlichen Sälen von Ratibor öffentliche Weihnachtsfeiern des deutschen Volkes abgehalten werden. Weitere Feiern, an denen sämtliche Organisationen, Vereine und Verbände der Stadt sowie die Bürger teilnehmen sollen, werden in Brucks Hotel, im Deutschen Hause und in der Schloßwirtschaft stattfinden. Kein Hilfsbedürftiger soll in diesem Winter hungern und frieren! Aber auch die Hilfsbedürftigen sollen Zeuge dieses großzügigen Hilfswerkes sein. Aus diesem Anlaß erhalten diese ihre Eintrittskarten durch die Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Weidenstraße 20, und Salzstraße 30, im Franziskanerkloster in Plania, im Jugendheim St. Nikolaus in Altendorf, im Herz-Jesu-Stift in Ostrog und im Annunziatakloster, Ottitzer Straße.

* **Priv. Schützengilde.** Die aus Anlaß des Wohltätigkeitskonzerts für Freitag abend angesetzt gewesene Mitgliederversammlung wird Donnerstag, den 14. Dezember, 20 Uhr, in Brucks Hotel bei Kamerad Exner abgehalten werden. In dieser wird der Rücktritt des gesamten Verwaltungsrats sowie die Wahl des Führers der Gilde und dessen Stellvertreters auf eine dreijährige Amtsdauer erfolgen. Außerdem wird die Einführung der neuen Satzungen vorgenommen werden.

Leobschütz

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus

Der Kriegerverein war in seiner Hauptversammlung vollzählig angetreten. Der Führer, Sanitätsrat Dr. Hampel, erinnerte an die unverändert gebliebene Ueberlieferung der soldatischen Verbände und gedachte mit warmen Worten der Toten des letzten Jahres und der des Weltkrieges. Hierauf bestimmte er den Stellvertreter des Vereinsführers, die Mitglieder des Beirats, den Schriftführer, Kassenführer und ihre Stellvertreter. Nach Aufnahme und Verpflichtung der neuen Mitglieder ergriff Kamerad Konrektor Krause das Wort. Er gedachte kurz der großen Volksbefragung am 12. November, warf einen Blick auf die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Nationalsozialismus, zog dabei Chamberlain, Langbehn und insbesondere Fichte heran, der nationalsozialistische Staatsauffassung und nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes verlangte und der auch schon nationalsozialistische Forderungen aufstellte: Volksaufartung, Führerprinzip, Volksgemeinschaft und Gemeinschaftserziehung der deutschen Jugend. Hitler habe diese Ideen wieder ans Licht gezogen, neue große Gedanken hinzugefügt und einige schon zu Weltfragen gesteigert. Der Redner zeichnete die Tat Adolf Hitlers und entwickelte Gedanken über das Wesen des Führertums, von denen als wichtigster gelten müsse: leuchtendes Vorbild ist edelstes Führertum. Am Schluß sagte der Vortragende: „Wir leben in einer politischen Zeit. Die Revolution, der

Verwendet in der Weihnachts- und Neujahrszeit nur Wohlfahrtsbriefmarken und Postkarten!

Umsturz, ist vorüber, es beginnt die Evolution, die Entfaltung. Es ist eine Lust, in so großer Zeit zu leben.

Der Vereinsführer sprach dem Redner mit herzlichen Worten seinen Dank aus und verlas dann die Mustersatzung und die Führerverordnungen des Bundesführers. Die SA.-Kapelle trug zur Verschönerung des Abends durch flotte Musik bei.

* **Bestandene Prüfung.** Katastersupernumerar C. Bernard, Sohn des Kaufmanns Bernard, Leobschütz, bestand am Finanzministerium die Prüfung zum Obersekretär und wurde an das Katasteramt Steinau berufen.

* **Bürgermeister i. R. Priemer †.** Der frühere Bürgermeister von Leobschütz, Priemer, ist in Breslau, wo er im Ruhestande lebte, infolge einer schwierigen Operation im Alter von 66 Jahren verstorben. Priemer stand vom Jahre 1903—29 an der Spitze der Stadt. Unter ihm erhielt Leobschütz u. a. die Kanalisation, des weiteren hat er sich besondere Verdienste um die Erhaltung der Garnison erworben.

Groß Strehlitz

* **Der Kriegerverein** Groß Strehlitz **hielt am** Sonntag eine Versammlung ab, die mit einer schlichten Weihnachtsfeier verbunden war. Die Räume des Pieschkallaschen Saales waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Apothekenbesitzer Piechulek wies in seiner Ansprache, insbesondere auf das machtvolle Bekenntnis des deutschen Volkes anläßlich der Volksabstimmung am 12. November hin. Strafanstalts-Vorsteher Rauschel berichtete über die Kreiskriegerverbandstagung. Musikvorträge der Hauskapelle leiteten zu der Weihnachtsfeier über, in deren Mittelpunkt die Festansprache von Kamerad Rauschel stand. Anschließend fand eine Verlosung statt.

Den polnischen Staat um 300 000 Zloty geschädigt

Kattowitz, 9. Dezember.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Kohlengroßhändler Lubling unter dem Verdacht, den Staat um 300 000 Zloty geschädigt zu haben, verhaftet. Lubling soll durch falsche Buchungen, die sich bereits mehrere Jahre hinziehen, sein Einkommen verschleiert und sich dadurch der Steuerhinterziehung in der genannten Höhe schuldig gemacht haben. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis Bendzin eingeliefert.

Von der Moskauer „Führerschule" ins Kattowitzer Gefängnis

Kattowitz, 11. Dezember.

Der Kommunist Alfred Piecha aus Schoppinitz war verschiedentlich in Rußland und ließ sich dort als Parteiführer ausbilden. Nach seiner Rückkehr ging er für die kommunistische Partei in Ost-Oberschlesien sehr scharf ins Zeug, bis ihn die Polizei beim Umzug am 1. Mai festsetzte. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich Piecha ganz gründlich für die Verbreitung des Kommunismus eingesetzt hatte. Das Kattowitzer Gericht verurteilte ihn auf Grund zahlreicher Belastungszeugen zu zehn Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

13jährige Brandstifterin

Straubing. Die Ortschaft Marastorf in Niederbayern wurde in den letzten Jahren wiederholt von Bränden heimgesucht. Nunmehr stellte sich heraus, daß die 13 Jahre alte Stieftochter des Besitzers, bei dem es zuletzt gebrannt hatte, Thekla Meierhofer, drei Brände mit einer Kerze gelegt hatte. Das Mädchen hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die junge Verbrecherin wurde verhaftet und in eine Erziehungsanstalt eingeliefert. Zur Zeit des ersten Brandes, den das Mädchen gelegt hatte, war die Brandstifterin erst zehn Jahre alt.

Mord an einem Schäfer

Augsburg. In der Nähe von Hochstädt in Schwaben wurde der 42 Jahre alte ledige Schäfer Josef Bunz aus Lutzingen in einem Graben liegend ermordet aufgefunden. Der Kopf wies furchtbare Hieb- und Schlagwunden auf. Bunz war seit dem 19. November abgängig. Als des Verbrechens verdächtig wurde der Schäfer Körbe aus Lutzingen in Haft genommen. Körbe hatte zusammen mit Bunz die Schafe geweidet. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß Körbe seinen Kollegen ermordete, um in den Besitz seiner Barschaft zu gelangen. Der Verhaftete beteuert hartnäckig seine Unschuld.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

OM SPORT



Begeisterung im Berliner Sportpalast

09's großer Eishockey-Sieg

Alles in allem muß die Expedition der Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 nach Berlin als ein ganz großer Erfolg gewertet werden. Nur den wenigsten deutschen Mannschaften ist es bisher beschieden gewesen, im Berliner Sportpalast Spiele auszutragen. Nur durch die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu Brandenburg Berlin, deren Führer Bischof sich persönlich für das Zustandekommen der Reise der 09er einsetzte, war es möglich, diese Gastspiele zustande zu bringen.

Nicht ohne Bedenken hatte man die 09er nach dem Berliner Sportpalast, dessen Publikum so sehr verwöhnt ist, eingeladen. Tatsächlich schienen ja auch die Zweifler recht zu behalten, denn am Sonnabend gab es gegen die Reserve des Berliner Schlittschuh-Clubs, eine ganz junge, aber technisch schon vorzügliche Mannschaft, fast eine Katastrophe. Von den etwa 3 000 zu dem Hauptspiel zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und der Oxforder Studentenmannschaft erschienenen Zuschauern verließ die Mehrzahl nach den ersten 6 Toren gegen Beuthen fluchtartig die Halle. Die Beuthener konnten sich von ihrem Lampenfieber nicht frei machen, hatten außerdem aber unter der Hitze und der rauchgeschwängerten Luft außerordentlich zu leiden. Während im Hauptspiel, das der Berliner Schlittschuh-Club mit 3:1 gegen die Engländer gewann, zwei fast gleich starke Mannschaften kämpften, war das zweite Spiel eine fast einseitige Angelegenheit. Wer aber dann das letzte Drittel dieses Spieles noch miterlebte, mußte feststellen, daß hier eine Mannschaft stand, die

bisher weit unter ihrer Form kämpfte

und erst zum Schluß ihre gewöhnliche Leistungsstufe erreichte. Vom 8. Tor nämlich an war das Spiel vollständig ausgeglichen, ja die letzten 10 Minuten drängten die 09er ihren Gegner vollständig zurück und schossen auch noch zwei Tore. Die Hoffnungen auf ein günstigeres Abschneiden bei dem Hauptspiel gegen Brandenburg Berlin am Sonntag stiegen wieder. Die besten Leute auf seiten der BSCer waren Henn im Tor, Krüger, von Wrangel, Trautmann und von Lindemann. Bei Beuthen imponierten lediglich Podleska und Hillmann II.

Ueberaus herzlich war die Aufnahme der 09er am Sonntag nachmittag beim Berliner Schlittschuh-Club. In dem schönen, elegant ausgestatteten Club-Haus am Funkturm fand sich eine internationale Gesellschaft, unter denen sich auch die englischen und Beuthener Eishockey-Spieler befanden, zu einem Tanztee zusammen. Bei der ausgezeichneten Bewirtung fühlten sich die 09er bald wohl und freundeten sich schnell mit den großen und berühmten Sportkanonen des Wintersports an. Der Führer des Deutschen Eislaufverbandes, Kleberg, ließ es sich nicht nehmen, die 09er besonders zu begrüßen und ihnen in einem Vortrag gute Lehren für das Spiel gegen Brandenburg mit auf den Weg zu geben. Im Namen der Beuthener Gäste dankte Sportredakteur Rau und brachte zum Schluß auf den Führer den Sportgruß aus.

Zusammen mit den übrigen Eishockeyspielern ging es dann sofort in den Sportpalast, wo am Sonntag abend ein großes Programm zur Abwicklung kam. In dem internationalen Eishockeykampf zwischen BSC. Berlin und Oxford holten sich die Engländer mit 4:3 ihre Revanche. Auf seiten der Berliner ganz groß der Kanadier Heximer, natürlich Jaenecke, aber auch der Deutsch-Kanadier Schropp und der unverwüstliche Orbanowski. Im Tor der Berliner stand Henn, der am Vortage in der Reserve gegen Beuthen 09 ausgezeichnete Torwächterleistungen vollbracht hatte. Trotz der blendenden Zusammenarbeit der Berliner und eines 3:1-Vorsprunges gewannen die englischen Studenten schließlich doch noch 4:3. Das unerhört schnelle Tempo hatte das diesmal mit mehr als 6 000 Zuschauern besetzte Haus in große Begeisterung versetzt. In den Pausen zeigten Deutschlands beste Kunstläufer Meister Baier, Edith Michaelis mit einer besonders schönen und sicher vorgetragenen Kür, Ursula Schwarz und das Meisterpaar Frl. Hempel/Weiß ihre Künste. Und dann kam das Spiel zwischen Brandenburg Berlin und Beuthen 09. Vorher wurde vereinbart, den Kampf zweimal 20 Minuten auszutragen, um eine Pause wegen der Kürze der Zeit einzusparen. Die Spielzeit im ganzen war also nur 5 Minuten weniger als normal. Die Brandenburger hatten sich vorgenommen, zumindestens dasselbe Ergebnis wie ihr großer Rivale, der Berliner Schlittschuh-Club, zu erzielen. Da diese Mannschaft die zweitstärkste Berlins und eine der besten Deutschlands überhaupt ist, waren die Aussichten, diesmal besser wegzukommen, also nicht gerade rosig. Im Gegensatz zum Vortage hielten am Sonntag sämtliche Zuschauer, unter denen man sehr viele Prominente der Bühne, des Films und des Sports sah, bis ganz zum Schluß aus, der beste Beweis, daß es tatsächlich einen interessanten und ausgeglichenen Kampf gab.

Mit größter Begeisterung und ungeheurem Kampfeseifer machten sich die 09er an die schwere Aufgabe.

Angesichts des starken Gegners, bei dem nicht weniger als drei nationale Spieler, und zwar Kaufmann im Tor und im Sturm George und Herker, mitwirkten, hatten sich die 09er eine besondere Taktik zugelegt, die sich restlos bewährte. Die ersten Angriffe der Brandenburger scheiterten, und sofort gingen die 09er zum Gegenangriff über. Besonders Hillmann II, Ruschzyk und der Verteidiger Podleska zeichneten sich dabei aus. Inzwischen hatte der Beuthener Torwächter, Katzor, unter größtem Beifall des Hauses mehrere schwerste Torschüsse unschädlich gemacht. Katzor hatte seine Nervosität vollkommen abgelegt und war wieder der alte bewährte Torwächter. **Etwa 10 Minuten nach Spielbeginn raste plötzlich Podleska aus der Verteidigung heraus, umspielte geschickt fast die gesamte Berliner Mannschaft, kam unmittelbar vors Tor und schoß sicher, für Kaufmann unhaltbar, für Beuthen 09 ein.** Diesen Jubel des Berliner Publikums, das schon jetzt ziemlich geschlossen hinter den Oberschlesiern stand, muß man miterlebt haben! Von diesem Zeitpunkt an hörten die Anfeuerungsrufe nicht mehr auf. Vergeblich versuchten die Berliner zu retten, was noch zu retten war. Jeder Mann wurde vorzüglich gedeckt, und die Verteidigung Schwertfeger, Podleska hielt allen Angriffen stand.

Hervorragend aber immer wieder Katzor im Tor,

der für sein geradezu bravouröses Arbeiten mit Zurufen von der Galerie wie „Deutschlands neuer Torwächter" bedacht wurde. Ausgezeichnet arbeitete auch der Beuthener Sturm in der Besetzung Hillmann II, Fries, und Ruschzyk, selbst die zweite Reihe mit Hillmann I, Gonsior und Walter half wacker mit, das Ergebnis zu halten. Das Spiel war vollkommen ausgeglichen, und erst ganz zum Schluß, als sich schon Ermüdungserscheinungen bei den 09ern bemerkbar machten, kamen die Berliner auf. An ihrem 1:0-Vorsprung hielten die Oberschlesier aber eisern fest.

Ein Beifallsorkan durchbrauste die weite Halle, als der Schlußpfiff ertönte und die 09er als Sieger die Kampfbahn verließen.

Die tüchtigen Spieler konnten sich der vielen Glückwünsche kaum erwehren, die bekanntesten Sportsleute drängten sich um sie, drückten ihnen die Hand, und besonders interessiert zeigten sich die Vertreter der Berliner Presse. Leider verblieb den Gästen aus Oberschlesien keine Zeit mehr, ihren Triumph in Berlin auszukosten, denn schon standen Autotaxen vor dem Sportpalast bereit, um 11,30 Uhr startete der oberschlesische Sonderzug wieder vom Bahnhof Friedrichstraße.

Die 09er haben den oberschlesischen Sport trotz der Niederlage am 1. Tage würdig vertreten, und die Auswirkungen ihres Sieges gegen Brandenburg Berlin werden nicht ausbleiben.

Eishockeystart in Oberschlesien

EV. Hindenburg — EV. Gleiwitz
3:0 (1:0, 1:0, 1:0)

Eishockey war gestern Trumpf in Hindenburg! Erstaunlich, die bereits gute Form des Hindenburger Eislaufvereins, wenn auch hier und da manches noch haperte. Hindenburgs bester Mann war neben dem schußgewaltigen Stürmer Scheliga der immer noch unverwüstliche Verteidiger Geppert. Mit seinem, für Jasiulek neustehenden Nebenmann Kleiner, der sich gut in den Rahmen der Mannschaft einführte, beherrschte er sein ihm zugeteiltes Feld sicher. Im Angriff, der überdies ausgezeichnet zusammenspielte, gefiel neben dem bereits genannten Scheliga der kleine Günzel in der Mitte am besten, der gegen das Vorjahr auch körperlich stärker geworden ist und nach seiner Art am gegnerischen Tor klebte und hier wirksame Arbeit verrichtete. Dagegen gefiel Knura auf der rechten Seite weniger, da er zudem auch sehr rauh spielte. Von den Auswechselspielern war Bialon der Beste. Recht schwach und unsicher zeigte sich lediglich der Torhüter Grysok. Bei Gleiwitz schlugen sich die beiden Verteidiger und der Tormann ganz ausgezeichnet. Dagegen wurde man von den Stürmern, die sich überhaupt nicht zu irgendeiner einheitlichen Leistung aufraffen konnten, enttäuscht. Besonders Rudek kam hier gar nicht in Schwung. Hindenburg war in allen Dritteln die angreifende Partei. Trotzdem war der Spielverlauf nicht uninteressant, da sich die Gleiwitzer verzweifelt wehrten, wodurch manch spannendes Kampfmoment in das Spiel kam. Im Endergebnis siegten die Hindenburger, die in jedem Drittel zu einem Treffer zunächst durch Scheliga, dann durch Knura und endlich durch einen glänzend gelungenen Alleingang des Verteidigers Geppert zu einem Tore kamen, mit 3:0. In der Mitte der Spielzeit wurde eine Gedenkminute des tödlich verunglückten Verteidigers Jasiulek vom EV. Hindenburg eingelegt.

Witt Halbschwergewichtsmeister

Um den Titel eines Deutschen Meisters im Halbschwergewichtsboxen stritten in Berlin der Berliner Paul Vogel (77,8 Kilogramm) und der Kieler Adolf Witt (78,2 Kilogramm). Es gab einen wild bewegten 12-Rundenkampf, in dem sich Adolf Witt eindeutig als der Bessere erwies. Unter der Leitung von Otto Nispel hat sich der Kieler ganz außerordentlich verbessert, er war flink auf den Beinen und ließ ein fast ununterbrochenes Feuerwerk schwerer und schwerster Schläge auf seinen Gegner niederprasseln. Stürmischer Beifall setzte ein, als Adolf Witt zum Punktsieger und Deutschen Meister der Halbschwergewichtsklasse erklärt wurde. Strahlend ließ er sich den Meistergürtel umlegen und nahm den Ehrenpreis des deutschen Kronprinzen entgegen.

Ein Fußballereignis zu Weihnachten

Ruch Bismarckhütte in Beuthen

In den Verhandlungen, die am Sonnabend zwischen den Vorständen von Beuthen 09 und Ruch Bismarckhütte geführt wurden, vereinbarte man ein Spiel zwischen Beuthen 09 und Ruch Bismarckhütte, das bereits am 1. Weihnachtsfeiertag in Beuthen stattfinden wird. Beuthen 09 hat diesen Abschluß mit Genehmigung des DFB. getätigt, und auch bei Ruch Bismarckhütte liegt bereits das Einverständnis des polnischen Verbandes vor. Durch das Zustandekommen dieses Spieles werden erfreulicherweise die sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auch in Oberschlesien wieder aufgenommen.

Radball-Weltmeister in Oppeln geschlagen

Der zweite Start der Radballweltmeister Schreiber/Blersch vom RV. Germania Wanderlust Frankfurt a. M. auf ihrer Schlesienreise erfolgte am Sonntag abend im Handwerkskammersaal von Oppeln in Anwesenheit des Gauführers Vogt und des Sportkommissars, Sturmbannführers Flöter, vor ausverkauftem Hause. Wie in der schlesischen Metropole am Sonnabend, so reichten in der alten schlesischen Piastenstadt die schlesischen Radballmannschaften an das Können ihrer großen Gäste nicht heran. Nachdem der RV. Diamant Chemnitz in der Zwischenrunde Adler Breslau mit 8:1 (6:1) und Oppeln 1886 mit 9:3 (4:2), die Weltmeister dem RV. Flott Teutonia 8:2 (5:0) das Nachsehen gegeben hatten, standen sich in der Endrunde des Turniers Frankfurt und Chemnitz gegenüber. Diesmal gelang es den Sachsen, sich für ihre in Breslau erlittene knappe Niederlage zu revanchieren und dem Weltmeister in der Verlängerung eine knappe 11:10 (7:7, 2:4)-Niederlage beizubringen. Beide Mannschaften waren sich technisch völlig gleichwertig, sodaß in der Spielverlängerung nur der Glücklichere gewinnen mußte, und das waren diesmal die Chemnitzer.

Die ersten SA.-Sportabzeichen

Die Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. veranstaltete am Sonntag unter Führung ihres Sportberaters, Obersturmbannführers Professors Glöckler, einen Gepäckmarsch. Rund 1500 SA.-Männer unterzogen sich zum ersten Male der Prüfung für das von Reichsminister Röhm geschaffene neue SA.-Sportabzeichen und zugleich der Prüfung für das allgemeine Turn- und Sportabzeichen. Obwohl die Straßen mit ihren Steigungen vereist waren, und zusammen mit den 25 Pfund Gepäck die körperlichen Anforderungen beträchtlich erhöhten, war der Ausfall gering. Fast durchweg gingen die Bewerber in bemerkenswerter Frische durch das Ziel. **Die beste Zeit für die 28 Kilometer waren 3:44:05 Stunden.** Unter den Bewerbern marschierten neben dem SA.-Mann, Standartenführer Mende, Obersturmbannführer Glöckrer und Sturmbannführer Berndt.

Generalpräses Wolker aus dem Jugendherbergsverband ausgeschlossen

Auf Grund seiner Einstellung zur Hitlerjugend wurde Generalpräses Wolker, Düsseldorf, seit 1927 Vorsitzender der „Deutschen Jugendkraft", Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, aus dem Beirat des Jugendherbergsverbandes ausgeschlossen.

Leichtathleten-Paß

Aus der vom Reichssportführer angeordneten Leichtathletikordnung geht hervor, daß der gesamte deutsche Leichtathletikbetrieb dem Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. v. Halt, unterstellt ist. Lediglich Volksturnveranstaltungen, bei denen der volkstümliche Mehrkampf der DT. (20 Punktwertung) im Vordergrund steht, unterliegen den Bestimmungen der DT. Es handelt sich hier um Kreis-, Gau- und Bergturnfeste sowie um das Deutsche Turnfest. Sämtliche anderen Leichtathletik-Veranstaltungen dürfen nur mit Zustimmung des Leichtathletikführers ausgetragen werden. Für den gesamten deutschen Leichtathletik-Betrieb haben die Wettkampfbestimmungen und Wertungen der DSB. Gültigkeit. Es gibt in Zukunft nur noch Deutsche, Gau-, Bezirks- und Kreismeisterschaften. Wo Bezirks- und Kreismeisterschaften nahezu die gleichen Teilnehmer umfassen, fällt eine Meisterschaft weg. Allen anderen Organisationen ist die Veranstaltung von Leichtathletikmeisterschaften verboten.

Es gibt auch nur noch eine deutsche Höchstleistungsliste, ebenso eine einheitliche, sämtliche deutschen Leichtathleten umfassende Dreißigbesten-Liste.

An Leichtathletik-Veranstaltungen (Großstaffelläufe ausgenommen) darf sich nur der beteiligen, der einen von der DSB. oder der DT. ausgestellten Leichtathletikpaß besitzt.

Die Kreise, Gaue und Bezirke haben bei der Abwickelung des praktischen Betriebes ihr Hauptaugenmerk auf den Mannschaftskampf zu richten. Als Stichtag für den Vereinswechsel gilt der 1. Januar. Während des Jahres kann ein Wechsel nur dann mit dreimonatlicher Wartezeit erfolgen, wenn das Mitglied sich für seinen bisherigen Verein noch nicht wettkämpferisch betätigt hat. In allen anderen Fällen muß der Stichtag abgewartet werden. Für die Durchführung des gesamten Leichtathletikbetriebes wird zwischen DSB. und DT. unter Führung des Leichtathletikführers ein Führerrat gebildet, dem der Volksturnwart der DT. angehört.

Für immer ausgeschlossen

Wegen ganz grober Vergehen gegen die Sportdisziplin wurden die Fußballer des SC. Deutsch-Lissa, Hermann Tautz und Robert Dommaschek, für immer aus dem DFB. ausgeschlossen.

Bedrängte Handball-Favoriten im Industriegau

TV. Schomberg behält die Führung — Polizei Hindenburg erneut geschlagen

Es war sicher nicht allein der hart gefrorene Boden mit all seinen Begleiterscheinungen, der gestern so manchem Handballtreffen eine unerwartete Wendung gab. Zweifellos haben auch andere Dinge mitgesprochen, denn die Formschwankungen einzelner Mannschaften waren doch zu stark. Die Favoriten kamen dagegen in arge Bedrängnis, wenn es ihnen auch bis auf die Polizei Hindenburg, die erneut geschlagen wurde, gelang, die drohende Niederlage abzuwenden.

So war auch der noch immer allein die Tabelle anführende Turnverein Schomberg drauf und dran, von der Spitze verdrängt zu werden. Die Polizei Gleiwitz, noch gut im Rennen liegend, setzte den schon sieggewohnten Schombergern auf deren eigenen Platz stark zu und war den Einheimischen besonders körperlich bei weitem überlegen. Die Anhänger der Schomberger atmeten schließlich erleichtert auf, als beim Stande von 5 : 5 der Schlußpfiff ertönte. Trotzdem halten die Schomberger weiterhin die Spitze. Nach vorn geschoben hat sich jetzt auch die Turngemeinde Gleiwitz, die sogar noch einen Verlustpunkt weniger hat, als der TV. Schomberg, der dafür aber ein Spiel mehr ausgetragen hat. Aber auch der Turngemeinde fiel das Siegen gestern nicht leicht, denn die Gleiwitzer hatten schwer zu kämpfen, um dem Reichsbahnsportverein Beuthen in Beuthen knapp mit 4 : 3 beide Punkte abzunehmen.

Von Spieltag zu Spieltag kritischer wird die Lage für den letzten Handballmeister im Industriegau, den Polizeisportverein Hindenburg, der auch gestern wieder durch Germania Gleiwitz eine Niederlage einstecken mußte. Die Hindenburger Ordnungshüter, die ohne ihren gesperrten Stürmer Hanke antreten mußten, fanden bei den Gleiwitzern den stärksten Widerstand. Besonders im Angriff, sonst die Hauptstärke der Hindenburger, wollte es wiederum nicht so recht klappen. Zudem zeigte sich die Hintermannschaft der Germanen in einer selten guten Verfassung. So war es schließlich kein Wunder, als es nach einem durchaus ausgeglichenen Kampfverlauf einen verdienten 4 : 2-Sieg der Gleiwitzer gab, die bis zum Schluß eifrig bei der Sache waren. Auch im vierten Spiel des Industriegaues gab es einen hartnäckigen Kampf. Der Turnverein Beuthen galt gegen den TV. Deichsel Hindenburg als hoher Favorit, hatte aber trotzdem gegen den Tabellenletzten, der sich verzweifelt wehrte, starken Widerstand zu brechen. Der knappe 5 : 3-Sieg, den die Beuthener erkämpften, war bei weitem nicht so sicher errungen, wie man es von ihnen erwartet hatte.

Ismayr stößt Weltrekord

Bei einer Kraftsportveranstaltung in Freising bei München wartete der Olympiasieger Rudolf Ismayr, München, mit einer bewundernswerten Leistung auf. Der Mittelgewichtler schaffte im beidarmigen Drücken 216 Pfund, eine Leistung, die um 1 Pfund besser ist als der von dem Aegypter Arafah gehaltene Weltrekord.

Selbständigkeit des deutschen Kraftfahrsports

Der deutsche Kraftfahrsport wird im kommenden Jahr vor gewaltigen Aufgaben stehn. Die Industrie wird mit neuen Rennwagentypen auf den Plan treten und wird die Farben des neuen Reiches auf in- und ausländischen Kampfplätzen zu verteidigen haben. Für diese Aufgabe bedarf er voller Selbständigkeit. Die Eingliederung in den Reichssportführerring als Fachsäule 13, wie sie Ende Mai d. J. vorgenommen wurde, ist damals durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichssportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten und dem Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutschen Kraftfahrer, Obergruppenführer Hühnlein, aufgehoben worden. Bestimmend hierfür war, daß die Arbeit des Reichssportführerringes hauptsächlich auf die eigentlichen Leibesübungen gerichtet ist. Die Verbindung des Kraftfahrsports mit der allgemeinen deutschen Sportführung ist dadurch sichergestellt, daß Obergruppenführer Hühnlein weiter dem Reichssportführerring angehören wird, während Gruppenführer von Tschammer und Osten der ONSB. beitritt. **Die Oberste Nationale Sportbehörde, in der nunmehr alle kraftfahrsportlichen Angelegenheiten zusammenlaufen, ist künftig ganz selbständig, und ihr Präsident, Obergruppenführer Hühnlein, ist der Führer des Deutschen Kraftfahrsports.**

„STC. Oels"

Der SSC.-Rasenspieler Oels hat sich mit dem Turn- und Sportverein Jahn 1892 vereinigt. Der neue Verein nennt sich STC. 1892 Oels. Führer der neuen Vereinigung ist Exner, Oels.

Personenschmuggel nach Dänemark

(Telegraphische Meldung)

Schleswig, 11. Dezember. Der Hamburger und der Flensburger Kriminalpolizei ist es gelungen, einem umfangreichen Personenschmuggel **von deutschen Flüchtlingen nach Dänemark** auf die Spur zu kommen. Volksfeindliche Elemente in Hamburg und in anderen deutschen Städten hatten ein Verfahren ausgeklügelt, mit dem sie jederzeit Flüchtlinge aus Deutschland über die Grüne Grenze nach Dänemark schaffen konnten. Die Flüchtlinge wurden von Hamburger Funktionären an bestimmte Personen nach Flensburg überwiesen, wo sie sich unter Angabe eines Stichwortes meldeten. In Flensburg gelangten die Flüchtlinge dann an die Leute, die das eigentliche Hinüberschaffen über die dänische Grenze bei Nacht besorgten. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Flensburger Bande in **der letzten Zeit 16 Personen über die Grenze gebracht hat, darunter auch mehrere Kommunisten.** Zwei davon hatten **große Summen veruntreut.** Die in Flensburg beteiligten Personen sind ausnahmslos festgestellt und in Haft genommen worden.

De Valera hat die Verhaftung des Führers der Blauhemden, General O'Duffy, angeordnet. Dieser hat die Grenze Nord-Irlands überschritten und sich dadurch der Gerichtsbarkeit des irischen Freistaates entzogen.

Zins oder Dividende?

Eine Frage an die Welt / Vortrag Dr. Schachts in Basel

(Telegraphische Meldung)

Basel, 11. Dezember. Vor der deutschen Handelskammer in der Schweiz, Bezirksgruppe Basel, sprach **Reichsbankpräsident Dr. Schacht** über das Thema: **„Zins oder Dividende, eine Frage an die Welt".** Das politische Denken der Siegermächte sei statisch geworden, womit jeder natürlichen Entwicklung das Todesurteil gesprochen sei. Alle Versuche, von der Wirtschaftspolitik her die gegenwärtige Lage zu lösen, seien auf die anormalen Widerstände der Politiker gestoßen, die nach dem Weltkriege die Wirtschaft in eine Sackgasse geführt hätten. Dadurch seien ganz anders geartete dynamische Kräfte mobil gemacht worden, nämlich die sozialen Kräfte, die vom Bolschewismus bis zum Faschismus die statischen Kräfte zu sprengen sich anschickten.

Die Vorherrschaft der Grundsätze des liberalistischen Wirtschaftssystems könne nur solange Geltung haben, als die Aufwärtsbewegung der Lebenshaltung der Völker anhalte. Das statische Prinzip in der Wirtschaft äußere sich darin, daß man alle Kräfte und Gedanken einspanne, nicht um die Unternehmung wieder in Gang zu bringen, sondern sich seine kapitalistischen Zinsrechte zu sichern und zu bewahren suche. Das Leihkapital vergesse ganz, daß es von dem Wirtschaftserfolg des Unternehmens abhängig sei und daß es seine moralische Berechtigung verliere, wenn es nicht dem Unternehmen zu dienen bereit sei.

Deutschland werde, so wie die weltwirtschaftliche Lage sich entwickelt habe, voraussichtlich niemals die Zinsen für seine Auslandsanleihen im ursprünglichen Sinne zahlen können, es sei denn, daß ein völliger Wandel in Politik und Weltwirtschaft eintrete.

Die Transferregelung stelle im **Durchschnitt nur eine Zinsmilderung von fünfzehn Prozent und keinerlei Kapitalverlust** dar, während andere Länder durch das System der Währungsentwertung eines sehr viel größeren Prozentsatzes ihrer Schuldzinsen und ihres Schuldkapitals ledig geworden seien. **Die deutsche Gesamtwirtschaft müsse transferfähig gemacht werden, denn die individuellen deutschen Schuldner seien bisher fast sämtlich zahlungsfähig geblieben.**

Deutschland werde nicht in der Lage sein, während des nächsten halben Jahres einen fünfzigprozentigen Transfer, wie bisher, zu bewerkstelligen.

Der deutsche Ausfuhrüberschuß bestehe zu einem erheblichen Teil in sogenannten zusätzlichen Exporten, die mit Registermark usw. bezahlt würden. Dazu kämen die sogenannten Emigrantenexporte.

Es ergebe sich also, daß der Rentner im Interesse einer Aufrechterhaltung der Grundsätze von Recht und Ordnung, aber auch in seinem eigensten materiellen Interesse die Hand dazu bieten sollte, in den internationalen Schuldenbeziehungen eine entgegenkommende Haltung einzunehmen. **Die Frage, ob Zins oder Dividende, bedeute, ob Stillstand oder Bewegung, ob Besitzverkümmerung oder Neuerwerb. Gläubiger und Schuldner miteinander: Das ist ein neuer Ausgangspunkt für Wirtschaft und Politik, eine neue Hoffnung.**

„Macht Schluß mit der Greuelhetze!"

Briefe an die früheren Vorstandsmitglieder der SPD. in Prag

Das Essener Polizeipräsidium stellt der Essener Presse zwei Briefe des früheren Essener marxistischen Schriftleiters August Kuper zur Verfügung, die dieser an die Mitglieder des Vorstandes der SPD. in Prag und den Chefredakteur der „Tribüne" in Prag, einen Duzfreund Kupers, gerichtet hat. In dem ersten Briefe an den SPD.-Vorstand heißt es u. a.:

„Nach neun Monaten Schutzhaft ist mir und vielen Mitgliedern der Partei in diesen Tagen durch die Großmut des deutschen Führers Adolf Hitler die Freiheit gewährt. Solange ich in Haft war, habe ich den Gedanken gehabt, Euch zu schreiben. Ich habe das unterlassen, weil ich nicht wollte, daß Ihr den Eindruck hattet, daß es bestellte Arbeit sei.

Heute bitte ich Euch, stellt Eure Arbeit im Auslande ein. Denn Ihr wißt gar nicht, wie wir, Eure alten Genossen, Euch gerade wegen dieser Arbeit verachten. Erst seid Ihr feige davongelaufen, und nun tut Ihr das, was das Unwürdigste ist, und fallt über unser deutsches Vaterland her. Welchen Zweck mögen die früheren Führer damit verfolgen? So fragen die deutschen Volksgenossen. Es kann unmöglich Euer ehrlicher Glaube an die Sache der Arbeiter sein; denn Ihr schädigt höchstens durch feige Boykotthetze die deutsche Ausfuhr und vermehrt das Arbeitslosenheer. Ihr trefft den Arbeiter. Ihr sagt: „Jagt Hitler weg." Glaubt es mir. Hitler hat mehr als 90 Prozent der alten Arbeitergarde aus der SPD. hinter sich. In den Kreisen der alten Genossen lacht man über Euch oder ist erbittert. **Wenn Ihr Männer seid, so kommt zurück.** Nehmt die Verantwortung auf Euch und sühnt für die Fehler der Vergangenheit. Dann geht zurück als Arbeiter und einfache Menschen ins schlichte bürgerliche Leben. Habt Ihr aber nicht den Mut, weil Euer Gewissen Euch in Feigheit erzittern läßt, dann flehe ich Euch an, seid still! Ihr besorgt für Judas Silberlinge die Geschäfte fremder Nationen. Geht ein in Selbstbesinnung und zeigt, daß wenigstens noch etwas Ehrgefühl in Euch steckt.

In dem Briefe an den Chefredakteur der „Tribune" in Prag schildert August Kuper seine Erlebnisse im Konzentrationslager:

„Mir ist trotz der jahrelangen scharfen Gegnerschaft nicht ein Haar gekrümmt worden. Ich konnte lesen, schreiben und rauchen, die Behandlung war gut, und wenn unsere „alten Freunde" wohl im Anfang mal scharf guckten, so waren sie aber doch gut. Im Lager Cleve, wo ich sieben Monate war, brachte z. B. als erster, weil die Zusendung der Pakete noch nicht klappte, in unsere Zelle ein „Nazi-Sturmführer" Rauch- und Eßwaren. Ob man sich innerlich noch so sträubte, Hitlers Leute eroberten sich unser Vertrauen."

„Hellseher" Rasmus verhaftet

Weimar. Der als „der größte und berühmteste Psychographologe" bezeichnete „Hellseher" Rasmus wurde von der Kriminalpolizei während seiner Sprechstunde unter Betrugsverdacht verhaftet. Rasmus, der in Berlin ein psychographologisches Beratungsinstitut unterhält, heißt in Wirklichkeit Albert Gillmeister und ist im Jahre 1888 in Wormditt bei Braunsberg geboren.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 11. Dez. 1933

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	55½	56
Allg. Lok. u. Strb.	85½	85½
Dt Reichsb. Vorz.	106⅛	106⅛
Hapag	26⅝	27¾
Hamb. Hochbahn	70½	70½
Nordd. Lloyd	28⅜	29½

*) konvertiert

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	36	36
Bank f. Br. Ind.	86⅛	86⅛
Bank elekt. W.	63½	62
Berl. Handelsges.	83½	84
Com. u. Priv. B.	44½	44½
Dt. Bank u. Disc.	47	47¼
Dt. Centralboden	70½	71½
Dt. Golddiskont.	106	105
Dt. Hypothek. B.	70	69¾
Dresdner Bank	55	55
Reichsbank	161	164⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		172
A. E. G.	22¼	22¼
Alg. Kunstzijde	35¼	36¼
Anhalter Kohlen	72	72
Aschaff. Zellst	30½	32⅜
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren	129½	128
Bemberg	40¼	40½
Berger J. Tiefb		146⅞
Berliner Kindl	255	250
Berl. Guben Hutf.		161
do. Karlsruh. Ind.	81½	82¼
do. Kraft u. Licht	116½	116½
Beton u. Mon.	80½	83½
Braunk. u. Brik.	155	157½
Brem. Allg. G.	96	95
Buderus Eisen	67½	67
Charl. Wasser	77	78
Chem. v. Heyden	58	57½
I.G. Chemie 50%	124	125
Compania Hisp.	138½	138
Conti Gummi	135½	136⅝
Daimler Benz	30¾	30¼
Dt. Atlanten Tel.		102½
do. Baumwolle	72	69
do. Conti Gas Dess.	105¼	105
do. Erdöl	97⅝	98⅛
do. Kabel	53	50
do. Linoleum	42	41
do. Telephon		52
do. Ton u. Stein	48¼	47¼
do. Eisenhandel	40½	40⅞
Dynamit Nobel	59½	58¾
Dortmunder Akt.	147	146
do. Union	183	182
do. Ritter		67
Eintracht Braun.	152	151½
Eisenb. Verkehr.	84½	86
Elektra		96¾
Elektr. Lieferung	85¼	85½
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien		82
do. Licht u. Kraft	99	100
Engelhardt	85	85
I. G. Farben	119¼	120
Feldmühle Pap.	63½	61¾
Felten & Guill.	46	46½
Ford Motor	36	42
Fraust. Zucker	94	93¾
Froebeln. Zucker	109½	109
Gelsenkirchen	51¼	51½
Germania Cem.	44	44
Gesfürel	81⅜	81⅛
Goldschmidt Th.	45	45
Görlitz. Waggon	14	14
Gruschwitz T.	81¼	81
Hackethal Draht	39¾	38⅛
Hageda	69½	67¾
Halle Maschinen		51
Hamb. Elekt. W.	103¼	103½
Harpener Bergb.	83⅝	83¼
Hoesch Eisen	59¾	58¾
Hoffmann Stärke		89
Hohenlohe	14½	14¾
Holzmann Ph	61	60½
Hotelbetr.-G.	40¼	40
Huta, Breslau		50½
Ilse Bergbau	130¼	130¼
do. Genußschein.	101¼	101½
Jungh. Gebr.	26½	25¾
Kali Aschersl.	110	111¼
Klöckner	54	52⅛
Koksw. & Chem. F.	78¾	79½
Kronprinz Metall	77¾	76
Lahmeyer & Co	107¾	108
Laurahütte	16⅛	15⅞
Leopoldgrube	26¼	27⅜
Lindes Eism.	72	71
Lingner Werke	88	88¾
Löwenbrauerei	75	76½
Magdeb. Mühlen	129¾	129⅞
Mannesmann	57½	57
Mansfeld. Bergb.	23¾	22⅝
Maximilianhütte		121
Maschinenb.-Unt	36	35¼
do. Buckau	66	67½
Merkurwolle		74
Metallgesellsch	59	60
Meyer Kauffm	42½	44
Miag	50⅛	50
Mitteldt. Stahlw.		71
Montecatini	32½	33
Mühlh. Bergw.		80
Neckarwerke		82
Niederlausitz. K.		156¾
Oberschl. Eisb. B.	7⅛	7¼
Orenst. & Kopp.	28	29⅜
Phönix Bergb.	40⅞	40⅜
do. Braunkohle	76⅛	77⅛
Polyphon	16	17¾
Preußengrube		38
Rhein. Braunk.	187¼	187
do. Elektrizität	86½	83¾
do. Stahlwerk	80½	81½
do. Westf. Elek.	92	91
Rheinfelden	81	81
Riebeck Montan	79¼	78½
J. D. Riedel		30½
Rosenthal Porz.	42¼	42¼
Rositzer Zucker	66½	64½
Rückforth Ferd.	5 ½	48
Rütgerswerke	49	49⅞
Salzdetfurth Kali	147½	149
Sarotti	69½	70
Schles. Bergb. Z.	19½	21
do. Bergw. Beuth.	78	77¾
do. u. elekt. GasB.	102	101
do Portland-Z.	53¼	53
Schulth. Patzenh.	90	90
Schubert & Salz.	186½	186½
Schuckert & Co	93½	94
Siemens Halske	137	136½
Siemens Glas	40½	40½
Siegersd. Wke.	44¾	44½
Stöhr & Co.	99	100½
Stolberger Zink.		32
Stollwerck Gebr.		69⅝
Südd. Zucker	176	175
Thörls V. Oelf.	80	85
Thür. Elekt. u. Gas	130	126
do. Gas Leipzig	105	105
Tietz Leonh.	14¾	13¼
Trachenb. Zucker	111	116
Tucht. Aachen	90½	90
Tucher		69¼
Union F. chem.	77½	76½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		88
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	73	73½
do. Glanzstoff	51½	51½
do. Schlesisch. Z	56	57
do. Stahlwerke	33⅞	34⅛
Victoriawerke	39	38¾
Vogel Tel. Draht	63¾	62½
Wanderer	80	80
Westeregeln	108½	111
Wunderlich & C.	32	33¼
Zeiß Ikon		60
Zellstoff-Waldh.	44	43⅞
Zuckrf. Kl. Wanzl	68½	69½
do. Rastenburg	75	75½
Otavi	11½	10¾
Schantung	32	32

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	63	63½
Linke Hofmann	30	27½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
*		
Burbach Kali	11⅜	11½
Wintershall	82	82½
*		
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	107	106¾
8% Hoesch Stahl		92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	89⅝	89
7% Mitteld. St. W.	84½	84¾
7% Ver. Stahlw	58⅝	58⅞

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	15⅜	15½
do. m. Auslosch.	89⅞	89,2
6% Reichsschatz Anw. 1923	70	70¼
5½% Dt. Int. Anl	89	90
6% Dt. Reichsanl.	92½	91¾
7% do. 1929	101½	101⅝
5% Pr. Schatz. 33	93¾	93½
Dt. Kom. Abl. Anl.	87⅜	87¼
do. m. Ausl. Sch. II	105¾	106
8% Niederschl. Prov. Anl. 26	88¼	89¾
do. 1928		88¾

	heute	vor.
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84	84½
do. 1928	76,90	77¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		78
7% do. Stadt. 26		85
8% Ldsch Centr. G.-Pf.	85½	85¾
8% Schl L.G. Pf. I	87½	87,7
5% do. Liq. G. Pf.	87.3	86,5
8% Preuß. Ldrt. G. Pf.	92½	92
4½% do. Liqu. Pf.	93	93½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	89½	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	92	92
8% do 13/15	92	92
8% Pr. C.B.G. Pf. 27		90
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86,7	86
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,55	8,65

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	90	90
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	91
7% Dt. Cbd. G Pf. 2	91	91
7% " " G. Obl 3	84¾	85¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91¼	91
8% Preuß. Centr. Bd. G. Pf. v 1927	89¼	89¾
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89	89
4½% Schl. Bderd. Liq. G.-Pf. 10	89	89
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84½	85

Steuergutscheine

1934	102	102
1935	98½	98½
1936	95¼	95¼
1937	92¼	92¼
1938	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	6¼	6,35
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¾	11⅛
4% Ung. Goldr.	4,85	4,8
4½% do. St. R. 13		4,9
4½% do. 14	4½	4,6
4% Rum. ver Rte.		
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		4,9
4% do Zoll. 1911	5	5,1
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	34	33¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99¾
do. 1935	99⅛—99⅞
do. 1936	98¼—99⅜
do. 1937	95⅝—96⅞
do. 1938	93⅞
do. 1939	92¾—93⅞
do. 1940	92⅛—93⅞
do. 1941	91⅝—92⅜
do. 1942	90⅞ - 92
do. 1943	
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 11. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,60	2,62
do. 2 u. 1 Doll	2,60	2,62
Argentinische	0,58	0,60
Englische, große	13,595	13,655
do. 1 Pfd. u. dar.	13,595	13,655
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,03	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	60,63	60,87
Danziger	81,32	81,64
Estnische	—	—
Finnische	5,97	6,01
Französische	16,38	16,42
Holländische	168,16	168,84
Italien. große	21,93	22,01
do. 100 Lire und darunter	21,93	22,01
Jugoslawische	5,43	5,47
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	68,36	68,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,16	70,44
Schweizer gr.	80,89	81,21
do. 100 Francs u. darunter	80,89	81,21
Spanische	34,13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,18	12,22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Unternehmertum in der künftigen Aufbauarbeit

In allen gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Aktionen der letzten Monate kommt übereinstimmend die Tendenz der Ersetzung eines von unten kommenden Revolutionsdruckes durch den Grundsatz konsequentester staatsautoritärer Führung zum Ausdruck. Mit diesem Vorgehen ist eine festere Grundlage für eine sachliche, ruhige und stetige Aufbauarbeit auch auf wirtschaftlichem Gebiet geschaffen. Im Grundsatz geht es bei dieser Arbeit um die endgültige Beseitigung der Gefahr, daß entweder der Wirtschaftsliberalismus einer überlebten Zeit wiederkehrt oder daß der wahre berufsständische Aufbau in einen staatlich reglementierten Wirtschaftszentralismus umgefälscht wird. Beide würden versagen und damit die Plattform für die Herausbildung eines überaus gefährlichen neuen Radikalismus abgeben.

Die künftige Gestaltung aller dieser Dinge wird nicht zuletzt vom Verhalten des Unternehmertums abhängig sein. Einen sehr beachtlichen Merkstein wird dabei abgeben die Auflösung der industriellen Arbeitgeberverbände. Dieser Akt ist — von anderen Gesichtspunkten abgesehen — deshalb so bedeutungsvoll, weil er den einzelnen Unternehmer aus der Kollektivität und Anonymität heraushebt in die Einzelverantwortung mit allen Folgen, die ihm — im Gegensatz zu bisher — kein Verband — wenigstens auf sozialpolitischem Gebiet — mehr abnehmen kann. Der sozialpolitischen Konsequenz der Auflösung der Arbeitgeberverbände wird über kurz oder lang auch die wirtschaftspolitische Konsequenz des berufsständischen Aufbaues folgen müssen, der ebenfalls den einzelnen Unternehmer vor eine viel stärkere Verantwortung stellt als bisher. In dieser Lage wird sich das Unternehmertum — als geistige Funktion und als Begriff gesehen — nur dann mitbestimmend im öffentlichen Geschehen behaupten können, wenn es eine neue geistige Vorstellungswelt gewinnt. Voraussetzung für das Wirksamwerden einer solchen neuen Denkweise ist vor allem der

Glaube an die innere Sendung des eigenen Berufsstandes.

Geldverdienen ist zwar notwendig zur Aufrechterhaltung der Betriebe; es darf aber niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck der Erfüllung anderer Aufgaben sein. **Ueberschätzung materieller Werte und Erfolge führt nur zur Unterschätzung des Grundsätzlichen und zur Mißachtung höherer ethischer Zielsetzungen.** Nicht der Materialismus ist der eigentliche Sinn des „Kapitalismus“, sondern die Schaffung eines höheren Kulturstandes für die Volksgemeinschaft; nur darin liegt auch die eigentliche Rechtfertigung des „Kapitalismus“; ohne diesen geistigen Inhalt würde auch der Begriff Eigentum in einer Zeit, in der Millionen von Menschen eigentumslos geworden sind, sich nicht aufrecht erhalten lassen; Eigentum muß in jedem Stadium nicht nur materialistisch, sondern vor allem auch ethisch immer wieder neu erworben werden. Es ist kein Zweifel, daß auf solcher Auffassung sich aufbauende Leistungen auch auf Nichtunternehmerseite anerkannt würden, zumal sie in Verbindung stehen mit den täglichen Beweisen eines wirklichen Führertums, das sich stets bestrebt, nicht in bezug auf die Mittel der Taktik, sondern in jeder Beziehung besser und opferbereiter zu sein als andere Berufsschichten.

Ohne eine neue Gesinnung auch im Unternehmertum, das von der taktischen Betrachtungsweise zur grundsätzlichen hindrängt, wird die jetzt vor sich gehende Umgestaltung der Sozial- und Wirtschaftsordnung über das Unternehmertum hinweggehen.

20prozentige Umsatzsteigerung bei der oberschlesischen Zementindustrie

Gleiwitz, 11. Dezember. Der Geschäftsbericht der Vereinigten Portland-Zement und Kalkwerke Schimischow, Silesia und Frauendorf AG., Berlin, erwähnt, daß sich im laufenden Geschäftsjahr dank der Maßnahmen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit der Umsatz bei der Schlesischen Portland-Zement-Industrie AG. nicht unbeträchtlich gehoben hat und heute den Umsatz der entsprechenden Zeit des Vorjahres um über 20 Prozent übersteigt.

3 Prozent Dividende bei Borsig- und Kokswerke

Die Borsigwerk-Aktiengesellschaft hat in einer für gestern einberufenen Generalversammlung den Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1932/33 vorgelegt. Bei einem ausgewiesenen Reingewinn von 972 424,10 Reichsmark wurde der Vorschlag einer Dividendenausschüttung in Höhe von drei Prozent auf das Aktienkapital von 15 Millionen Reichsmark genehmigt. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Rechtsanwalts von Bennigsen-Foerder ist Dr. Kirstaedter, Syndikus der A. Borsig, offenen Handelsgesellschaft, neu in den Aufsichtsrat gewählt worden.

Ausfuhrförderung durch Zahlungssicherung

Von Werner Astheimer, Mitglied der Handelskammer Hamburg

Der deutsche Außenhandel wird immer noch in andauernder Verkennung der Tatsache, daß wir unsere privaten Auslandsschulden nur durch Warenabsatz bezahlen können, vom Auslande her durch zollpolitische und devisenpolitische Maßnahmen gehemmt. Da andererseits die endgültige Lösung der Frage der Arbeitsbeschaffung nur durch eine Belebung des deutschen Außenhandels und eine systematische Förderung des deutschen Exports möglich ist, müssen mit besonderer Sorgfalt alle Vorschläge geprüft werden, die eine Belebung der deutschen Ausfuhr bezwecken.

Unter den verschiedenen Vorschlägen, über die in letzter Zeit Beratungen stattfanden, steht eine Aufgabe im Vordergrund des Interesses, die allerdings nur indirekt eine Ausfuhrförderung bedeutet: wie läßt es sich erreichen,

die eingefrorenen Beträge vor allem aus Mittel- und Südamerika wieder hereinzuholen

und sie erneut in den Kreislauf der Ausfuhrwirtschaft einzuschalten? Und weiter: wie läßt sich Sicherheit an die Stelle der heutigen Unsicherheit setzen, für die Aufträge wieder zu seinem Geld zu kommen, die auch heute noch in nicht geringer Zahl hereinkommen trotz Währungsverfall und anderen Hindernissen in jenen Ländern?

Ich glaube nicht, daß die Schätzung übertrieben ist, es seien allein **mehrere hundert Millionen Reichsmark Betriebsvermögen in Uebersee festgelegt** — in vielen Fällen ohne auch nur den Schatten einer Gewißheit, es wiederzusehen. Gewiß, auch die Länder in Mittel- und Südamerika können ihre Schulden, genau wie das Deutsche Reich, nicht anders als in Leistungen, vor allem in Waren, abtragen; aber es gibt doch noch eine Reihe von Staaten dort, die einen nicht geringen Ausfuhrüberschuß ausweisen können, wenn auch durch die Abtragung von Zinsverpflichtungen in manchen Fällen die Zahlungsbilanz passiv sein mag.

Immerhin: bei gutem Willen muß sich ein Weg finden lassen, um im Laufe einer angemessenen Zeit dem deutschen Ausfuhrhandel zu seinem Recht zu verhelfen und wenigstens die Sicherheit zu schaffen, daß **in festgelegten Zeiträumen und Beträgen das Kapital wiederum hier verfügbar** sein wird. Heute ist das nur ein großes Fragezeichen.

Und nun die laufenden Aufträge: ist es nicht geradezu grotesk, daß man drüben das Ausfuhrgut nicht aus dem Hafen läßt, ohne daß die Einnahme des Gegenwertes zweifelsfrei gesichert ist, so daß Europa diese Einfuhr in bar erlegt, während unsere Ausfuhr in die gleichen Länder völlig ungesichert vor sich gehen soll? Ein Moratorium löst das andere ab; eine Verordnung die andere; glaubte man vor etwa Jahresfrist, damit rechnen zu können, daß auch bei düsterer Betrachtung der Möglichkeiten der Gegenwert schließlich doch nach sechs, acht oder zehn Monaten hier verfügbar sein werde, so gibt es heute eine Menge Länder, bei denen jede Schätzung unmöglich geworden ist. Schon die Zinsbelastung ist unberechenbar, erst recht die Aussicht auf Verluste durch Währungsverfall innerhalb dieser langgestreckten Fristen. **Dieses Messen mit zweierlei Maß im Handelsverkehr zwischen Deutschland und einem gegebenen Lande drüben ist schlechthin unerträglich** und verhindert Geschäfte, die an sich auch heute noch durchführbar wären.

Es geht den anderen Ländern, die dorthin Ausfuhr betreiben, gewiß nicht anders oder besser als uns; die Frage ist also für jedes einzelne dieser Länder drüben gewiß nicht einfach. Aber schließlich sind wir uns selbst am nächsten und haben allen Anlaß, diese Fragen in unserem Interesse zu lösen. Dabei ist für das Deutsche Reich m. E. die Verhandlungsgrundlage nicht ungünstig insofern, als mit der großen Mehrzahl der Länder unser Handel passiv ist, so daß wir die Gebenden sind, ganz abgesehen davon, daß schließlich ein langsam aus sich heraus gesundendes Volk wie das deutsche unter seiner neuen Leitung als Verbraucher eine Macht darstellt, die man drüben gewiß nicht zu unterschätzen geneigt ist. Dazu kommt noch, daß in vielen Fällen die Ware eines Landes die gleichartige eines anderen Landes ersetzen kann, so daß es nur wenige Einzelfälle gibt, bei denen man von einer Abhängigkeit des Reiches sprechen kann.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 11. Dezember. Zu Beginn der neuen Woche setzten sich trotz weiterer Order- und Geschäftslosigkeit die Kursrückgänge nur in unbedeutendem Umfange fort. Unter dem Eindruck der festeren New-Yorker Börse, den weiteren 30 Millionen Arbeitsbeschaffungskrediten der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten usw. setzte sich eine freundlichere Grundstimmung durch, zumal die Abgaben zum Steuertermin aufhörten und auch die technische Position der Märkte nach den letzttägigen Glattstellungen der Kulisse eher haussegünstig schien. Von den einzelnen Märkten ist gemeinschaftlich die geringe Umsatztätigkeit hervorzuheben. Montanwerte eröffneten überwiegend etwas fester, Klöcknerwerke gewannen 1¾ Prozent, und nur Buderus gaben trotz der wesentlich gebesserten Beschäftigung ¾ Prozent nach. Braunkohlenwerte gingen bis zu 1 Prozent zurück. Auch Elektro-Aktien waren meist bis zu 1 Prozent gedrückt, Rheag verloren allerdings 1⅝ Prozent und Felten 2 Prozent. Conti-Gummi gaben um 1½ Prozent nach. Chem. Werte, unter Führung von Farben, büßten ¾ Prozent ein. Autowerte eröffneten dagegen bis zu 1 Prozent gebessert, Holzmann um 1¾ Prozent, Bahnaktien bis zu 1 Prozent höher und Leonhard Tietz um 1½ Prozent, d. h. um über 10 Prozent ihres effektiven Wertes. Bei letzterem verwies man auf den guten Start des Weihnachtsgeschäftes am gestrigen kupfernen Sonntag. Schiffahrtsaktien waren abermals bis zu ⅜ Prozent nachgebend, Reichsbankanteile büßten 1 Prozent ein. Soweit zweite Kurse zustande kamen, zeigten diese vorwiegend kleine Erholungen. Das Interesse der Kulisse war aber auf den festverzinslichen Markt beschränkt, an dem die Altbesitzanleihe bei größeren Umsätzen anfangs ¼ Prozent und später nochmals ¼ Prozent anzog. Neubesitz und Schutzgebiete waren bis zu 15 Pfennig gebessert. Reichsschuldbuchforderungen gewannen etwa ½ Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien notierten ¼ Prozent höher. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, Stahlbonds verloren ½ Prozent. Ausländer waren vernachlässigt. Am Geldmarkt war die Lage eher leichter. Tagesgeld ging in der unteren Grenze einheitlich auf 4¼ Prozent zurück.

Der Kassamarkt lag meist etwas schwächer. Etwas stärker gedrückt waren Alsen Zement mit minus drei Prozent, Glauziger Zucker mit minus 2½ Prozent und Mühle Rühningen mit minus 4 Prozent. Andererseits konnten Ammendorfer Papier, Doorkaat, Deutsche Baumwolle, Ver. Harzer Kalk und Eschweiler Bergbau 3 bis 4½ Prozent gewinnen. Berliner Handel verloren ½ Prozent, Dedibank ¼ Prozent. Hypothekenbanken waren nicht ganz einheitlich veranlagt. Von Reichsbank ausgehend, gab die Tendenz auf den Aktienmärkten in der zweiten Börsenstunde allgemein etwas nach. Eine kurz vor Schluß einsetzende Erholung war nicht von Dauer, die Kurse lagen meist noch etwas unter Anfangsniveau. Reichsbankanteile büßten insgesamt 4½ Prozent ein. Farben schlossen 2 Prozent unter Vortag. Die Deutschen Anleihen waren per Saldo fester.

Breslauer Produktenbörse

Lebhaft

Breslau, 11. Dezember. Zum Wochenbeginn war der Getreidegroßmarkt rege besucht. Die Tendenz für Roggen ist eher etwas stetiger. Weizen war weiter schwer verkäuflich. Wintergerste ist bei stetiger Tendenz weiter gefragt. Dasselbe betrifft auch Industrie- und Sommergerste. Braugerste liegt still. Hafer ist stetig. Am Futtermittelmarkt ist Loko-Ware bei stetiger Tendenz weiter gefragt. Spätere Termine liegen stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190—191
79 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—186
Wintergerste 2-zeil.	172—181
4-zeil.	163—169
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	150—156
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.40—26.40
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.60—22.60
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12,20—12,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.60—10,90
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	—
Leinkuchen	12.70—12.80
Trockenschnitzel	10.00—10,10
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffeln, weiße	1,35—1,45
„ rote	1,40—1,50
„ blaue	—
„ gelbe	1,65—1.80
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

11. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	172
Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	28
	Senfsamen	21
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	36

Wintergerste 61/62 kg	161
„ 68/69 kg	164
Tendenz: kaum behauptet	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,65
rote	1,50
weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke	0,09
Tendenz: geschäftslos	

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 635 t 14,75, 30 t 14,65, Weizen O. 17,50—18,00, Hafer O. 13—13,25, Hafer T. 30 t 13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11.25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 50—55, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19,50—20.50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15.50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50
Kijewski	11,00
Starachowice	10,10

Dollar privat 5.615, New York 5,60, New York Kabel 5,62, Belgien 123,70, Danzig 173,20, Holland 358.00, London 28.97, Paris 34.86, Prag 26,44—26.43, Schweiz 172.30, Italien 46.90, Stockholm 149,75, Oslo 145,85, Deutsche Mark 212,34, Pos. Investitionsanleihe 4% 104.25, Pos. Konversionsanleihe 5% 51.00, Bauanleihe 3% 38.50—38.30, Eisenbahnanleihe 5% 47,75, Dollaranleihe 4% 49.25—49,50, Bodenkredite 4½% 44,63. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 12.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	30 5/16—30 7/16
3 Monate	30 [illegible]—30 9/16
Settl. Preis	30⅜
Elektrolyt	33½—34
Best selected	32½—33¾
Elektrowirebars	34
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	228⅜—228½
3 Monate	228⅜—228½
Settl. Preis	228½
Banka	233
Straits	233½
Blei: träge	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11 7/16—11½

	11. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅝
inoffiziell. Preis	11⅝—11 11/16
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14¾ G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 15/16—15
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	127/—
Silber (Barren)	19⅝—20⅛
Silber-Lief. (Barren)	18 11/16—20 3/16
Zinn-Ostenpreis	230¾

*

Berlin, 11. Dezember. Kupfer 39.25 B., 39 G. Blei 16,75 B., 15,5 G. Zink 19,5 B., 19,25 G.

Berlin, 11. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: für 100 kg: 46,25 RM.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 12.		9. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,698	0,702	0,748	0,752
Canada 1 Can. Doll.	2,677	2,683	2,6[illegible]7	2,693
Japan 1 Yen	0,819	0,821	0,825	0,827
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,635	13,675	13,70	13,74
New York 1 Doll.	2,647	2,653	2,657	2,663
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,68	169,02
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,50	81,66	81,50	81,66
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,445	5,555	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	60,89	61,01	61,14	61,26
Lissabon 100 Escudo	12,47	12,49	12,49	12,51
Oslo 100 Kr.	68,53	68,67	68,83	68,97
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,412	12,432	12,412	12,432
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr	70,33	70,47	70,58	70,72
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,825	47,225	46,825	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Dezember. Polnische Noten Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225, Gr. Zloty 46,825—47,225